



Als wir alle noch in unserer Heimat lebten, da stand das ganz Land um diese Zeit im Zeichen der Roggenernte. Auf allen Wegen sah man die Gespanne auf das Feld fahren, so wie dieses hier, das unser Bild zeigt — die Aufnahme ist im Oberland gemacht worden —, und voll beladen kehrten die Wagen dann wieder heim. Immer kreisen die Gedanken unserer Bauern um ihren Hof und ihr Land; jetzt aber, in dieser Zeit, werden sie besonders sehnsüchtig nach Hause gehen. Während die Hände, die so gern schaffen würden, hier müßig bleiben müssen, breitet sich in der Heimat dort, wo einst Brot für Millionen wuchs, die Steppe aus. **Foto: Walter Raschdorff**

Seite 290 Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Am Tag der Heimat wurde die folgende Charta der deutschen Heimatvertriebenen feierlich verkündet:

Im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen, im Bewusstsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis, im Bewusstsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Abgabe aller europäischen Völker haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebener nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine

feierliche Erklärung

abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europa ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.
2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europa, gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.

3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.

Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt.

Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.

Solange dieses Recht für uns nicht verwirklicht ist, wollen wir aber nicht zur Untätigkeit verurteilt beiseite stehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken. Darum fordern und verlangen wir heute wie gestern:

1. Gleiches Recht als Staatsbürger, nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags.
2. Gerechte und sinnvolle Verteilung der Lasten des letzten Krieges auf das ganze deutsche Volk und eine ehrliche Durchführung dieses Grundsatzes.
3. Sinnvollen Einbau aller Berufsgruppen der Heimatvertriebenen in das Leben des deutschen Volkes.
4. Tätige Einschaltung der deutschen Heimatvertriebenen in den Wiederaufbau Europas.

Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden.

Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht. Die Völker müssen erkennen, dass das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste christliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert.

Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.

Seite 291, 292 Unsere Charta



Am Tag der Heimat gedenken wir, wie immer bei ernstesten Zusammenkünften, auch der Toten unseres deutschen Ostens. Immer zahlreicher sind die Orte, an denen zum Gedenken an unsere Toten und zur mahnenden Erinnerung an unsere Heimat Ehrenmale errichtet werden. Unser Bild zeigt die würdige Gedenkstätte in dem im Regierungsbezirk Stade gelegenen Bremervörde, die vor kurzem geweiht wurde.

6. August 1950

All unser Fühlen, Denken und Wollen, das über den Alltag hinausgeht, kreist ständig um einen Mittelpunkt, um unsere verlorene Heimat. Ein besonderer Tag der Heimat, einer, den wir nur einmal im Jahr begehen, könnte deshalb manchem leicht als ein Unding erscheinen. Und doch hat er schon seinen Sinn. Denn in dieser Gegenwart, wo auch der einzelne Mensch an seinem Schicksal spürt, dass das Zusammenleben der Menschheit sich so gewaltig und mit solch rasender Schnelligkeit ändert wie nie zuvor in der Geschichte und wo deshalb Menschen und Völker sich gern mit einem Panzer der Unempfindlichkeit zu umgeben versuchen, um für sich noch einen Rest von Glück und Wohlbehagen zu retten, — in dieser Zeit genügt es nicht, dass wir Heimatvertriebenen von unserer großen Not wissen, da müssen wir schon von ihr sprechen, da müssen wir rufen, da müssen wir sogar schreien. Täten wir es nicht, wir würden einem Ertrinkenden gleichen, der mitten unter Badenden nicht um Hilfe zu rufen wagt. Wir würden dann auch sein Schicksal teilen, wir würden lautlos untergehen.

Der Tag der Heimat soll deshalb wie in einem Sprachrohr all das zusammenfassen, was wir zu sagen haben. Uns selbst zu sagen haben, dem Volk, dem wir angehören, den Mächten und Kräften, die uns in unser Schicksal gestoßen haben, den Völkern unseres Erdteils und den Völkern der Welt. Und es ist nicht vermessen, dass wir, ein Millionenheer von Geschlagenen und Entrechteten, verlangen, dass man uns hört.

Im vorigen Jahr begingen wir diesen Tag der Heimat zum ersten Mal. Es war ein Versuch, und schon wegen der schweren Bedingungen, unter denen wir leben, konnte er nicht überall in eindrucksvoller Form gestaltet werden. Auch in diesem Jahr wird das Bild, das äußerlich sichtbar war, nicht überall der Bedeutung des Tages entsprochen haben. Aber überall da, wo wir uns heute versammelten, hob sich über die Ansprachen, die Gedichte, die Gesänge klar und deutlich und weithin vernehmbar eine Stimme, eine einheitliche Stimme, mit der zwölf Millionen deutsche Heimatvertriebene zu der Welt sprachen: es wurde eine feierliche Erklärung verlesen, welche unsere erwählten Vertreter „nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Wissens beschlossen haben“. Es war die „Charta der Heimatvertriebenen“. Vertreter der Landsmannschaften und des Zentralverbandes der heimatvertriebenen Deutschen waren im November 1949 in Göttingen übereingekommen, eine solche zu schaffen, und dieser Beschluss ist nunmehr verwirklicht worden.

Das Wort Charta hat bei uns keinen guten Klang. Es hat zwar in der Geschichte Europas so manche Charta, so manches Grundgesetz gegeben, wir aber denken, wenn wir dieses Wort hören, sofort an jene Atlantik-Charta, die der **USA-Präsident Roosevelt und der britische Ministerpräsident Churchill** im letzten Weltkrieg festlegten. In ihr wurde gesagt, dass alle Menschen, gleich welcher Nation oder Rasse, frei von Furcht und Not und Zwang leben sollen, und in ihr wurde auch gesagt, dass **keine Gebietsveränderungen vorgenommen werden sollen, die nicht mit dem frei zum Ausdruck gebrachten Willen der betreffenden Völker übereinstimmen**. Wir wissen, dass zahlreiche andere Staaten, zu denen auch die Sowjetunion und Polen gehören, sich zu diesem Inhalt der Atlantik-Charta bekannt haben. Wir wissen weiter, dass auch die Vereinten Nationen dieses fundamentale Recht in ihre Deklaration aufnahmen und dass Artikel 1 der Charta der Vereinten Nationen die Gleichberechtigung und die Selbstbestimmung der Völker als vornehmsten Grundsatz aufstellt. Wir wissen aber nicht nur weiter, sondern wir haben es auch am eigenen Leibe erfahren, und wir erfahren es unter seelischen Qualen auch jetzt noch, dass dieser Grundsatz von denen, die ihn von neuem aufstellten und feierlich verkündeten, durch Gewalt in sein Gegenteil verkehrt worden ist. Man hat uns nicht nur das Recht vorenthalten, über uns selbst zu bestimmen, man hat uns darüber hinaus aus unserer angestammten Heimat vertrieben, und man hält uns weiter von ihr fern.

Die Atlantik-Charta war schon lange verkündet, 26 Nationen aus der ganzen Welt hatten sie auch schon in der Deklaration der Vereinten Nationen bestätigt, da beschloss man in Jalta, es war im Februar 1945, die Auslieferung des europäischen Ostens und seiner Völker an die Sowjetunion, da beschloss man weiter die Vertreibung aller Deutschen aus ihren angestammten Gebieten ostwärts der Oder-Neiße-Linie, aus dem böhmischen Raum und aus weiten Teilen des Donaubeckens. Trotzdem bekannte man sich wenige Monate später in der Charta der Vereinten Nationen wiederum zu dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker. Aber kaum war die Tinte, mit der die Unterschriften geleistet wurden, auf dem Papier trocken geworden, da schlug man diesem eben feierlich verkündeten Recht mit dem Abkommen von Potsdam von neuem ins Gesicht. Man besiegelte in Potsdam, was man in Jalta beschlossen hatte, und darüber hinaus gab man der Sowjetunion und den Polen unser ostdeutsches Land „zur Verwaltung“.

Wenn feierliche Erklärungen auf so grausige Art „erfüllt“ werden, dann wird man es vor allem den unmittelbar davon Betroffenen nicht verdenken können, wenn sie von Heuchelei sprechen und zu der

Ansicht kommen, alle schönen Versprechungen dienten nur dazu, brutale Machtpolitik zu verschleiern. Aber so einfach waren die Vorgänge und Dinge nicht, und wir können sie nicht auf diese bequeme Formel zurückführen; es war in Wirklichkeit alles denn doch viel komplizierter. Damals, 1945, trübten die durch den Krieg aufgewühlten Leidenschaften der westlichen Welt den Blick, sie begünstigten Illusionen und falsche Vorstellungen, und vor allem lag ihr nicht die geschichtliche Erfahrung im Blut, dass ein fester Damm notwendig ist, wenn Europa nicht in einer Flut aus dem Osten ertrinken soll. So glaubte sie, etwas Gutes zu tun, wenn sie mit Hand anlegte, diesen Damm zu sprengen, und sie erschrak erst, als sie sah, in welche Gefahr sie dadurch selbst gekommen war. Jetzt weiß die westliche Welt, dass wir Heimatvertriebenen zwar die ersten Opfer dieses Dammbrechens waren, keineswegs aber die letzten.

Das alles ist oft gesagt worden, und es hätte wenig Zweck, es in immer neuen Abwandlungen zu wiederholen, würde man damit lediglich Tatsachen feststellen wollen. Es hat auch wenig Sinn, immer wieder von der Schuld der „anderen“ zu sprechen, etwa gar — wie es geschehen ist — zu sagen, die hätten das alles so herbeigeführt, nun sollten sie auch zusehen, wie sie damit fertig werden. Es war niemals rechte ostpreußische Art, so zu denken, und noch weniger, so zu handeln. Nein, wir müssen nach vorne schauen; wir müssen mit allen Kräften, die mit uns und in unserem Sinne arbeiten können und arbeiten wollen, der Gegenwart und der Zukunft das abzurufen versuchen, was wir von ihr verlangen und was sie uns geben kann.

Was das ist, und wie wir es erreichen wollen, das eben sagt jetzt unsere Charta. Wir sind in der Gesamtheit einen sehr schweren Weg gegangen, wir gehen ihn noch heute. Es wäre kein Wunder, wenn sich das auch auf unsere Haltung ausgewirkt hätte, wenn wir mit Gott und der Welt hadern würden, wenn in dem, was wir zu sagen hätten, unsere Unzufriedenheit zum Ausdruck käme, unsere Verbitterung, unsere Klage über die Eigensucht der anderen, über ihr schlafendes Gewissen. Es wäre verständlich, wenn wir nach Jahren vergeblichen Ringens um Recht und Gerechtigkeit nur Anklagen und Forderungen erhoben hätten. Nichts von alledem! Betrachtet man die Erklärung, dann wird man finden, dass sie auf einer Ebene steht, wie wir sie uns nicht höher stellen können. Der Geist unseres großen Kant wird oft berufen; hier ist er lebendig geworden. Denn es ist ein Programm höchster sittlicher Forderungen, das hier aufgestellt wird. Sie sind nicht mit flinker Feder hingeschrieben worden, sie sind vielmehr, das wissen wir und das spürt man aus jeder Zeile, reiflich überlegt, und sie sind von dem Bewusstsein tiefster Verantwortung getragen. Wir selbst sind es, an die wir zunächst Forderungen richten und von denen wir Verpflichtungen verlangen. Wir wollen, so wird feierlich erklärt, unermüdlich arbeiten an jedem Wiederaufbau, wo er sich uns auch stellen mag, und wir wollen mitarbeiten an der Schaffung eines geeinten Europa, in dem die Völker ohne Furcht und ohne Zwang leben können. Wir sind Opfer der Rache und imperialistischer Habgier geworden, aber wir wollen auf Rache nicht wieder mit dem Schrei nach Rache antworten. Wir wollen heraus aus dem tödlichen Kreislauf von Vergeltung und Wiedervergeltung.

Eins aber wollen wir, und darauf werden wir niemals verzichten: Wir wollen unsere Heimat wieder! Das Recht auf die Heimat, so wird in unserer Charta mit allem Nachdruck erklärt, ist eines der von Gott dem Menschen gegebenen Grundrechte. Es muss auch an uns verwirklicht werden. Das ist der Kernpunkt unserer Forderungen, an ihm ist nichts zu drehen und zu deuteln, und von ihm ist auch nichts abzuhandeln.

Wir leben inmitten der harten Wirklichkeit des Alltags und inmitten einer realen Welt. Wir sind nicht nur ohne Heimat, wir stehen auch unter minderem Recht. Wir haben die schwerste Last des verlorenen Krieges zu tragen, und langsam, aber sicher, erdrückt sie uns. Könnte an unserer Lage wirklich nichts geändert werden, wir müssten uns in unser Schicksal fügen. Aber wir wissen, wie schreiend groß die soziale Ungerechtigkeit innerhalb unseres deutschen Volkes ist. Weite Kreise wollen sich immer noch nicht danach richten, dass wir alle in einem Boot sitzen, in einem lecken und armseligen, und dass wir alle uns entsprechend zu verhalten haben. Und es gibt auch Handlungen der Bundesregierung und des Bundestages, die auf uns Heimatvertriebenen wie blutiger Hohn wirken. Man baut, um nur eines zu nennen, nicht ein neues Europa, indem man sich für Straßburg für jeden einzelnen Tag als Spesen eine Summe bewilligt, von der eine heimatvertriebene Familie einen ganzen Monat leben muss. Verschwendungssucht ist das denkbar ungeeignetste Mittel, uns davon zu überzeugen, dass man nicht mehr für uns tun könne.

So sehr also bittere und harte Kritik geübt werden könnte an der Art, wie man bisher unsere Frage zu „lösen“ versuchte, so hält unsere Charta mit Recht sich von jeder Polemik fern. Sie verlangt, dass man innerhalb unseres Volkes uns gegenüber das übt, was das deutsche Volk in seiner Gesamtheit von den anderen fordert: Gerechtigkeit. Das bedeutet keine Kampfansage. Wir wollen nicht einen tiefen

Graben, über den kein Weg mehr herüberführt, wir wollen nicht eine trennende Mauer, wir wollen vielmehr, wie es in der Charta heißt, „in neuen geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken“.

Es mag so manchen unter uns geben, der, nach vielen Enttäuschungen und in Not und Elend lebend, nun meint, auch solch eine Charta habe ja doch keinen Zweck, man müsse einen ganz anderen Ton anschlagen. Aber es gibt keinen anderen Weg für uns als den, den diese unsere Erklärung zeigt. Wohin eine Politik führt, die sich auf die Macht stützt, das hat die Geschichte mehr als einmal gezeigt, und das haben wir zudem noch aus eigenem Erleben erfahren können. Brutale Macht war es auch, die uns aus unserer Heimat vertrieb. Und wenn wir sie verdammen, dann nicht, weil wir nicht die Mittel besitzen, sie auszuüben und diesen Mangel nun als moralisches Steckenpferd aufzäumen wollen, bis sich in Zukunft wieder die Gelegenheit bietet, die Rollen zu tauschen, — nein, es ist das „moralische Gesetz in uns“, das nach Recht und Gerechtigkeit verlangt und das uns sagt, dass sie allein siegen dürfen und siegen werden.

Es sind hohe Anforderungen, welche die Charta stellt. Der Geist, der durch sie geht, ist der, in dem die edelsten Menschen gelebt, für den sie gestritten und für den viele von ihnen gelitten haben. Es ist der Geist, der den Menschen an der Menschheit selbst nicht verzweifeln und der dieses Leben überhaupt erst ertragen lässt. Wer von ihm erfüllt ist, der wird deshalb nicht untauglich für den Alltag und nicht wirklichkeitsfremd, wohl aber hat er ein Ziel, für das es lohnt zu leben und zu kämpfen. Einer der größten Dichter, die in unserer Sprache geschrieben haben, der Schweizer **Gottfried Keller**, hat diesen Glauben an den Sieg des Rechtes auch in den Beziehungen der Völker und an einen Völkerfrühling sehr schön in einem Gedicht ausgedrückt, und wir können diese unsere Betrachtung über unsere Charta nicht besser schließen, als dass wir es hier wiedergeben:

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehndend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hinnieden.
Der Traum als Wahrheit kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum einen König, Gott und Hirt.
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Seite 292 Die Versorgung der Kriegsoffer Von unserem Bonner Korrespondenten

Der Gesetzantrag über die Neuregelung der Kriegsopferversorgung ist dem Bundesrat zugegangen. Durch die Regelung, wenn sie Gesetzeskraft erlangen wird, werden rund 3,7 Millionen Menschen erfasst werden. Die jährlichen Zahlungen erhöhen sich von bisher 2,2 auf etwa 3 Mrd. DM.

Vorgesehen sind eine Grundrente und eine Ausgleichsrente. Die Grundrente wird an alle Beschädigten und Hinterbliebene gezahlt werden, die Ausgleichsrente nur an Kriegsbeschädigte.

Die Kriegsbeschädigten erhalten folgende Sätze:

Minderung der Erwerbsfähigkeit	Grundrente	Ausgleichsrente
30%	10,-- DM	keine
40%	15,-- DM	keine
50%	25,-- DM	40,-- DM
60%	35,-- DM	40,-- DM
70%	45,-- DM	50,-- DM
80%	55,-- DM	60,-- DM
90%	64,-- DM	75,-- DM
erwerbsunfähig	75,-- DM	90,-- DM

Außerdem werden für die Ehefrau bei 50 bis 60%iger Erwerbsminderung des Ehemanns 10 DM, ab 70 v. H. 15 DM gezahlt. Kinder bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres erhalten dieselben Zuschläge wie die Ehefrau.

Einkommen werden erst in Rechnung gestellt, wenn sie einen Freibetrag von 40 DM übersteigen. Im Falle von Arbeitseinkommen aus nicht selbständiger Arbeit wird der Freibetrag auf 60 DM erhöht. Außerdem wird für die Ehefrau und jedes Kind ein Freibetrag von 15 DM in Rechnung gestellt. Bei monatlichen Einkommen von 800 DM an wird auch die Grundrente nicht mehr ausgefolgt.

Witwen von Kriegern unter 40 Jahren (erwerbsfähig und kinderlos) sollen eine Grundrente von 20 DM erhalten. Erwerbsunfähige und kinderlose Witwen erhalten eine Grundrente von 40 DM. Neben dieser Grundrente von 40 DM erhält eine erwerbsfähige Witwe von 50 Jahren eine Ausgleichsrente von 30 DM. Witwen über 50 Jahren beziehen eine Grundrente von 40 DM und eine Ausgleichsrente von 50 DM. Für erwerbsunfähige Witwen gelten die gleichen Sätze.

Vollwaisen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres erhalten ebenfalls Renten: Grundrente 15 DM, Ausgleichsrente 45 DM, insgesamt 60 DM. Halbwaisen: Grundrente 10 DM und Ausgleichsrente 21 DM, insgesamt 31 DM.

Seite 293 Der Lastenausgleich – eine Wohlfahrtssache ...

Der letzte Gesetzantrag des Ministers Schäffer

Von unserem Bonner Korrespondenten

Man erinnert sich kaum mehr an die Zahl der verschiedenen Entwürfe, die **Bundesfinanzminister Schäffer** über die Regelung des Lastenausgleichs vorgelegt hat. Nun liegt ihm wiederum ein Vorschlag vor, der in vielen seiner wichtigsten Bestimmungen eine Kopie der bisherigen Gesetzanträge ist.

Es würde zu weit führen, hier auf alle Bestimmungen desselben einzugehen. Im Großen und Ganzen kann folgendes gesagt werden: Auf der Aufbringungsseite unterscheidet sich dieser neue Vorschlag nicht wesentlich von seinen Vorgängern. Es sind sechs verschiedene Steuerarten vorgeschlagen, aus denen die Einnahmen zum Lastenausgleich fließen sollen. Das jährliche Gesamtaufkommen soll etwa 1 ½ Mrd. DM betragen. Die Zahlungen sollen 25 Jahre lang laufen. Die Belastung der Vermögen ist im allgemeinen mit 50 v. H. vorgesehen, allerdings nur des Einheitswertes; für bestimmte Kategorien von Vermögen sind Abstriche gemacht; so sind für Wohn- und gemischtbenutzte Grundstückabgaben in der Höhe von 37,5 v. H., für Land- und Forstwirtschaft bei Vermögen von über 30 000 DM 31,25 v. H., für Land- und Forstwirtschaft bei Vermögen bis zu 30 000 DM 25 v. H. festgesetzt.

Im Hinblick auf die Verteilungsseite ist eine völlige Neuerung vorgesehen, die von uns Vertriebenen sehr beachtet werden muss. Es wird unterschieden zwischen einer Hauptentschädigung und einer Reihe von anderen Ausgleichsmöglichkeiten, wie z. B. einer Eingliederungshilfe, einer Kriegsschadensrente, einer Hausrat- und Wohnraumhilfe. Alle diese Hilfen sind an bestimmte Bedingungen geknüpft, z. B. an Alter, Erwerbsunfähigkeit und anderes mehr. Nur die Hauptentschädigung ist auf dem Recht auf einen wirklichen Lastenausgleich aufgebaut, indem ihre Voraussetzung der Nachweis eines bestimmten Schadens ist.

Die Hauptentschädigung ist in zehn Gruppen aufgeteilt, die nach dem vorhanden gewesenen Vermögen oder Einkommen gestaffelt werden.

Aufschlussreich ist es nun, dass die zuerst genannten Hilfen mit Ausnahme der Hauptentschädigung gleich nach der Annahme des Gesetzes über den Lastenausgleich zum Tragen kommen sollen.

Bezeichnend für diese Hilfen ist es, dass ein Teil von ihnen ganz offensichtlich Wohlfahrtscharakter trägt. Die Hauptentschädigung, die also einem wirklichen Lastenausgleich gleich zu setzen ist, soll erst in Kraft treten, wenn durch eine erfolgte Schadensfeststellung eine Übersicht über die Schäden ermöglicht worden ist und es sich zugleich feststellen lässt, wie groß die Summen sind, die für diese Hauptentschädigung nach Auszahlung der sonstigen Hilfen übrig bleiben.

Man kann es Minister Schäffer nicht absprechen, dass er ein geschickter und wendiger Mann ist. Er hat die Forderung der Vertriebenen nach einer Schadensfeststellung damit zu parieren versucht, dass er die Hauptentschädigung, die fraglos den Charakter eines wirklichen Lastenausgleichs in sich trägt, in die Zukunft zu verschieben versucht.

Die Koalitionsparteien, welche seinerzeit in den Unkeler Beschlüssen feste Richtlinien für den Lastenausgleich beschlossen hatten und diese jetzt noch einmal bekräftigen sollten, haben unter dem Zeitdruck des Sessionschlusses es nicht vermocht, dieses zu tun. Es ergibt sich für uns Vertriebene insofern eine ungünstige Lage, als nun während der Parlamentsferien der Gesetzentwurf von Minister Schäffer als Grundlage für alle Verhandlungen über den Lastenausgleich dienen wird, ohne dass die Koalitionsparteien und die Vertriebenen die Möglichkeiten hätten, ihre grundsätzlichen Ansichten zum Tragen zu bringen.

Es erübrigt sich, noch einmal darauf hinzuweisen, dass auch dieser Antrag Schäffers auf einer rein geldlichen Grundlage aufgebaut ist und einen Eingriff in die Substanz nur in den Fällen vorsieht, in denen ein Sachwertbesitz einen solchen selbst wünscht. Mit anderen Worten: Die jährlichen Zahlungen sollen aus den jährlichen Erträgen der Wirtschaft laufen, nicht aber von der Substanz erfolgen.

**Seite 293 Um die Frage der Ruhegehälter
Der Gesetzentwurf der Bundesregierung
Heimatvertriebene wiederum unter Sondergesetz
Von unserem Bonner Korrespondenten**

Die Bundesregierung hat nach längerer Vorbereitung einen Gesetzentwurf über die Regelung der Zahlungen der von §131 betroffenen Personen nunmehr in endgültiger Form ausgearbeitet. Dieser Gesetzentwurf soll schon in der nächsten Zeit dem Bundestag zugehen und nach Schluss der Parlamentsferien dem Bundestag vorgelegt werden.

Es handelt sich also wohlgerne nicht schon um ein verabschiedetes Gesetz, sondern um eine Vorlage zu einem solchen. Wenn auch im Bundestag selbst noch heftige Auseinandersetzungen um diesen Gesetzentwurf entbrennen werden und mehr oder weniger weitreichende Änderungen mit Sicherheit zu erwarten sind, so darf auf der anderen Seite doch nicht vergessen werden, dass ein von der Regierung ausgearbeiteter Gesetzentwurf von nachhaltiger Wirkung auf die endgültige Gestaltung des kommenden Gesetzes sein muss.

Eines sei gleich vorweggenommen. Der von der Bundesregierung vorgelegte Entwurf ist auf die schärfste Opposition der Vertriebenen-Organisationen gestoßen, mag es sich um den ZvD oder den VERBAOST handeln. Der Einspruch beider Organisationen ist bereits erfolgt. Abgesehen von der Kritik an einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs wird von Seiten der Vertriebenen besonders darauf hingewiesen, dass der ausgearbeitete Gesetzentwurf dem am 2. Dezember 1949 angenommenen Antrag des Bundestages grundsätzlich nicht entspricht, in welchem bekanntlich seinerzeit die Gleichstellung der heimatvertriebenen mit allen übrigen Beamten gefordert wurde.

Der nunmehr von der Bundesregierung verabschiedete Gesetzentwurf hat eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich. Ausgearbeitet wurde er von einem interministeriellen Ausschuss, wobei das Innenministerium federführend war. Entgegen dem ursprünglichen Willen des Bundestags ist im vorliegenden Gesetzentwurf, wie oben hervorgehoben, nicht nur der Versuch gemacht worden, die Frage der heimatvertriebenen Beamten allein zu lösen, sondern dieser Gesetzentwurf bezieht sich auch auf die ruhegehaltsberechtigten Angehörigen der Wehrmacht im weitesten Sinn dieses Wortes.

An der Wiege des nunmehr veröffentlichten Gesetzentwurfs hat nicht das Recht, sondern der Fiskus im engsten Sinn dieses Wortes gestanden. Bestimmt worden sind die wichtigsten Vorschläge dieses Gesetzes nicht von Überlegungen, wie man zu einer selbstverständlichen Gleichstellung der heimatvertriebenen mit den anderen Beamten kommen könnte, sondern von der Rücksicht auf den schwindstüchtigen Beutel, in dem die Einnahmen des Bundes gesammelt werden. Man hat sich hierbei nicht an den Grundsatz „Gleiches Recht für alle“, ein Grundsatz, der ebenfalls die gleichen Pflichten

für alle in sich schließt, sondern man ist nach wie vor dabei geblieben, die heimatvertriebenen Beamten als Menschen zweiter Klasse einzustufen und ihnen eine „Sonderbehandlung“ zuteilwerden zu lassen.

Nicht im Umstand, dass die Ruhegehälter nicht voll ausgezahlt werden sollen, ist der Grund zu sehen, warum von Seiten der Heimatvertriebenen so heftig gegen diesen Gesetzantrag Einspruch erhoben wird, sondern dieses geschieht wegen der Tatsache, dass die Heimatvertriebenen wiederum unter ein Sondergesetz gestellt werden.

Der Gesetzantrag selbst schränkt den in Frage kommenden Personenkreis auf etwa 260 000 Menschen ein.

Im Einzelnen sieht der Antrag folgendes vor:

1. Versorgungsberechtigt sind ostvertriebene Beamte und Angestellte nur dann, wenn sie eine zehnjährige Dienstzeit im öffentlichen Dienst entsprechend altem deutschem Beamtenrecht nachweisen können. Durch das Beamtenrecht von 1937 war diese zehnjährige Anwartschaft annulliert worden. Es wird jetzt der alte Zustand wieder hergestellt.
2. Von den Beförderungen für Beamte und Wehrmachtsbeamte werden für den Zeitraum von 1933 bis 1945 nur zwei Beförderungen anerkannt und versorgungsmäßig berücksichtigt.
3. Bei der Versorgung der Wehrmachtsbeamten ist das Eintrittsdatum der Versorgungsberechtigten auf das Jahr 1935 festgesetzt worden, dann folgen für Beamte und Berufsoffiziere zehnjährige Dienstzeit und für Berufsunteroffiziere achtzehnjährige Dienstzeit als Voraussetzung für die Versorgung.
4. Die Versorgungsempfänger, die über 65 Jahre alt sind, erhalten keine volle Pension, sondern durchschnittlich 74 Prozent, und zwar so gestaffelt, dass beim Anspruch von 100 DM monatlich die volle Summe gewährt wird, bei 100 bis 200 DM zwei Drittel der Summe und über 200 DM nur 50 v. H.
5. Es wird kein voller „Wartestand“ gewährt. Das Wartestandsalter wird jetzt auf das 50. Lebensjahr festgesetzt. Personen, die unter 50 Jahre alt sind, müssen bis zum 50. Lebensjahr warten, ehe sie in der Regel 52% des üblichen Wartestandsgeldes erhalten. Bis zu 100 DM Wartestandsgeld wird voll gezahlt, die darüber hinausgehenden Summen werden mit 25% befriedigt.

Weiter ist in dem Gesetzantrag vorgesehen, dass sämtliche Behörden 20% ihrer Dienststellen und zugleich ihrer Ausgaben für ostvertriebene Beamte und Angestellte freimachen müssen. Können sie die notwendige Zahl von ostvertriebenen Beamten und Angestellten nicht einstellen, so müssen sie einen Ausgleichsbetrag zahlen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, dass von sämtlichen Gehältern und Pensionen im Bundesgebiet eine Steuer von 3% erhoben werden wird, um damit eine notwendige Einnahmequelle zur Bestreitung der aus dem neuen Gesetz erwachsenen Verpflichtungen des Bundes zu erschließen.

Seite 294 Wir bleiben deutsch!



Diese Inschrift des Abstimmungsdenkmals in Allenstein war — wie hier in Marne (Holstein) — der Grundgedanke der zahlreichen Feiern, die zur dreißigjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages begangen wurden.

Seite 294 Was wird aus unseren Sparguthaben?

Von sachverständiger Seite wird zu der Frage der Umwertung der Bank- und Sparguthaben von uns Heimatvertriebenen folgendes dargelegt:

Durch Gesetzgebung ist in Westdeutschland eine Umwertung aller Bank- und Sparkonten bei den in Westdeutschland beheimateten Geldinstituten erfolgt, wobei die Konten mit 6,5% umgerechnet worden sind. Die Kontoinhaber erhalten also für 100,-- Reichsmark 6,50 D-Mark. Das Umstellungsgesetz macht dabei keinen Unterschied zwischen den vor Kriegsausbruch wirklich ersparten Geldern und den durch Schwarzmarktgeschäfte in der Zeit von 1945 bis 1948 müheles erworbenen Vermögen. Es lässt ganz außeracht die Guthaben der Ostvertriebenen bei ihren heimischen Banken und Sparkassen. Die Altsparer im Bundesgebiet laufen nun Sturm gegen die unterschiedslose Behandlung der vor und nach 1939 erworbenen Sparguthaben und sind durch Eingaben bei der Bundesregierung vorstellig geworden, ihre Guthaben auf 15 – 20% aufzuwerten. So selbstverständlich dieses Verlangen auch ist, so stehen wir Ostvertriebenen jedoch auf dem Standpunkt, dass man zuvor das sehr viel größere an uns begangene Unrecht beseitigen und unsere Ansprüche aus Guthaben bei unseren heimischen Instituten zunächst einmal in gleicher Weise befriedigen müsste, wie die Ansprüche der Sparer in Westdeutschland. Die Bundesregierung steht leider auf dem Standpunkt, dass diese Frage, ebenso wie die unserer sonstigen Schadensansprüche, durch den endgültigen Lastenausgleich geregelt werden müsste.

Während also die Bundesregierung bisher in der Frage unserer Sparguthaben nichts unternommen hat, ist die Ostzonenregierung „sehr bemüht“, uns zu helfen. Sie hat eine Verordnung erlassen, wonach Guthaben, die am 08.05.1945 bei einem Geldinstitut mit Sitz in der sowjetisch besetzten Zone oder mit Sitz in dem Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie bestanden, zur Umwertung angemeldet werden können mit Ausnahme der Guthaben bei den wenigen Banken, die inzwischen als nach Westdeutschland verlagert anerkannt worden sind. (Diese unterliegen der westdeutschen Regelung.) Die Anmeldung hat bei der Bankenkommission Berlin W 8, Taubenstr. (russ. Sektor) bis zum 31.12.1950 zu erfolgen. Der Antragsteller muss seine Unterschrift auf dem Antrag durch eine zur Führung eines Dienstsiegels berechnigte Behörde beglaubigen lassen und dem Antrag die Beweisstücke (Sparbücher usw.) beifügen. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Antragsteller in Westdeutschland, Ostdeutschland oder Berlin seinen Wohnsitz hat. Die Umstellung der Guthaben erfolgt 10:1 in DM - Ost. Der umgewertete Betrag wird jedoch nicht ausgezahlt. Die Bewohner der Ostzone und Ost-Berlins erhalten in Höhe des umgewerteten Betrages Schuldverschreibungen, die mit 3% verzinst und in 25 gleichen Jahresraten ab 1959 getilgt werden. Bewohnern in Westdeutschland oder West-Berlin wird der umgewertete Betrag in DM-Ost auf Sperrkonto gutgeschrieben und nur für bestimmte Zahlungen in der Ostzone freigegeben. Bei Guthaben über 3000,-- RM behält die Bankenkommission sich vor, sich die Herkunft der Guthaben nachweisen zu lassen. Eiserne Sparkonten werden nicht umgestellt, ebenso nicht die Guthaben von Nazi- und Kriegsverbrechen.

Bei dieser Sachlage werden Bewohner der Bundesrepublik sich kaum zu einer Anmeldung ihrer Guthaben entschließen können. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, damit noch zu warten (Endtermin 31.12.1950), da damit gerechnet werden kann, dass die nächsten Monate eine Klärung über den endgültigen Lastenausgleich bringen werden.

*

Soweit die Darstellung. Aus ihr geht hervor, dass die Bewohner der westlichen Zonen an den „Vorteilen“ der „Altguthaben-Ablösungs-Anleihe“ in der sowjetisch besetzten Zone nicht teilnehmen, ihr umgewerteter Betrag wird vielmehr in DM - Ost auf Sperrkonto geschrieben. Hundert Mark der Forderung werden also zunächst 10,-- DM - Ost abgewertet. Bei dem Stande der Ostmark zur Westmark von etwa 6:1 heißt das also, dass diese 10,-- DM - Ost etwa 1,65 DM West betragen. Für 1000, -- Mark der Forderung soll es also 16,50 DM - West geben; aber auch dieser geringe Betrag wird, wie gesagt, nicht ausgezahlt, sondern in der sowjetisch besetzten Zone auf Sperrkonto geschrieben.

Um nun diese außerordentlich bescheidene Umwertung überhaupt zu erreichen, sind die in der obigen Darstellung dargelegten Formalitäten nötig, vor allem müssen die Beweisstücke (Sparbücher usw.) an die im sowjetisch besetzten Sektor von Berlin befindliche Bankenkommission eingesandt, also aus der Hand gegeben werden. Wie es heißt, sollen die Sparbücher nach Abstempelung zurückgesandt werden. Sind die Bücher aber abgestempelt, dann ist es fraglich, ob diese Guthaben auch in den westlichen Zonen umgewertet werden, falls hier einmal eine entsprechende Regelung erfolgt; denn eine doppelte Umwertung — eine in der sowjetisch besetzten Zone und eine in den westlichen Zonen — dürfte doch kaum vorgenommen werden.

Wer aber trotz der wenig günstigen Lage seine Sparbücher usw. an die Bankenkommision nach Berlin einsenden will, kann damit immer noch warten, etwa bis zum November, denn die Frist zur Einsendung läuft erst am 31.12.1950 ab.

Seite 294 10 000 Hektar Agrarland im Bezirk Allenstein werden zu Wald

In der polnischen Presse werden die „Aufforstungsaktionen“ hervorgehoben, die nunmehr wieder in Gang gekommen sind. Dabei stellt sich nicht nur heraus, dass in weiten Gebieten rücksichtslos Kahlschläge durchgeführt worden sind, sondern dass man auch landwirtschaftliche Nutzflächen nunmehr zu Wald machen will, da sie nicht bestellt werden können. Im Jahre 1950 sollen nach diesen Berichten 126 500 Hektar „Kahlschläge, Brachland und nichtlohnende landwirtschaftliche Nutzfläche“ aufgeforstet werden. Allein in der „Wojewodschaft“ Allenstein sollen in diesem Jahre über 10 000 Hektar derartigen Landes aufgeforstet werden. Die größte Fläche soll von Fichten und Laubbäumen bewaldet werden. — Auf diese Weise verschwinden weitere Brachlandflächen aus der Statistik.

Seite 295 Sollen die Trakehner Pferde aussterben?

Das Bundesfinanzministerium kann angeblich keine Mittel zur Verfügung stellen

Oberlandstallmeister **Dr. h. c. Gustav Rau**, der Leiter der Zentralkommision für Leistungsprüfungen von Warm- und Kaltblutpferden und Vorsitzender des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei, hat es als Ehrenaufgabe sämtlicher westdeutschen Stellen bezeichnet, alles zu tun, um die Reste der berühmten ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung, die sich in die Bundesrepublik retten konnte, zu erhalten.

Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung hat es sich zur Aufgabe gestellt, einerseits die Reste der weltberühmten ostpreußischen Zucht im Bundesgebiet wieder zu sammeln, und andererseits sämtliche Maßnahmen zu treffen, um das wertvolle Blut der ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung zu erhalten. Der Jahresbericht 1949 besagt, dass dieser Verband 544 Mitglieder mit 59 Hengsten und 776 eingetragenen Mutterstuten, fast ausschließlich im Treck auf das härteste erprobt, wieder zusammenfassen konnte. Zu dem Kernbestand kommt noch der Nachwuchs. Da eine Reihe von Züchtern aus wirtschaftlicher Not ihr gutes Zuchtmaterial nicht mehr halten konnten, ist der Verband dazu übergegangen, von diesen Pferdebesitzern die Pferde auf Verbandskosten aufzukaufen. Nach dem Jahresbericht besaß der Verband acht Hengste, dreißig Stuten, neun Zweijährige, siebzehn Jährlinge, die in gemeinsamen Zuchtstätten Hunnesrück (Niedersachsen), Schmoel und Rantzau (Schleswig-Holstein) und in Mansbach (Hessen) zusammengezogen sind.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Bundesrat haben im Einverständnis mit den Ländervertretungen dem Ernährungsausschuss des Bundestages die Unterstützung der ostpreußischen Pferdezücht im Bundesgebiet mehrmals empfohlen. Die beabsichtigte Zusammenfassung der Reste der ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung auf einer hessischen Staatsdomäne ist bisher immer wieder an der Finanzierungsfrage gescheitert. Das Bundesfinanzministerium soll keine Möglichkeiten sehen, die für die Unterstützung notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die zunehmende Not der früheren ostpreußischen Züchter zwingt in erhöhtem Maße diese Pferdebesitzer, ihre Pferde abzustoßen. Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung ist bei den gegebenen Verhältnissen nicht in der Lage, weitere Aufkäufe vorzunehmen und trägt sich daher mit dem Gedanken, einen großen Teil der Trakehner Pferde ins Ausland zu verkaufen.

Bei der Frankfurter DLG-Ausstellung verhandelten Vertreter der polnischen Regierung über den Ankauf von zunächst hundert Zuchtstuten Trakehner Abstammung. Trotz aller Bestrebungen, die Zucht zu erhalten, wird sich der Verband dazu entschließen müssen, fünfzig Zuchtstuten an Polen abzugeben.

In diesem Jahre wurde durch die Im- und Export GmbH, Hannover über den Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung eine **8-jährige ostpreußische Rappstute „Barbarina“ (Besitzer Langfeld-Krös in Holstein) nach Venezuela verkauft**. Zu weiteren Verkäufen konnte der Verband sich damals im Interesse des Aufbaus nicht entschließen, da er die Hoffnung hatte, in Mansbach (Hessen) eine zentrale Zuchtstätte errichten zu können. In den letzten Jahren wurden zehn ostpreußische Stuten nach Schweden verkauft, wo das ostpreußische Warmblutpferd besonders geschätzt ist.

Es wäre wünschenswert, wenn sich die zuständigen Stellen doch noch in letzter Stunde zu Maßnahmen entschließen könnten, die den Ausverkauf der Reste der ostpreußischen Warmblutzucht verhindern. Und dies umso mehr, als wirklich auf das härteste erprobte Material nur noch zuchtmäßig von der einst berühmten und größten Pferdezucht Deutschlands übriggeblieben ist, und dieses Blut auf keinen Fall verlorengehen darf.

Mirko Altgayer

Seite 295 Ostpreuße gewinnt Olympia-Vorbereitungs-Military

Das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei brachte in diesem Jahr in Bad Hersfeld (Hessen.) die 2. Olympia-Vorbereitung-Military dieses Jahres zur Durchführung. Die Prüfung war mit 10 000 DM Geldpreisen ausgestattet. Diese große Probe für Vielseitigkeitspferde brachte nach olympischem Muster eine Dressurprüfung, einen Rennbahngalopp über Hindernisse, eine Geländestrecke über Hindernisse, eine Wegestrecke und ein Jagdspringen. **Den Sieg holte sich der ostpreußische Schimmel „Bautz“, der bereits bei der Olympia-Vorbereitungs-Military 1949 in Vornholz den dritten Platz belegt hatte.** Bautz, dessen Abstammung leider nicht bekannt ist und der unter Nr. 58 auf Grund seines ostpreußischen Brandes in die Liste B für Turnierpferde beim Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde in Celle eingetragen ist, gehört zu den vielseitigsten Pferden unseres Turniersportes; er hat Erfolge in den Vielseitigkeitsprüfungen, in Jagdspringen, Dressurprüfungen, Geländerritten, Jagdpferde-Eignungsprüfungen und Reitpferde-Eignungsprüfungen zu verzeichnen. Wir finden ihn in Jagdspringen der Klasse M und auch in Dressurprüfungen der Klasse M unter den ersten Preisträgern. Im Jahre 1949 gewann er insgesamt 30 Preise, darunter 4 Siege in Prüfungen der Kategorie A und stand mit 3451 DM an 12. Stelle der erfolgreichsten Pferde des Turnierjahres 1949 im Bundesgebiet. Auch in diesem Jahr finden wir ihn unter seinem **Reiter J. Zimmermann** fast Sonntag für Sonntag auf Turnieren und Pferdeleistungsschauen. Fachmännische Kreise befürchten, dass dieses Pferd zu viel ausgenutzt und somit zu schnell verbraucht wird, ohne wirklich zu der Entwicklung in Spitzenleistungen zu kommen. Zu bedauern ist nur die Tatsache, dass die Abstammung und auch der Züchter von „Bautz“ nicht bekannt ist. Im letzten Jahr hätte der Züchter annähernd 300 DM an Züchterpreisen bekommen können.

Beim Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde in Celle wurden seit dem Jahre 1947 in die Listen A und B für Turnier- und Rennpferde 4012 Pferde eingetragen. Die ostpreußische Zucht weist insgesamt 244 Eintragungen auf, davon 59 in die Liste A und 185 in die Liste B.

Bei der in Harzburg zur Entscheidung gelangten Olympia-Vorbereitungs-Military wurde der Sieger dieser Prüfung, der **Holsteiner „Nordstern“, von Otto Rothe** geritten, der bei der Olympia-Vorbereitungs-Military in Bad Herzfeld Mitte Juli den an vierter Stelle platzierten **Vollblüter „Jonathan“** ritt. Otto Rothe interessiert uns. Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau schreibt über ihn in der Fachzeitschrift „Sankt Georg“ folgendes: **„Sein Reiter in Harzburg war der Junge Veterinär-Student Otto Rothe, der Sohn des leider verstorbenen Züchters der Olympia-Sieger „Kronos“ und „Absinth“. Rothe sen.** war ein gottbegnadeter Geländereiter, der in Ostpreußen viele Rennen, Geländerritte und Vielseitigkeitsprüfungen gewonnen hat. **Der Sohn Otto Rothe** ist sozusagen auf dem Pferde großgeworden. Er ritt mit einem außerordentlichen Elan. Otto Rothe kam auf Empfehlung von **Marten v. Barnekow** zur Olympia-Vorbereitungs-Ausbildung nach Dillenburg“. — **Rothe war in Samonien beheimatet.** Bereits der **Großvater Dr. Rothe, Tolmingkehmen**, der als bekannter Berliner Arzt seine Praxis aufgab und in seine ostpreußische Heimat als Landwirt zurückkehrte, war ein führender Pferdezüchter, aus dessen Zucht u. a. das **Olympia-Pferd „Balte“**, der unter ausländischer Farbe siegreich war, hervorging.

Mirko Altgayer.

Seite 295 Fürchte dich nicht!

Gott mit uns! Jeremia 22, Vers 29

In dem ostpreußischen Städtchen Domnau steht über dem alten Tor, das zum Friedhof und zur wuchtigen, ehrwürdigen Ordenskirche führt, das eindringliche Wort des Propheten Jeremia: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Es ist ein Ruf, der die Menschen durch die Jahrhunderte zu dem lebendigen Gott und damit zu der Quelle ihrer Kraft führte, aus welcher auch wir heute schöpfen dürfen und sollen. Letztlich ist dieser Ruf, der zunächst wie ein Befehl anmutet, ein Geschenk und wird allen wirklich Suchenden zu einem Weg zu den Armen des Heilandes der Welt, der uns heute deutlicher denn je zurufen will: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

Wir haben wohl alle mehr oder weniger in guten Tagen den Ruf zum Wort Gottes vergessen, haben ihn vielfach in schwerster Not neu gehört und dann dankbar nach diesem Worte der Bibel gegriffen.

Oft war es nur ein einziges Bibelwort, das wir noch von der Einsegnung her behalten haben, das uns nach dem Verlassen der Heimat, im Krieg, in der Gefangenschaft und in dem ganzen Zusammenbruch hindurchtrug. Es enthielt etwas, das nicht aus unserer Welt war, sondern aus Gottes Welt ganz persönlich und tröstend zu uns redete, als ob der Herr uns mit den Worten an die Hand nehmen wollte: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst!“

Um dieses Wort aus Gottes Höhe geht es auch heute! Dass wir es aus unserer ostpreußischen Heimat mit in die neue Heimat nehmen, dass es lebendig bei uns ist und zu uns redet, wie es früher der Fall war, als wir es in unserer alten Ordenskirche hörten. Dass es weiter bei uns allen gelesen, gehört und aufgenommen wird. Dass wir uns mit ihm ein Stück der alten Heimat bewahren aus welcher uns niemand vertreiben kann. Ein Stück echter Heimat in der Fremde!

Mancher nahm auf dem Treck nur das Nötigste mit: Kleidung und Essen, mancher nahm wie selbstverständlich dazu noch seine Bibel und sein Gesangbuch mit, um nun Speise für den Leib und die Seele bei sich zu haben. Wie lebensnahe wurde da wieder die Bibel! Das Wort des Lebens!

Gott will durch dieses sein Wort Menschen retten und ihnen helfen, sie in guten und bösen Tagen, speisen und wärmen und tragen. Möchten wir den Segen dieser Notzeit darin spüren, dass wir wieder von innen her nach dem Worte des lebendigen Gottes verlangen! Wir haben den Krieg und die Heimat verloren, aber wir wollen die Seele wieder retten und gewinnen, wollen in Not und Sorge durch Gottes Wort uns zu Gott selber durchtasten, um in ihm geborgen zu sein wie in einer Heimat, die uns wärmend, tröstend, stärkend und aufrichtend in der Fremde umgibt. So führt uns das Wort des Lebens an Gottes Herz und im tiefsten Sinne heimatwärts. So dürfen wir getrost im Blick auf unsere schöne ostpreußische Heimat und auf die ewige Heimat beten:

Hilf du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten
und führ uns heimatwärts!

Pfarrer H. H. Engel-Domnau

**Seite 296, 297, 298 Vom ostpreußischen Sommer
Von Ernst Krause-Millenberg**

(Den ersten Teil dieses Beitrages veröffentlichten wir in der letzten Folge.)



**Erntezeit bei Goldap /
Im Hintergrund der Goldaper
Berg
Foto: Erich Fischer**

Hochsommer in unserm Ostpreußen! Neben den vielen gelben Blüten und dem Weiß der Scharfgarbe läuten an den Feldrainen und Wegen überall in Blau alle Arten Glockenblumen, und hin und wieder züngeln ein paar Flammen des roten Klatschmohns dazwischen. In den alten Bauerngärten duftet es jetzt gar stark nach Morgenblatt und Reseda, und die „Christoorbeeren“ werden gepflückt und die blankroten Trauben der Johannisbeeren. Die „Austäpfel“ sind zwar noch nicht ganz reif, schmecken den Jungens aber doch schon. Die Kinder ziehen jeden Morgen am Gehöft vorbei in ganzen Scharen, begleitet von einzelnen Frauen, in die „Heiden“, wie die Wälder vielfach genannt werden, um den aussichtslosen Versuch zu unternehmen, der Blaubeeren Herr zu werden. Wenn sie mittags oder abends mit vollen Körben und Eimern zurückkehren, sieht man ihnen recht deutlich an, was sie tagsüber getrieben haben. In die Himbeeren, die auch nicht alle zu kriegen sind, gehen sie an anderen Tagen. Die schwarzen Brombeeren und die rotweißen Preiselbeeren, die den herben Beisatz abgeben, den wir im Winter zum Braten nicht missen mögen, kommen etwas später. Zwischendurch liefert der Wald Steinpilze, Reizger und Gelbchen, und die Weidegärten überziehen sich jede Nacht

von neuem mit ganzen Kolonien gelblich-weißseidener Champignons, die in Kartoffelkörben gesammelt werden. An den Landwegen werden bald die Ebereschen mit ihren roten Quitschendolden leuchten, aus denen sich die kleinen Mädchen Ketten machen. Vom Walde her rucksen die Tauben, und unsere Waldpolizisten, die Häher, „schreien uns aus“, wenn wir in ihr Revier eindringen. Die Lerche steigt noch immer ab und zu „ins Blaue“ und fällt wie ein Stein herab, sobald sie sich verausgabt hat. Im Bruch unten an der Tränke der Jungviehgärten schiebt eine Entenmutter mit ihrer Nachkommenschaft vor uns davon.



**Ein Bauer aus dem Kreise Schloßberg
beim Klopfen seiner Sense ...**



**... und beim Roggenaufnehmen.
Foto: Georg Schiller**

Alles hat „gefruchtet“, alles neigt sich der Ernte zu. Das Getreide reift zusehends, und das Korn wird schwer dies Jahr. Beim Roggen erkennt man schon ohne weiteres, dass er „gut lohnen“ wird, wenn man sieht, wie die langen Ähren vor lauter Gewicht sich überlegen. Der Weizen steht wohl noch steif und spitzenstarr wie ein Landknechtsheer; aber eine Handvoll von seinen Kolben hin- und hergewuchtet erweist, was drin ist. Der Hafer wird erst richtig zeigen, was er in sich hat, wenn man seine ersten Garben in der Hand auswiegen kann.

Ja, nun kommt die Hauptsache für den ostpreußischen Landmann, den Segen, den sein Fleiß und seine Geschicklichkeit mit Hilfe des Lieben Gottes bereitet, zu ernten. Es war sprichwörtlich in unserer Heimat: wachsen tut bei uns meist genug, aber das Kunststück ist jedes Mal, das, was gewachsen ist, hereinzubekommen. Mit der Tatsache musste man sich bei uns abfinden und mit ihr fertigzuwerden suchen, dass nämlich die Haupterntemonate Juli und August die niederschlagsreichsten Monate des Jahres waren, gegen die die anderen Monate erheblich abfielen. Die Ernte musste oft vom Felde „gestohlen“ werden. Es gab bei uns im Osten auch nicht wie hier im

Westen gewisse größere Klimateppiche, z. B. etwa für ganz Ostpreußen jenseits der Weichsel nicht nur in Wärme und Sonnendurchschnitt, sondern vor allem in den Niederschlägen sah die Klimakarte unseres Landes wie ein heimatlicher Flickerteppich aus. Ein Dorf, ein Gut, ein Kirchspiel hatte manchmal tage-, ja wochenlang leidliches Erntewetter, während auf ein oder zwei Meilen Entfernung einfach nichts zu machen war, alles „Umschmeißen“ nichts nützte und der Weizen längst „Zägel“ hatte oder die Hocken oben schon zusammengewachsen waren, Ostpreußen war eben eine Klimascheide, an der alle Extreme und alle Himmelrichtungen sich auszugleichen trachteten. Wir hatten kein bequemes Leben bei diesem Klima. Dass alle Nas' lang ein Donnerwetter losging, damit rechnete man. Aber wenn es sich so langsam einregnete, wenn der Himmel wie ein Dudelsack grau in grau aussah oder ganz duster oder „beschworen“, wenn es mit „Sibbern“ abends aufhörte und morgens damit anfang, dann begann manchem doch „der Kragen zu platzen“.



Was sich jeder ostpreußische Bauer wünscht.
Wieder in der Heimat auf dem alten Besitz säen und ernten zu können, das wäre das größte Glück. Foto: Hans Reichardt.

Ernte heißt Gericht. Denn Gericht wird gehalten über alles, was auf dem betreffenden Acker gearbeitet wurde. Bald wird die Sense durch das Korn zischen. Ob man dies Jahr wie gewöhnlich mit der Gerste anfangen soll oder mit dem Roggen, weiß man noch nicht.

Noch ist es nicht ganz so weit. Es ist, als hielte alles auf dem Lande erst noch einmal den Atem an. Man fischt noch schnell die Teiche ab, damit die Fischkästen einen Vorrat an Karpfen und Schleien aufweisen. Es wird auch noch das Ding von der „Lucht“ geholt und in Bewegung gesetzt, von der unser kleinster Besucher erzählte, „wir haben eine große, blanke, runde Blechtrommel, wenn der Papa die dreht, kommt Honig heraus“. Man fährt noch gegenseitig zu Verwandten und Bekannten zu Besuch. Man zeigt einander stolz die Felder, wobei eine geschickte Führung schwache Stellen auszusparen sucht, schlaue alte „Onkels“ aber immer ausgerechnet dorthin zu finden wissen und sich auch nicht ablenken lassen auf die dies Jahr noch immer guten Weiden mit den strotzenden Kühen.

Das Schönste an der Fahrt war bei solchen Besuchen dann stets die Heimkehr durch schweigende Dörfer, durch Wälder, in denen die Glühwürmchen im Grase grünlich leuchteten und winzige Laternen dazwischen hin und her ihre Striche zogen. Und an Wiesen und Waldblößen vorbei, über denen die Nebelschwaden sich wie Elfenschleier sachte bewegten, fuhr man meilenweit, ohne dass ein störendes Wort fiel. Wenn es nicht schon zu spät geworden war, musste immer ein kleiner Umweg gemacht werden. An dieser Stelle wurde dann ganz langsam gefahren und schließlich gehalten. Diese Örtlichkeit hatten die Kinder „die Rehwiese“ benannt. Sie lag bei der Försterei Bollgudden an der Brücke über das Rammfließ. Dort standen dann die Rehe, die sich meist nicht stören ließen, rundherum herausgetreten aus dem Walde und ästen, hin und wieder einmal herüberäugend.

Eigentlich war schon alles bereit zu der Hauptschlacht, von der für den Landmann — und für den Städter mit — so viel, wenn nicht alles abhing. Die Maschinen standen schon alle aufgereiht fertig zum Einsatz. Das Spielchen mit dem „Über-den-Nagel-brechen“ der Roggenkörner war schon einige Zeit in Tätigkeit gewesen. Aber den Ausschlag gab doch die Nachricht, dass jenseits von Wormditt schon die Hocken standen. Natürlich hatte der Kluth-Kluthshagen — Gott hab' ihn selig; er ist auch den Siegern zum Opfer gefallen auf seinem schönen Hofe — wieder vorgemuckt. Es gab ja in jeder Gegend immer

Leute, die sich unter keinen Umständen den Ruhm nehmen ließen, die Ersten zu sein, manchmal auch auf die Gefahr hin, dass die Stengel noch grün waren und die Körner nachher schrumpften. Aber zu lange lohnte es auch nicht „zu warten“, denn sonst klapperten nachher die Garben ihre Körner schon gegen die Leitern und auf der Tenne aus. Das Signal zum Anhauen zu geben, war verantwortungsvoll. Menge der Ernte und Gewicht der Körner hing davon ab. Es handelte sich dabei um Tage, um für jede Wirtschaft, jede Lage den richtigen Zeitpunkt zu finden. Dazu gehörte Fingerspitzengefühl.

„Na, denn in Gottes Namen los!“ Die schönste Musik im Sommer ist das Dengeln der Sense, wie im Winter das Brummen der Dreschmaschinen. Es ertönt jetzt überall. Morgen wird vorgehauen. Am Abend vorher gibt es nach Arbeitsschluss auf dem Hofe im Stehen für alles, was morgen eine Sense in die Hand nimmt, noch einen Schnaps aus einem „Klischchen“, immer in derselben Rangordnung, vom Herrn angefangen über den „Entspekter“, „Wirt“ oder „Vormann“ bis zum Jüngsten, der dieses Jahr zum ersten Mal dabei sein darf, was ihm unter seinesgleichen nicht zu knapp die Heldenbrust wölbt. Nun Bauernferien aus! Am nächsten und übernächsten Tage fahren die Maschinen vom Hof, „Ableger“ und Pferdebinden bei den Großbauern, große Zapfwellenbinden auf den Gütern, und in ganz kleinen Betrieben die Grasmäher mit einem Sozius, der die Portionen zum Binden abteilt. Sie knattern immer rundherum, d. h. wenn es geht. Denn oft genug muss mindestens eine Tour leer gefahren werden. Manches Jahr kann man zufrieden sein, wenn man das Getreide wenigstens von einer Seite fassen kann, ohne ihm die Ähren abzusäbeln. Nicht bloß die vier oder fünf „Ermländer“, die vor dem schweren „Fella“ gehen, sind, wenn daran kein Hilfsmotor mitarbeitet, schon nach einem halben Tage wie durchs Wasser gezogen und werden ausgewechselt. Auch die Menschen sind, Männer und Weiber, oft genug in Schweiß gebadet und arbeiten Tag für Tag elf Stunden ohne Auswechsell. „Das Trinken“ muss immer ausgiebig zur Stelle sein hinter einem schattenspendenden Busch, „das Trinken“, bestehend aus Kaffee, Dünnbier oder „Schemper“.

Es ging, wenn die „Ladersche“ ihr Geschäft verstand, etwas rauf auf diese achtzehn Fuß langen ostpreußischen Leiterwagen, die leer, natürlich unter Peitschenknall und Singen und Pfeifen der stehenden Kutscher in schlankem Trabe zum Tore hinausfegten. Erst voll beladen ächzten und schwankten die Fuhren im Schritt über die zu Staub zerstoßenen Wege die Anhöhe zum Hof empor. Und auf dem Felde musste sich auch jeder dranhalten, um mit seinem Fuder wieder zur Stelle zu sein auf dem Hof, wenn der vorige Kutscher gerade durch die dem Hofe abgekehrte Türe mit seinem Wagen die Scheune verließ. Die „Ladersche“ hatte gerade den Kutscher an den Leinen aufs Fuder klettern lassen und war selbst soeben erst, Röcke zusammengerafft, damit die Jungens nichts zu lachen hatten, heruntergerutscht. Sie gedachte, sich manchmal ein ganz klein wenig zu „verpusten“ und setzte sich an den Rand hinter eine Hocke. Aber es wurde meist nicht viel daraus. Schon bog der nächste Fahrer um die Ecke. Und sie geriet kaum, sich mit dem Kopftuch den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen. Die Lader mussten sich ungeheuer sputen, wenn sie die Garben, die ihnen die Staker nur so zufliegen ließen, einigermaßen ordentlich fleien wollten. Im Fach ging es ebenfalls hoch her, wörtlich hoch, besonders wenn man erst über dem Stakbalken stand. Es musste anständig eingefliegen werden, nach alt hergebrachten Regeln.

Und dabei spendete oft unsere herbe, aber frohwüchsige Heimat ihre Gaben in so verschwenderischem Maße, dass wir trotz der riesigen Scheunen noch Getreide in „Berge“, auch „Schober“ genannt, fahren mussten. Ein sachgemäß gesetzter „Berg“, der zum Dreschen natürlich später zuerst herankam, war übrigens durchaus auch als einigermaßen sicher zu erachten. Es musste alles, was zwei Beine hatte, heran zur Arbeit. Auch die Kinder wirkten mit, und war es auch nur beim „Weiterfahren“. Jeder hatte schon immer seinen Posten, den ihm keiner streitig machen durfte. Auch der alte Opa aus dem „Häuschen“ kam sich jedes Mal zum Schlepprechenfahren melden. Erst mit sinkender Nacht knarrte das letzte Fuder herein in den Hof und blieb gleich stehen, wie es war, unabgeladen, wenn für den nächsten Tag alle Anzeichen für andauerndes gutes Erntewetter sprachen. Müde und steif krabbelten die letzten Leute, die noch auf den Feldern gewesen waren, vom Fuder. Überm Abendbrottisch schlief mancher beinahe schon ein. Die Knechte nahmen noch ein Bad im nahen Sprindteich oder im Bach. Der Sohn, der schon mit fünfzehn Jahren den von ihm übernommenen Binder nicht mehr aus der Hand gab, lag noch um 10 Uhr in der Dunkelheit unter der Maschine und schmierte und klempnerte daran herum. Zuletzt zog auch er noch mit Handtuch und Seife den Knechten nach, um wenigstens sein Gesicht von Staub, Schweiß und Öl so weit loszuwerden, dass er nicht mehr „abmatschte“, wenn er ins Bett kroch.

Die Gerste steht am längsten in Hocken. Mit der Gerste muss man die bestimmte Zeit abwarten können, bis man sie einfährt; sonst zahlt man Lehrgeld. Gleich kommt der goldene Weizen an die Reihe und der dies Jahr schwere Hafer. Ein Kapitel für sich ist das Ernten von allen Arten

Rundgetreide. Die Ölfrucht, der ostpreußische Winterrübsen, ist ja sowieso schon vor dem Roggen geholt worden. Es war, wie immer, der reinste Eiertanz. Wenn seine kleinen Samen rote oder braune Bäckchen bekommen, dann nimm ihn! Nicht früher, auch nicht später! Das Rezept klingt einfach. Ja, wenn bloß nicht gerade immer ein kleines Schauerchen dazwischen gekommen wäre! Na, nehmen wir an, es verlief diesmal programmäßig; trotzdem musste mit Unterlegetüchern und ähnlichem gearbeitet werden. Aber auch alles größere Rundgetreide, Erbsen, Bohnen, Wicken und Peluschkern, so schön sie als wirtschaftseigenes, wertvollstes Eiweißfutter einen mit Vieh und Pferden nahezu unabhängig machten — der bessere Teil ließ sich immer außerdem noch für einen „guten Groschen“ verkaufen —, soviel Sorgen machte das Zeug während der Ernte. Jeder Regen und besonders abwechslungsreiches Wetter verringerte den Ertrag. In dieser Hinsicht gab es nichts Empfindlicheres; immer mehr Schoten rollten sich wie Spiralen auf und ließen den Inhalt herauskullern. Es klapperte beinahe schon, wenn man scharf hinsah.

Mittlerweile werden die Tage schon sichtlich kürzer, aber der Arbeit ist noch immer übergenug, wenn man auch nicht mehr so unmäßig hasten braucht. Die Farben des Himmels werden am Abend immer prächtiger; der liebe Gott verwendet dazu seine schönsten Tuschen und Tinten. Der Storch, unser Haustier fast in der Heimat, hat mittlerweile schon seine Jungen großgezogen, die in der letzten Zeit schon tüchtig Flugübungen veranstaltet haben. Immer war er dabei, wo es etwas für ihn zu tun gab. Er kannte den landwirtschaftlichen Betrieb so weit, dass er immer erst hinter den Erntemaschinen sich einfand, wenn das betreffende „Gewend“ fast ganz abgemäht und nur noch ein nicht zu großes Stück davon übrig war, in dessen Schutz die Mäuse des ganzen Feldes in einem ängstlichen Gewimmel sich zusammengeflüchtet hatten. Jetzt passte er genauestens auf und folgte dem Binder oder Ableger immer dicht aufgeschlossen. Jedes Mäuslein, das schon den drohenden langbeinigen Schatten bemerkt hatte und noch im letzten Augenblick unbemerkt zu enteilern versuchte, wurde erwischt. Und wenn das allerletzte Stückchen der Halme umsank, hatte es der alte Geselle recht schwer, um mit Herunterschlingen immer schnell genug fertig zu werden. Bei der Frühjahrsbestellung war er ein ebenso treuer Begleiter des Pflügers gewesen wie im Sommer beim Brachen, Nun war seine Zeit schon wieder einmal um: am 25. August war von alters her sein Abreisetag, zehn Tage nach Maria Himmelfahrt, wie man im Ermland sagte. Es war wohl noch Hochsommer, und die jungen Störche hätten vielleicht noch etwas mehr an Übungen vertragen. Aber bei der langen Reise, die man vor sich hatte, konnte man nicht mehr länger zögern. Die Vögel des Himmels gehorchten dem Willen ihres Schöpfers.

Unsere eigenen Jungens mussten im letzten Sommer in der Heimat z. T. noch als Kinder zusammen mit älteren Leuten vom Hofe weg nach Litauen und an die Heimatgrenze unter dem sinnlosen Zwang verantwortungsloser Tyrannen; manch einer kehrte nie mehr zu den Seinen zurück. Über dem Walde hatte es schon vor Beginn der Roggenernte zu donnern angefangen. Es donnerte unaufhörlich, bald schwächer, bald stärker. Das war leider nicht der gewöhnliche Donner des Himmels. Und dieser Donner verstärkte sich von Woche zu Woche. Und jeden Abend und jede Nacht wurde das Blitzen am Nordosthimmel immer deutlicher, und zuletzt war es ein wahres Feuerwerk. Mit blutendem Herzen krampften wir uns fest in den Boden, aus dem wir gewachsen waren, und beschlossen, zu bleiben um jeden Preis. Wir zahlten einen entsetzlichen Preis, aber umsonst. Der Tod hielt eine schreckliche Ernte unter uns und riss uns Übrigbleibende los und schwemmte uns in die Fremde und in die Zerstreuung . . .

Seite 298 Der Choral vom Schlossturm

Ob es noch eine Stadt geben mag, in der von einem Kirchenturm herab mitten in allem Lärm des großstädtischen Verkehrs am helllichten Tage und am Abend, wenn Ruhe und Dunkelheit über den einsam gewordenen Straßen liegt, Choräle geblasen werden, so wie wir sie in Königsberg tagtäglich und allabendlich gehört haben? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass die Erinnerung an diese von Schlossturmbälsern geblasenen Choräle zu den teuersten Erinnerungen gehörte.

Als wir während meiner Kinder- und Mädchenzeit auf dem Burgkirchenplatz wohnten, verging kein Abend, an dem meine Mutter nicht gegen neun Uhr das Fenster ihres Zimmers öffnete, um den herübertönenden Klängen jenes schönen alten Chorales „Nun ruhen alle Wälder...“ zu lauschen, und wohl nicht nur zu lauschen ... Als Kind und als junger, erwartender Mensch ist man vorbeigegangen an Liebe, an Chorälen, an Gebeten ...

Als man dann viele Jahre später selber das Herz beten ließ, hat's einen sehr, sehr oft und ganz bewusst nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz gezogen, wo über dem Hupen der Autos, über dem Klingeln der Straßenbahnen und über dem Stimmengewirr der Passanten plötzlich wie ein Ruf aus einer anderen Welt in ganzer Feierlichkeit der Choral erklang: „Ach bleib mit deiner Gnade!“ Und wenn man

vielleicht auch nicht stehen blieb, man verlangsamte den Schritt, war es doch wie ein kurzes Eintreten, wie ein Flüchten in das Allerheiligste! Denn wie oft ging man einen verzweifelten oder einen bitteren Gang; mit den Klängen jenes Liedes aber ließ man sich Tröstung, Zuversicht und Geborgenheit ins Herz segnen. Man hörte keinen Straßenlärm, man sah kein Straßengetriebe, man ließ sich wieder tragen von dem Glauben, der „Ja“ sagte.

Sie haben uns die Heimat genommen und unsere Kirche, aber die Choräle und unseren Glauben, den können sie uns niemals nehmen. Und das Herz sagt „Ja“, heute wie einst!

G. Sch.

Seite 298 Dankeschön, Mohrchen ...!

Drei Jahre lang schlug ich mich unter der Russenherrschaft in Königsberg als Kuhhirt durch ein dornenvolles Dasein. Meine Herde bestand aus einigen Kälbern, vier Kühen und ihrem männlichen Haushaltsvorstand, der auf den Namen „Jonathan“ hörte, und ich hütete sie auf einem wüsten Stück Land, wo allerlei Überbleibsel aus der Kriegszeit, Autoteile, Maschinenreste, zerbrochene Badewannen und dergleichen herumlagen und langsam verrosteten. In der Nähe lagen große Kasernen, deren „Stoffwechsel“ ebenfalls hier abgeladen wurde.

Es war September geworden. Die Kasernen hatten schon Kartoffeln erhalten, und jeden Abend leuchteten die Feuer, an denen sich die russischen Soldaten ihre — natürlich geklauten — Kartoffeln abkochten. Neiderfüllt sahen wir zu. Bei uns reichte die Löhnung kaum zu Kartoffeln für eine Sonntagsmahlzeit, und gerade diesmal reichte sie nicht... Kurz nachdem ich nun morgens meine Herde ausgejagt hatte, fiel mir auf, dass meine kleine schwarze Kuh, die ich „Mohrchen“ getauft hatte, genießerisch, mit weit vorgestrecktem Halse, etwas fraß, dann mit der Schnauze unter ein geborstenes Autochassis langte und erneut irgendetwas hervorholte, was für sie eine große Delikatesse zu sein schien. Was kann denn unter dem alten Kasten wachsen, was ihr dermaßen gut schmeckt, fragte ich mich, und ich ging näher heran. Wieder fuhr Mohrchen unter den Kasten, und nun langte ich selbst hin. Fast sprang ich vor Freude in die Höhe. Was ich in der Hand hielt, waren ... Kartoffeln, und was Mohrchen entdeckt hatte, war eine ... „Speisekammer“, die sie mit ihrer vorzüglichen Nase, wie eines Jagdhundes, aufgespürt hatte. Fünf Kilo konnte ich nach Hause tragen. (Mohrchen bekam noch eine extra große als Belohnung.) Die Sonntagsmahlzeit war gesichert.

Gustav Becker.

Seite 299 Ostpreußen wieder an der Arbeit (VI)

Die Sache mit den Klappstühlen



Montage eines Theaterstuhls. Dies ist das einfachste und billigste Muster, das von der Firma Joh. Tepper hergestellt wird.

Der Sägewerksbesitzer **Georg Tepper**, aus Schwenten (Ogonken) bei Angerburg kehrte in einer Silvesternacht 1946 aus englischer Kriegsgefangenschaft zurück. Frau und Sohn fand er in einem kleinen Zimmer in der Stadt Plön (Holstein) wieder. Frau Tepper war im März 1945 hierhergekommen. Sie hatte die Flucht aus Ostpreußen im Februar mit einem Lastkraftwagen der Firma angetreten. Zu retten und zu bergen war angesichts der so spät angeordneten Flucht so gut wie nichts. In Plön gelang es ihr, ein winziges Zimmerchen in einer engen, kleinen Nebenstraße zu bekommen.

Inzwischen tat sie alles, um die Hilfe und Unterstützung der einschlägigen Wirtschaftsbehörden für den Zeitpunkt zu sichern, an dem der Heimgekehrte selbst die Wiedereinrichtung der alten Firma würde gehen können. Jedoch, soweit war es noch lange nicht. Als die Engländer Plön besetzten,

verlangten sie die Entfernung sämtlicher Flüchtlinge, die keine feste Arbeit hatten. Frau Tepper wurde Putzfrau in einer Kaserne.

Georg Tepper hatte im britischen Gefangenenlager das Tischlerhandwerk erlernt. Es gab im Lager hervorragende Lehrkräfte unter den Mitgefangenen, und er fand zu seinem Glück in zwei Wiener Meistern der Tischlerhochschule — einer Institution, die es in Deutschland nicht gibt — ausgezeichnete Lehrer. Eine Tischlerwerkstatt in einem Gefangenenlager erfüllt nicht nur Ausbildungszwecke, noch wichtiger ist ihre Existenz für die Befriedigung der Bedürfnisse der Lagergemeinschaft. Es fehlte an Sitzgelegenheiten. Was also lag näher, als solche zu bauen. Man entschied sich für ein in England gebräuchliches Modell von Klappstühlen mit Rücklehne, das handlich, leicht, praktisch und raumsparend ist. Der Sitz besteht aus einer Art Lattenrost, die Teile sind mit einfachem Werkzeug schnell anzufertigen, und der Holzverbrauch ist gering. Also baute man dieses Muster für die Lagerkameraden, und es dauerte nicht allzu lange, bis fast jeder seinen Klappstuhl hatte.

Als Tepper nun zu Hause war, erwies sich das Zimmerchen, welches Frau Tepper innehatte, als wirklich zu eng. Die festen Stühle zum Beispiel, überlegte nun der Mann, könne man hinaustun und durch Klappstühle ersetzen. Gedacht, getan. Etwas Holz war bald beschafft, das nötige Werkzeug ausgeliehen. Damals, im Winter 1946/1947, der einer der härtesten und schneereichsten wurde, ahnte Georg Tepper noch nicht, dass diese einfachen Stühle sehr bald richtungweisend für den Wiederaufbau der Firma werden sollten. Kurz und gut: Die Klappstühle fanden Beifall bei gelegentlichen Besuchern, die Sache sprach sich herum, und Tepper musste sich entschließen, den Bitten der immer zahlreicher werdenden Interessenten zu entsprechen und weitere Stühle zu bauen. Schließlich wurde ein regelrechtes Geschäft daraus. Allein konnte er bald den gesteigerten Bedarf nicht mehr befriedigen, er musste sich Hilfe nehmen. So wurde in harter Arbeit Mark um Mark verdient, und endlich war wieder ein bescheidenes Kapital beisammen, der Grundstock für weitere Entwicklungen. Es gelang in dem Städtchen Preetz ein Sägewerk zu pachten, dem Tepper seine Klappstuhlfabrikation angliederte. In Serien wurden die nun mittlerweile gut eingeführten Stühle angefertigt; sie fanden guten Absatz. In Preetz fand Georg Tepper nun auch Gelegenheit, den Bau seiner „Masovia“-Theaterbestuhlungen wieder aufzunehmen. Vier, den neuesten Anforderungen entsprechende Muster, vom einfachsten bis zum komfortablen Polstergestühl, wurden in sorgfältiger Arbeit entwickelt und die nötigen Vorrichtungen für den Serienbau in eigener Werkstatt angefertigt.



Einen größeren Trakt dieses ehemals als Kasernenbau gedachten Rohbaus hat Georg Tepper als Holzverarbeitungsbetrieb ausgebaut.

Sehr bald aber erwies sich der verfügbare Werkraum als zu klein. Es hieß also auf die Suche nach geeigneteren Räumlichkeiten gehen. Ein schwieriges Unterfangen. Aber da stand ja am Stadtrand von Plön eine Kaserne! Wenigstens sollte es seinerzeit einmal eine werden, doch war sie nur noch im Rohbau fertig geworden. Noch hatte sich niemand gefunden, um dort seine Zelte aufzuschlagen, denn Fenster und Türen waren in dem schweren Winter in die Öfen und Herde des nahen Flüchtlingslagers gewandert, und nun präsentierte sich das langgestreckte, einstöckige Gebäude als Ruine, durch deren öde Fensterhöhlen der Wind pfiiff. „Da wollen Sie rein?“, fragte man Tepper, der beim Oberfinanzpräsidenten einen Trakt des Baues zu pachten begehrte. „Da wollen Sie rein? Da hat noch niemand pachten wollen!“ „Dann werde ich der erste sein“, entgegnete Tepper, der bereits seinen wohlgedachten Plan hatte, und man kam zu einem befriedigenden Vertrag. Dann ging er aufs Amtsgericht und ließ die alte Firma, die Firma, die sein Vater errichtet hatte, aufs Neue in das Handelsregister eintragen: **„Joh. Tepper, Inhaber Dipl.-Kaufmann G. Tepper, gegründet 1894“**. —

„Sie werden da aber kein Wasser haben, Herr Tepper, und auch keinen elektrischen Strom“, gab man von befreundeter Seite zu bedenken, aber auch diese entscheidende Frage wurde gelöst. Nun war nicht alles so leicht getan, wie man es hinschreibt. Es gab unendliche Schwierigkeiten, und es bedurfte gewaltiger Anstrengungen und langwieriger Verhandlungen mit allen möglichen Stellen, es bedurfte einer bis ins Kleinste ausgeklügelten Kalkulation und Überlegung, bis unter möglichster Schonung der immer noch geringen materiellen Mittel die Räume soweit instandgesetzt waren, dass der Betrieb nach Plön verlegt werden konnte. Vor allen Dingen mussten Maschinen heran. Mit viel Sachverstand und Glück konnte ein moderner Maschinenpark nach und nach durch Gelegenheitskäufe beschafft werden. Türen und Fenster wurden hergestellt, ein großer Raum für Kontor- und Wohnzwecke unterteilt; je eine Wohnung für den Werkmeister und die Buchhalterin — Teppers Schwester — geschaffen. Maurer und Maler hatten gute Tage.

Nun arbeitet der Betrieb auf vollen Touren. Eine Anzahl Facharbeiter ist eingestellt, fast ausschließlich Heimatvertriebene. Mehrere Kinos in Hamburg, Kiel und kleineren Städten des Landes wurden beliefert, die schleswig-holsteinische Landesregierung ließ die Bestuhlung der Publikumstribüne im Parlamentsgebäude durch die Firma Joh. Tepper ausführen, und für die Stadt Kiel wurde das Gestühl für den neuen Stadtverordnetensitzungssaal geliefert. Eine alte ostpreußische Firma ist wieder im Aufblühen begriffen; was der Vater zielbewusst begonnen, führt der Sohn unbeirrt fort.

Und doch ist etwas da, was Georg Tepper betrübt: **Der auf allen deutschen Segelrevieren bekannte und geschätzte Sportsegler und mehrfache Deutsche Eissegelmeister vermisst doch sehr die heimatlichen masurischen Seen.** Der Plöner See, so groß und schön er auch sein mag, ist kein Eissegelrevier, denn die klimatischen Verhältnisse lassen diesen herrlichen harten Sport hier nur ganz selten zu, und die deutsche Eissegelerei, deren Hochburg Angerburg war, wird sich kaum wieder zu voller Blüte entfalten können. Dafür muss nun den passionierten Segler der Sommer entschädigen. Georg Tepper hat schon längst wieder ein selbstgebautes Boot, mit dem er auf der soeben beendeten Kieler Woche fünf wertvolle Preise holen konnte.

Seite 300, 301, 302 De Frau Lisedank ehr Jubilee Eine lustige Geschichte von Frieda Jung

Dat geiht mi nu so, wie ons Mutterke on andre kloke Lied dat all ömmer geseegt hebbe -: wenn de Mönsch öller wart, denn denkt he goarnich mehr so veel an dat, wat om em rom es; he denkt denn veelmehr an dat, wat em en sine frehere Tiede tom Lache odder Griene gebrocht hett – odder ok bloß an de Tiede selwst. Aller Ogenblöck es min Herz en Kräkelshoff! On denn huck eck en Gedanke ömmer met em Ströcktieg ver e Dähr, on de Lied koame verbie gegange, on wie vertelle sick e beßke.

Na kick, kömmt doa nich all wedder de ole Fru Lisedank angebruscht met em schwarte Schenilljedook oppe Kopp on met ehr grote schwarte Leddertasch enne Hand? Wat de Ole bloß de kleennutsche Kinderkes gern hett! On ömmer wenn de lewe Gott moal eent noa Kräkelshoff schöcke wöll, seggt he ganz leis to de junge Mutter: „Na loat man de Frau Lisedank hoale!“

Joa, joa, dat es se! Anne Schmäd blewt se! Anne Schmäd blewt se stoahne on verpust sick – se es e beßke engbrostig – aower nu wedder Draw!

„Na gode Morje, Madamke! Wie geiht?“

„Na wie sull et goahne, Fru Lisedank?“

Eck hebb mie beßke verkillt. Weete Se nuscht fer e Hooste?“

„Fer e Hooste? Se ware villicht dem Tuberkulosch hebbe!“

„I wo, Fau Lisedank. Dat fung joa doch erscht gister an“.

„Kann doch sen, Madamke – kann doch sen! Odder kaue Sie man e beßke Seetholz; denn wart Enne dat schon Vergoahne!“

„On wohenn geiht dat hiede, Fru Lisedank?“

„Bie Standoarsch, Madamke!“

On wie eck to Meddag Flinse backd, doa weer bi Standoarsch all grotmächtige Freid. On de Lisedanksche säd to de glöckliche Mutter, en fömf, sechs Doag sull se nich annem Wewstoahl oder ant Reeweutriete denke. Dat göw oppe Stell Typhus! –

Joa, wenn eck hiede so noahdenk, denn wart mi dat erscht kloar, dat de gode ole Fru Lisedank uter ehr Amt ok noch halw Kräkelshoff von e ferchterlichste Krankheit geheelt hett. Dat ging ehr von e Hand wie nuscht. Min Tuberkulosch hett se ok en zwee Doag klein gekräge.

On doa wer et denn ok keen Wunder, wenn se sick värnehm, ehr Jubilee on Pengsenazjon bim Herr Schnappsus enne Krog opt feinste to fiere. Wat to verdeene had se em all ömmer geern gegäwe. On wenn se bloß de Dähr apmoakd, wusd he all Bescheed.

„Na, Fru Lisedank, e beßke de Löppe obscharpe?“

„I wat heet Löppe opscharpe, Herr Schnappsus! Dat es joa bloß wegen min Darmverschlingung. Wenn mi doa de Schmerze äwerhand nähme, mott on mott eck e kleen-nutsche Kömmelke drinke. Odder hiet gäwe Se mi man lewer e grote!“



„Dat es joa bloß wegen min Darmverschlingung“

Also de Jubilee sullt grot gefieert ware. On de Fru Lisedank ging selwst bie ehre ganze Kundschaft von Hus to Hus on drog gedruckde Enloadunge hen.

„Aber liebe Fru Lisedanke, warum bloß diese großen Kosten?“ säd de Fru Rektor. „Mündlich wär's doch ebenso gut gewesen!“

„Wo de Kollegeverein mi e Festessen gewt ...! On de Herr Kreisarzt kömmt ...! On eck selwest e hochdietsche Bered hole wöll ...! Nä, nä, Fru Rektor, so prachrisch moak eck mi nich!“

On de Fru Rektor ging en ehr Spieskoamer on reet sick e Pund Botter fer de ole Fru vom Herze. ---

On werkllich on warraftig, dat gew e grotet Fest enne Därp. De Herr Schnappsus hadd dem Foahn opgetoage, enne Soal stund e lange Toafel, on alle Wänd weere bekränzt. Dat had de Herr Rektor vonne Scholkinder moake loate.

En e poat Stundkes sullt dat nu losgoahne. On de Fru Lisedank kem all en volle Stoaat angerennt on noageld noch rasch e grotet wittet Blatt Papeer äwer dem Platz boawe anne Toafel, wo se hucke wull. Doa had se e Versch roppgeschräwe, so se sick hiet Morge en aller Fierlichkeit selwst utgedicht had. On ehr keme ömmer de Troane, wenn se dropp kickd.

„Sei mir gegrießt und feierlich,
Du Tag von dreißig Jahren mich,
Du Tag der Freid und Wonne!
Ich hab gearbeit wie ich könnt.
Nu sei's mich aber auch vergönnt,
Dass ich mich in dem Ruhstand setze.“ —

De Mergellens von Schnappsusse legde Deschloake äwer dem Toafel on funge all an, met e Teller to klappre. On an jedem eenzige Teller keme Messer und Goabel — doa pasd de Lisedanksche scharp op. „Fer mi sen se aller egoal“, säd se, „de Rieke on de Arme. On eck wöll nich, dat eener dat Fleesch enne Fust nehme sull“.

On — Donnerschdag on Friedag —: doa fohr joa ok all e Woage vär. Dat weer de Fru Ferschter Flint. On dorch de Hinderdähr, wo eener am Beerkeller verbie musd, keeme glik op eemoal veer Fruens ut

e Därp. De Fru Lisedank wurd ganz rot ver Booß. „Odder Lied, Lied! es dat e Verstand? Wenn eck drucke loat: „om Fömf“, denn meen eck: „om Fömf“ — on nich om halw Fömf. Et darf sick keener ehr henhucke, als bet de Herr Kreisarzt doa es on bet eck anfang hochdietsch to rede! . . . Na du kleen Flachskoppke, wat wöllst du denn hier?“

„Fru Lisedank, Fru Lisedank, de Verein es doa! Se sen enne Enfoahrt utgestäge. On de Eene met e Sammetblus schöckt mi. Se sulle rasch to Hus lope: De Verein wöll Enne von durt met e Woage afhoale“.

„Na denn man Feet enne Händ!“ krieschd de Lisedanksche. On bet de Gäst ant Fönster rennde on ehr noahkickde, weer se all ant Spritzehus. On de Stoff moakd so e grote Wolk om ehr romm, dat bloß hen und her emoal de Schenilljedok (et weer ditt sinndagsche) to erkenne weer.

On nu e Woage met zwee grote Fedderheed hinder ehr her! On de Fedderhot, wo rechtsch huckd, säd: „Gang langsamchen, dass es der alten Frau nicht ans Leben geht!“

Na endlich weer de Fru Lisedank nu an ehr Hus, on dat had man wenig gefählt, denn weer se äwre Schwell gefalle. Met een Gröff ret se sick dem Schenilljedok von e Kopp, schmeet sick oppe Stohl on tergrabbeld sick ut de Deschload dem Ströcktieg.

„Wenn eck bloß noch dem Lesebook von e Kamod terlange kunn“, docht se. Odder optostohne trud se sick nich mehr, — denn nu ging dat all „rrrr“ ver e Dähr. On nu trampeld dat all oppe Schwell bute. On nu stunde se all enne Stowa. On nu — nu keem dat!

Wer sowat nich erläwt hett, kann nich meträde. De Obermoakersche von dem Kollegeverein heel e Ansproak on öwerrekd e grote Blomekorf. Doa kickde Wienproppes rut. On de Fru Lisedank vergoot Freidetroane, dat ehr de Schuller schlackerde.



Obermoakersche heel e Ansproak on äwerrekd e grote Blomekorf

On bi dem Festäte e halwe Stund späder passeerd ehr dat erscht recht. All dat Spoaßige, wo om de ole Fru weer, full nu ganz von ehr af. Bie dem scheene Leed „Lobe den Herrn“, wo de Herr Fahr singe let, full dat af, ganz äwentso wie verher de Schenilljedok von ehr Kopp. On wie von dem Kopp nu dat scheene witte Hoar blänkerd, so sach eener bie dem Ansproak von em Herr Fahr op eenmoal de ole Fru Lisedank, wie se enwendig weer: ehrlich on gotmeedig on trie on hölpsbereit. On all de veele Muttersch, wo en dem Soal weere, nöckde met am Kopp. On ver manche von enne stund dat Bild von e lange grulige Nacht, wo de Lisedanksche ehr eenzige Stern gewäse. Na: Stern — dat weer villeicht to veel geseggt. Odder Licht, odder Lamp allemoal.

So weschd denn eene noah de andre sick de Oge, on wie dat tom Hochläweloate keem, stunde so aller op und schreeche, dat de Fönster klingerde.

Na kum had de Herr Fahr sick odder ok hengehuckt on fung an Schwuensbroade to äte, doa weer de Lisedanksche ok all an sinne Sied. „Ich weiß nich, wie ich Ihnen loben soll, trautster Herr Fahrer. Wenn alle so prädigten, hätt der liebe Gott den Himmel bald voll. Oder nu lassen Sie den Verein auch ornlich dafür blechen! So was kriggt er in die Stadt nich zu heeren!“

„Aber beste Frau Leisedank, das war ja eine Ehrenpflicht, zu der Amt und Herz mich getrieben haben. Die werde ich mir doch nicht . . .!“ On he dröckd ehr de Hand, „Ich hab's wirklich gern getan, liebe Frau Leisedank!“

Se wull sick odder nich bedide loate. „Gärn getan, gärn getan! Lassen Se sich bezahlen, denn is no gärner getan!“ On se had em noch lang togesett, wenn in disem Ogeblöck nich de Obermoakersche von dem Verein e grote rote Sesselstohl enne Soal gerollt had. Doa rennd se nu, wat se kunn, en ehr

Platz. On doa stund se all! On kwidschd nich! On waggeld nich! On spröckd nich me e Springfeddere!
De ole Fru zedderde orntlich de Feet ver Freid. On se schätzd em op dreißig Mark.

Odder de Herr Kreisarzt lachd on säd: „Das langt nicht, Frau Jubilarin! Aber nun nehmen Sie doch bitte einmal darin Platz und sehen Sie sich die Briefchen an, die der kleine Stift da eben neben Ihren Teller gelegt hat“.

Dat dehd se denn nu ok, de Fru Lisedank. On de Kowärte flogde man so undre Dösch. On se säd, dat Geschräwene kunn se ok morge läse. Bloß de Schiene, wo dren weere, nehm se rut und läsd lut de Noamens tert. „Frau Präsentor Stockmann: zehn Mark. Sehr anständig! — Frau Cor—ne—li—a von Eck: zwanzig Mark. Müsd mehr sein! — Frau Schuhmachermeister Dicksohl: eine Mark. Lied, Lied, de Schustersche ut Kallne, dat 's doch e Freid! Frau Fahrerchen, liebes, sähn Sie doch darauf, dass mich da an Ihrem Tisch nachher nich der ganze Sandkuchen verschwind! Ich brauch noch“.

So ging dat e ganze Wiel furt. On alle Schiene, wo se ut de Brefkes nehm, heel se gägent Licht, ob se ok ächt wäre. On se weere aller echt! —

Nu weer dat odder all dem Herrn Kreisarzt, wo met et Äte all lang de Komme geschmäte had, e beßke langwielig geworde. On kum, dat de Fru Lisedank dat schöne Göld en ehr Schnobbdook geweckelt had, doa stund he all op on klingerd an sien Beerseidel. „Werte Frau Jubilarin! Dreißig Jahre treuer Wirksamkeit liegen hinter Ihnen“. On wedder wurd dat wunderscheen. On „Ruhestand“ on „Dankbarkeit“ on „wohlverdiente Anerkennung“: alles, alles keem richtig vār. On wo he e Wort henschmeet, doa huckd et. On he sah em Geist, wie de ganze Stand von e Fru Lisedank sick hov, on sach „blütenweiße Schürzen“ on „bessere — viel bessere Vorbildung“ on „höhere Taxe“ on sonst allerlei Scheenet.

Bie dat Woort „höhere Taxe“ weer de Fru Lisedank odder onruhig geworde, on dat leet ehr, als wenn se e kleenbeßke de Tung utstreckd. On de Herr Kreisarzt schödderd sick doaräwer vār Lache, — nehm sick denn odder tosamm on säd: „Am 1. Oktober, also in acht Tagen, wird Frau Auguste Besser aus Goleiten das Amt unserer lieben Jubilarin übernehmen. Ihnen aber, Frau Leisedank . .“

Wat he nu noch säd, fung alles met „Möge“ an – on weer so scheen on warm on kamod wie e Reisekutsch em Harwest, wenn dat all angangt kolt to ware on eener noch e Stöck to goahne hett.

Doamet weer de amtliche Deel von dem Fest nu to End gekoame. De Herr Kreisarzt on de Herr Fahr dröckde de Fru Lisedank de Hand, moagde noah hier e Diener und noah durte e Diener – on jeder em Soal dochd en sine domme Gedanke: „Nu geiht de Herr Kreisarzt sich dem Woage bestelle“.

Odder nä —: de beide huckde sick enne Herrestoaw opt Sofa on drunke Grog. —

De Fruens weere nu ganz under sick on lachde on spoasde. De, wo leis sprooke, klatschde. On de, wo lut sprooke, dochde, se sen de Klöksten. En dem eene Eck stelde se poar Dösch äwrenader, dat se Platz kreeche, on funge an to danze! On de ol Lisedanksche moak ok zwee Rund.

Wie dat odder so gägen halv Zahn weer, kem de Kaffee on de Moahnströtzel, on alles wurd wedder orntlicher on stöller. On doa geschah dat, wat de Fru Lisedank all to de Fru Rekter angediet hat: se stund op, klapperd gegen ehr Tass, dat de Henkel undre Dösch flog on fung an to rede.

„Frauens“, säd se, „wenn ich alltags oder bei's Geschäft in Eire Stuben gehuckt hab, denn hab ich mich wohl gemein gemacht und mit Eich plattdeutsch gesprochen. Pladdeitsch is nämlich bässer zum Treesten. Heite aber muss es hochdeitsch sein, indem dass ich es kann! Und indem, dass ich Eich noch einmal mitteilen muss, was ich hier in das Dorf und in die Umgägend, wo immer greeßer geworden is, zu bedeiten hatte.

Frauens, ich hatte viel zu bedeiten! Jungens und Mädchens . . . und Jungens und Mädchens! Und das erste Vaterunser, wo sie in ihr Gebrill zu heeren krichten, das hab ich gebetet. Nich aufgesagt —: gebetet! Indem dass das zweierlei is.

Frauens, es kommen jetzt aus die Städte falsch gelernte Leite. Die sagen: „Die ersten paar Nächte ruhig durchschreien lassen!“ Ich sag: nein! Ich bin für Trockenlägen und Sattmachen.

Frauens, es gibt Neimodische. Die sagen: Nich einsingen!“ Und die scheenen Wiegenlieder, wo die Englein selber sich für das kleine Kropzeig ausgesinniert haben, singen sie auf Gesellschaft, wo gar kein Kropzeig gegenwärtig is. Zu so was sag ich: Unsinn! Wiegenlieder an die Wieg — und Klavierlieder ans Klavier. Alles zu seiner Zeit!

Und deshalb bin ich jetzt fiers Nachhausegehn. Denn es kann sein, dass die junge Frau von dem neien Schweizer bei Reichmanns so sich hier noch nicht so auskennt und wohl auch noch etwas dammlich is, diese Nacht Licht brennen muss. Es kann auch nicht sein. Ihr versteht, Frauens!

Mit dem heitigen Tag bin ich sehr zufrieden; es is ganz hibsich eingekommen! und wie der Herr Kreisarzt sich so ergreifend ausdrückt —: ich sag Sie alle meinen herzlichsten Dank!“ —

Na, dat weer doch e wunderscheene Schluss von dem wunderscheene Fest! Wer Kinderkes to Hus had, stöckd noch rasch poar Kookes enne Fupp —, on denn ging dat rut met Anstand on ohne Geschubs. De Verein wull de Jubilarin noch to Hus foahre loate. Se winkd odder af on säd, dat weer joa nu all diester on doch nuscht mehr to sehne.

So fohre se denn los. On zweestömmig klung dat von alle dree Woages: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“

De ole Lisedanksche odder, wo sick kum mehr oppe Feet hole kunn, stund noch e Wielke ver e Dähr on kickd enne Sterne. Denoah ging es ganz langsam on meed dem Wegg, wo noah Reichmanns Hoff feehrt. Wer weet, ob die junge Fru wem to schöcke had! De Keerls sen manchmoal besoape.

*

E Woch späder kem denn nu de Fru Lisedank ehr Noahfolgersche met Kiste on Kaste angetoage, - e hibsche stramme Fru von dreißig Joahr, wo all frehmorgens hochdietsch spruook. Ehr erschte Gang weer bie ehre „liebe Frau Kollegin“ gewäse, on de had ehr e Toppe Kaffee on vom Jubilee dem letzte Moahnstretzel angeboade. Nu sedd se sick tom Afscheed dem brune Filzhot op — Kinder! Lied! fer Warkeldag e Filzhot! — on säd frindlich: „Also von morgen ab! Und auf gute Freindschaft, Frau Leisedank!“

„Na erlaube 's moal, Fru, von morgne? So veel wie eck mi enne School gelehrt hebb, hett de September eenondreißig Doag!“

„Das mag frieher auch wohl gewäsen sein, Frau Leisedankchen. Nach dem heitigen Kalender hat er bloß dreißig. Und morgen is der Erste“.

„So, so“, säd de Lisedanksche, on de Arm' hunge ehr annem Liew run — „so, so! On warräftig von morgne . . .?“

„Von morgen ab!“

Dem ganze Dag had dat gerägned. Nu des Oawends fung ok noch de Wind an.

De ole Fru had sick dem Lamp angestöckt on huckd en ehr nie-e Sesselstohl. Odder de Ohre had se ömmer bute. De junge Schweizersche bi Reichmanns . . .

Ganz en Gedanke had se sick dem Mantel angetoage. On wie se ut e Dähr trod, spritzd ehr glik de Dreck enne Oge. Odder hen musd se!

Hinderm Derp fung de Wind an ehr to driewe on schmeet ehr dem Schenilljedook von hinde ent Gesecht. On wie se em wedder torick schmeet, — wat weer dat? En e junge Schweizersche ehr Stowa brennd Licht!

„Na denn Draw!“ säd se, on bruscd annem Entediek verbie on quer äwre Hoff. Dat Hus stund grot oape, on ganz langsam on feierlich moakd se dem Stoawedähr on säd: „God Noawend, Schweizersche!“

Odder Schockschwerebrett . . .! Joa wat weer denn nu los . . .? Had se villeicht vont Renne dem Star gekräge, dat de Bessersche, wo hiet Noahmeddag bie ehr Kaffee gedrunke, ehr doa so ver Oga dandz? So greep wie em Drom noah det Gebild on schreech lut op, wil et sich warm anpackd. On dat Gebild schreech ok. On nu schreeche se alle beide.

„Du niederträchtige Krät“, brölld de Lisedanksche, „wat häst du en min Bezirk entobräke?“

„Es ist mein Bezirk!“ schreech die Bessersche dergägen. „Ich bin vom 1. Oktober hier angestellt“.

„Fangt de erschte Oktober om halv Zähn odder fangt he om Zwälf an?“ On zwee Mutzkäpp knallde rechtsch on linksch dat Gebild anne Backe. Bet zwälf es hier min Bezirk!“



On zwee Mutzkäpp knallde rechtsch on linksch

E Ogenblöck stunde de junge Fru ganz stief on verdonnert doa on wusd nich ut on een. Odder wil se sehr gotmödig genaturt on ok klook weer, on de Schweizersche, wo ehr doch selvst had rope loate, nu ok anfang op ehr to schömppe, packd se ganz stöll noah de Dähr on säd: „Entschuldigen Sie!“

On dat weer dat Allerallerbeste, wat se von alle Wörd, wo oppe Welt gewet, had segge kunnt, — denn nu rennd ehr de Fru Lisedank bet anne Huseck noah on schreech, wat de Lung bloß hergäwe wull: „Om Zwälf, Fru Besserke, lewet! On sine Se doch man bloß nich bees, dat eck soll doll hetzig weer!“ - --

On de lewe Gott, wo de ole Fru utwendig on enwendig kennd, säd to de Schweizersche ehr kleen-nutsch Bertke: „Na, denn spod die doch all man, min Tochterke!“

On om drie Vörrtel Zwälf leeg se all geboad on geweckelt enne Waschkorf.

„Wat fer hibsche Mergell!“ säd de junge Mutter äwerglücklich, „kicke Se bloß, wat fer hübsche Mergell!“

On de Fru Lisedank strök ehr ganz leis dat Hoar ut em Gesecht on säd: „Nu mott eck odder goahne. Die Bessersche verkillt sick sonst bute. Bezoahle brucke Se nuscht!“

On doamet ging se rut —: ut de Stow on ut ehr Amt. On weer sehr glücklich.

Seite 302, 303 Heimat geben – Heimat haben!



**Junge Mädchen aus Schwarzort in ihrer heimatlichen Tracht.
Foto: Haro Schumacher**

„Solange wir das Bewusstsein haben, dass irgendwo ein Mensch die Ausstrahlungen unseres Geistes, die Geschicklichkeit unserer Hände nötig hat sollten wir nie verzweifeln. Endlos ist die Nacht des Leids; doch wer in der Dunkelstunde seines Mitmenschen auch nur eine Kerze anzündet, hat nicht umsonst gelebt“. **Zenta Maurina.**

Es ist kein konstruierter Trost und es ist keine Überheblichkeit: Aber ich möchte wahr und wahrhaftig nicht mit jenen tauschen, die an dem Wort der Heiligen Schrift unberührt vorbeileben, an dem Wort, das da sagt: „Da kam mich ein Zittern an und alle meine Gebeine erschranken ... Ich bin dem Schrecken entronnen, dass ich's der Welt ansagen . . ." Nein, ich möchte mit jenen nicht tauschen, an denen das Schicksal vorübergegangen ist, ohne zuzuschlagen, geschweige denn, dass ich ihnen voll Bitterkeit gegenüberstehe. Aber muss man es nicht immer wieder beobachten, dass es neben allen, die ihr Leben in diesen Jahren des „Elends" bejahen und in einer selbstverständlichen Haltung erfüllen, andere gibt, die — anstatt sich gleichermaßen in der hin- und her schwankenden Front unserer Lebensschlacht zu behaupten in zäher Bitterkeit unser Schicksal, das Schicksal der Betroffenen mit dem Los der Bewahrtgebliebenen vergleichen? und nicht herausfinden aus ihren seelischen Niederungen? Ich spreche nur von dem äußeren Betroffenen sein, nicht von dem Leid, für das jedes Wort als zu leicht befunden werden muss — von dem Leid, das sich nie schließen, das nur in Demut getragen werden kann. Neben dem Leid um den Verlust eines ganz geliebten Menschen gibt es noch ein Leid, das dem Tode vergleichbar ist: das ist der Verlust der Freiheit! Vor dem Erleiden dieser beiden Schicksale verblasst jeder menschliche Zuspruch — im Abgrund solchen Erlebens versteinert entweder das Herz oder es weitet sich zum mitfühlenden Erbarmen jeglicher Qual, jeglicher Menschennot, so dass selbst das Leid solchen Ausmaßes zum Fluch oder zum Segen wird.

Von dem äußeren Betroffensein allein wollen wir sprechen, von der Not, in die wir alle geraten sind, die wir unsere Heimat im engeren Sinn, die Vertrautheit unseres Freundeskreises, die Geborgenheit unseres alten Hauses verlassen mussten, und uns mit der Tatsache auseinandersetzen, dass es — dem Himmel sei Dank — noch Millionen Deutsche gibt, die fern solcher existentiellen Not ihr gewohntes Leben im festgefühten Rahmen weiter leben dürfen. Es tut weh, immer wieder feststellen zu müssen, dass manche von uns sich einfach nicht mit solch einer „Ungerechtigkeit des Schicksals" abfinden können, dass sie — vor den Häusern und Höfen oder Wohnungen und Geschäften der Alteingesessenen stehend — verbittert sind und hadern: „Warum hat es uns allein getroffen? Warum durften diese hier alles behalten?" Im persönlichen Beisammensein habe ich dann meistens diese Entgegnung gemacht: „Hat Euch denn, als Ihr auf diese Welt kamt, unser Herrgott einen Garantieschein ausgehändigt, wonach Ihr dermal einst mit all Eurem Besitz auch noch in die Grube fahren werdet? Hat Er Euch das Gehalt, die Pension, die Lebensversicherung garantiert? Mir nicht! Worauf pocht Ihr eigentlich? War es nicht alles Gnade, reinste unverdiente Gnade, dass wir so lange ein gesichertes und behütetes Leben führen durften? Können wir nicht dankbar sein, dass wir solch ein Leben überhaupt einmal haben leben dürfen? Als vor zwanzig Jahren meine Mutter starb, glaubte ich, den letzten Abschied mitsamt seiner Zeremonie und den vielen fremden Menschen einfach nicht überstehen zu können. Aber in der Stunde am Sarge führte der Geistliche, der meiner Mutter zeitlebens in Freundschaft verbunden gewesen war, mir vor Augen, dass ich — anstatt in Trauer und Verzweiflung — aufgerichtet und voller Dankbarkeit am Grabe stehen dürfte, denn nicht jedem Kind wäre es vergönnt, einen so wunderbaren Menschen zur Mutter gehabt zu haben; dass mein Leben durch die Liebe dieser Mutter ein überreich gesegnetes gewesen wäre und immer bleiben wird. Und anstatt die Welt und die Menschen nur noch durch Tränen zu sehen, sah ich plötzlich das sommerliche sonnendurchglühte Land in unvergänglicher Schönheit, sah ich die gefürchteten Dritten in ihrer aufrichtigen Verehrung für meine Mutter, im Mitfühlen für mich, und diese Wandlung geschah einzig und allein aus dem mit bewusst gewordenen Gefühl einer Dankbarkeit, die aus dem Endlichen ins Ewige hinüberreichte“.

So — meine ich — könnten wir alle, deren der äußere Rahmen genommen ist, auf unser früheres Leben blicken: in Wehmut wohl, aber in unauslöschlicher Dankbarkeit! Denn Millionen, Menschen wie wir, sind dessen nie teilhaftig geworden! Haben wir wirklich früher daran Anstoß und darüber hinaus Veranlassung genommen, es zu ändern, dass an unseren Türen Menschen vorübergegangen sind, die in dem, was uns aus der Sicherheit unserer Verhältnisse als selbstverständlich uns zustehend schien, stets eine nie zu verwirklichende Bevorzugung erblicken mussten? Dass jene, die hungernd und frierend vorübergingen, die Freundlichkeiten unseres Lebens sehr wohl wahrnahmen und gelten ließen? Haben wir, die wir vor Armut und Not und damit vor Versuchungen bewahrt geblieben waren, dies unserem Herrgott täglich gedankt? Haben wir uns deswegen verantwortlich gefühlt, weil wir in gutsituierte Verhältnisse hineingeboren worden waren? Warum sollen wir jetzt denen einen Strick draus drehen, mit denen das Schicksal glimpflicher verfahren ist als mit uns? Lebensbejahung erwächst nie und nimmer aus dem Vergleichen nach „oben", sondern aus dem Abwägen nach „unten", — niemals aus der Vorstellung, zu den „Märtyrern" dieses Lebens zu gehören, wohl aber aus der Erkenntnis, sich zu den Gesegneten zählen zu dürfen! Und solcher Erkenntnis kann sich der Dank nicht verschließen, mit tätigen Händen durchs Leben gehen zu dürfen und zu wissen, dass unser Glauben schlechthin nichts anderes ist als ein unbedingtes „Ja!" Wer in solchem Wissen und in

solchem Danken steht, kann einfach nicht verelenden, nicht verarmen. Er trägt einen immer größer werdenden Schatz mit sich, der ihn mit jedem Dank um das bereichert, wofür er die Hände faltet.

Ich möchte in diesem Zusammenhang ein Geständnis machen: Als sich mein früheres Leben zwischen dem geliebten alten Landhaus und der modernen schönen Stadtwohnung abspielte, bin ich niemals ein Gefühl der Beklommenheit denen gegenüber losgeworden, die um ihres bloßen Existierens willen Haus und Wohnung sauber und in Pflege hielten. Heute, da sich mein Leben in den höchst zulässigen paar Quadratmetern abspielt, weiß ich, dass mein einstiges nie schweigendes beklommenes Gewissen vollkommen unberechtigt war: dass nämlich Bejahung und Verneinung, Jubel und Jammer durchaus nicht von dem äußeren Rahmen bedingt sind. Die elendste Baracke kann alles Glück dieser Erde bergen, und die festgefügtsten Mauern können keinem Leid wehren! Daraus glaube ich folgern zu können: alle, die heute noch in ihren unversehrten oder schon wieder neuerrichteten Häusern und Wohnungen leben, sollen und dürfen sich getrost dieser Tatsache von ganzem Herzen freuen, so sie nicht teilnahmslos und unberührt an dem tatsächlichen Elend der Heimatlosen in Bunkern und Lagern vorbeileben. Tun sie es, so sind sie selber diejenigen, die darüber dermal einst werden Rechenschaft ablegen müssen. Bei aller Erkenntnis solcher erbarmungslosen Gleichgültigkeit können wir in ihnen, wie sie da gieren und raffen, nur armselige Geschöpfe erblicken, die sich um das Wesentliche des Lebens selber bringen.

Wenn **Thornton Wilder** in einem seiner Romane von den Menschen auch sagt, dass sie „in einem Panzer von Eigenliebe einhergehen, prunkend von eitler Selbstbetrachtung, kaum hörend, was zu ihnen gesprochen wird, ungerührt von den Unglücksfällen, die ihre nächsten Freunde befallen, in steter Furcht vor allen Bitten um Hilfe, die ihren langgewohnten Umgang mit den eigenen Begierden hätten unterbrechen können“, so hört der Dichter dennoch nicht auf, an ein ewiges Gesetz zu glauben, der Güte zu vertrauen, selbst nicht mitten in tiefster Verzweiflung. Die Schlussworte dieses Romanes sind: „Da ist ein Land der Lebenden und ein Land der Toten, und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe — das einzig Bleibende, der einzige Sinn!“ Und aus eigenster Erfahrung kann ich Fontanes heiterem Pessimismus nur beipflichten, wenn er die Quintessenz seiner Beobachtungen fern jeder Bitterkeit dahingehend zusammenfasst: „Lehre mich die Menschen kennen! So lange man sie nicht braucht, sind sie gut! Wenn man sie aber braucht, nimmt man mit Schrecken wahr, dass sie das Schlechteste gerade gut genug für einen halten“. Und dennoch bin ich felsenfest davon überzeugt, dass es Herzen gibt, aus denen Ströme heißen Erbarmens aufbrechen, und dass es Hände gibt, die überall dort Not lindern, wo sie ihr nur begegnen, schweigend und unangefochten von Verkanntwerden und von Torheit und von harten und kleinlichen Worten.

Mag uns selbst alles genommen sein: da ist keiner so arm, dass er nicht einen noch Ärmeren zu finden wüsste dem er seine Tür auf tun könnte! Es ist bestimmt leichter, Türen zu finden, an die wir klopfen können und die sich uns öffnen, als in der Fremde Menschen voller Vertrauen an unserer Tür klopfen zu hören! Wie reich kann uns der Allerärmste machen, wenn wir aus seiner Hilflosigkeit die Überzeugung gewinnen dürfen, dass wir ihm unentbehrlich sind! Denn nur aus der Bestätigung der unerlässlichen Notwendigkeit unseres Seins erwächst uns eine Sicherheit, die wir Entwurzelten genauso dringend brauchen wie die Luft zum Atmen. Entbehrlich, wenn nicht gar überflüssig zu sein, ist nicht Schicksal, das ist das Schuldigwerden am Nächsten! Sind uns aber über den eigenen engen Kreis hinaus Menschen in unser Leben gestellt, denen wir unsere Tür auf tun dürfen, so ist uns damit eine Verantwortung übereignet, die uns Verlorenes wiedergibt: In der Fremde Heimat zu sein, die dem Draußenstehenden Zuflucht bedeutet!

Gertrud Scharfenorth.

Seite 303 Ostpreußen-Gedenktage im Monat Juli Der Juli brachte u. a. folgende ostpreußische Gedenktage:

01.07.1396: **Rüdiger von Elner** in Tuchel gest. (geb. um 1330, 1370 Ordensmarschall, 1374 Großkomtur; Litauerreisen; Kolonisorator um Gerdauen und Tuchel). —

01.07.1537: **Mauritius Ferber** in Heilsberg gest. (geb. 1471 in Danzig, 1523 - 1537 Bischof von Ermland, Gegner der Reformation, Wiederaufbau des schwer heimgesuchten Ermlandes durch sorgfältige und sparsame Verwaltung). —

02.07.1835: **Johannes Heydeck** in Sakuten bei Prökuls geb. (Prof. an der Kunstakademie. Gemälde in der alten Univ.-Aula und im Insterburger Gymnasium-Odyssee, gest. 1910 in Königsberg) —

02.07.1901: **Heinrich Krüger** in Rossitten, Kurische Nehrung, gest. (geb. 1863 in Gumbinnen; Tiermaler, Nehrungsbilder). —

05.07.1296: **Konrad von Feuchtwangen** in Prag gest. (1279 Landmeister von Livland und Preußen, 1290 - 1297 Hochmeister des Deutschen Ordens, Einrichtung der Domkapitel). —

06.07.1741: **Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna** in Königsberg geb., gest. 1810 zu Finckenstein, und 09.07.1838: **Karl Ludwig Alexander zu Dohna-Schlodien**, in Schlodien gest., geb. ebenda 1758 (aus philanthropischen Idealen vorbildliche Verwaltung des Großgrundbesitzes und Förderung des ländlichen Schulwesens, Bauernbefreiung und Anlage neuer Bauerndörfer, „Randnitzer Bauern“; Gegner der Hardenbergschen Bauernbefreiung). —

06.07.1869: **George Wilh. Haertel** in Elbing gest. (geb. ebenda 1796, Mitbegründer des Elbinger Theaters und des Seebades Kahlberg 1842. Verdienste um Elbing und die Ostbahn). —

07.07.1762: **Joh. Georg Bock** in Königsberg gest. (geb. ebenda 1698, Sammler ostpreußischer Provinzialismen). —

07.07.1932: **Karl Adolf Hans von Hassell** in Königsberg gest. (geb. 1872, führt nach dem Ersten Weltkrieg den Heimatbund Ostpreußen, der die Provinz dem Reich erhält). —

08.07.1604: **Heinrich Albert** in Lobenstein/Thüringen, geboren. (In seiner „Kürbislaube“ am Pregel tagte der „Königsberger Dichterkreis“ mit Simon Dach u. a. Pflege der Musik nach italienischem Vorbild; 1651 in Königsberg gest.). —

09.07.1807: **Friede zu Tilsit** — Preußen verliert seinen Besitz westlich der Elbe.

11.07.1920: Volksabstimmung in Ost - und Westpreußen.

12.07.1914: **Paul Frommer** in Königsberg gest. (geb. ebenda 1867. Sommerkonzerte im Tiergarten. Mit seinem Tode endet eine bedeutsame Epoche der Königsberger Oper). —

13.07.1260: An der Durbe gefallen. **Burchard von Hornhausen** (1255 der 1. Komtur von Königsberg, 1257 Meister von Livland) und Heinrich Botel (geb. ?, Ordensmarschall mit großem Einfluss). —

13.07.1917: **Gust. Aug. Jacobson** in Königsberg gest. (geb. 1861 in Fürstenau Kreis Elbing, hatte einen besonderen Ruf als Pferde- und Viehzüchter; Muster hochentwickelter Landwirtschaft im Werder). —

15.07.1301: **Heinrich Fleming** gest. (geb. um 1230, 1279 - 1300 Bischof von Ermland, gab 1284 Braunsberg die Handfeste und gründete die Kathedrale in Frauenburg). —

15.07.1410: **Schlacht bei Tannenberg**. — Nach anfänglichem Vorteil Niederlage des Deutschen Ordens gegenüber dem vereinigten Polen-Litauen; seitdem Niedergang des Ordensstaates; die größte Schlacht des Mittelalters; **Hochmeister Ulrich von Jungingen** mit über 200 seiner Gebietiger und Brüder gefallen. — **U. v. Jungingen** (geb. um 1360, 1393 Ordensvogt im Samland, 1396 Komtur v. Balga, 1404 Ordensmarschall, 1407 Nachf. seines Bruders **Konrad v. Jungingen** im Hochmeisteramt). Ebenda **Kuno von Lichtenstein** gef. (geb. um 1360 in Franken, 1389 Vogt im Samland, 1392 Komtur von Ragnit, 1396 von Mewe, 1399 von Brandenburg, 1402 Spittler, 1404 Großkomtur). Ebenda **Wilhelm von Helfenstein** gef. (geb. ?, Großkomtur, Anteil am Vertrag von Sallinwerder). —

18.07.1891: **Julius Gregorovius** gest. (geb. 1819 in Tapiau, Oberst, **Bruder von Ferdinand Gregorovius**, historische Arbeiten über seine Vaterstadt Neidenburg). —

19.07.1766: **Joh. Dan. Hoffmann** in Elbing gest. (geb. 1701 in Thorn, Prof. in Thorn und Elbing. Arbeiten zur Landes- und spez. Ordensgeschichte, zur polnischen Sprache und zum Buchdruck in Polen). —

21.07.1858: **Franz Heinr. Lovis (Louis) Corinth** in Tapiau geb. (gehört zu den bedeutendsten Malern des Impressionismus, außerordentliche Farbenwirkung seiner Porträts, Malschule in Berlin, Prof., Dr. h. c. der Albertina in Zandvoort/Holland am 17.07.1925 gest.). —

22.07.1380: **Günther Graf von Honstein** in Brandenburg/Pr. gest. (geb. um 1310, 1344 Komtur von Schwetz, 1349 von Osterode, erbaut dort die Burg, kolonisiert das Gebiet und begründet die Stadt Hohenstein). —

22.07.1784: **Friedr. Wilh. Bessel** geb. (Wilh. v. Humboldt berief ihn 1809 an die Albertina zum Bau der Sternwarte; grundlegende Arbeiten zur Astronomie, Geodäsie und Geophysik — preußische Landesvermessung, 1846 in Königsberg gest.). —

22.07.1910: **Max Beheim** - Schwarzbach gest. (geb. 1839, Schulmann, Dramen, Volksliedforschung; bahnbrechende Arbeiten zur Ostkolonisation). — 23.07.1786: **Eduard von Flottwell** in Insterburg geb. (siehe Ostpr. Gedenktage, Mai; gest. 1865). —

23.07.1811: **Guillaume René d l'Homme seigneur de Courbière** in Graudenz gest. (geb. 1733 in Maestricht, aus holländischen in preußische Dienste. Zuletzt Generalfeldmarschall und Generalgouverneur von Westpreußen; 1807 heldenhafte Verteidigung von Graudenz). —

25.07.1757: **Hans Jakob von Auerswald** in Plauth/Westpreußen geb. (in den höchsten Verwaltungsstellen West- und Ostpreußens, Zusammenarbeit mit dem Reichsfreiherrn vom Stein die Bauernbefreiung betr., geschickte Politik gegenüber Frankreich in der Zeit von Yorcks Taurroggen-Convention, **Schwiegervater Theodors von Schön**, Freundschaft mit Kants, Nachf. Chr. Jak. Kraus, gest. 1833 in Königsberg). —

26.07.1908: **G. A. B. Ellendt** in Königsberg gest. (geb. ebenda 1840, bedeutender Geschichtslehrer, 1891 Direktor des Fridericianums [dort Cauer-Büste]). —

27.07.1753: **Christian Jakob Kraus** in Osterode geb. (Freund und Nachf. Kants, Einfluss seiner Lehren auf den Wiederaufstieg Preußens, gest. 1807 in Königsberg). —

27.07.1890: **George Aug. Grunau** in Elbing gest. (geb. ebenda 1820, baut auf der Elbinger Schichauwerft 1854 den ersten eisernen Seeschraubendampfer „Borussia“ in Preußen, eröffnet 1861 die Schifffahrt auf dem Oberländischen Kanal und verbindet 1866 Elbing mit den wichtigsten Ostseehäfen). —

29.07.1605: **Simon Dach** in Memel geb. (siehe Ostpr. Gedenktage, April; 19.04.1659 in Königsberg gest.). —

29.07.1917: **Ernst Bischoff**-Culm in Frankreich gef. (geb. 1870 in Kulm, Maler der Kurischen Nehrung, Nidden-Motive). —

30.07.1355: **Johannes von Belgern** in Heilsberg gest. (geb. in Belgern um 1300, 1350 - 1355 Bischof von Ermland, Kolonisation des Bistums, Burgenbau in Rößel und Seeburg, sowie Schloßbau in Heilsberg). —

30.07.1773: **Aug. Wilh. Heidemann** in Stargard/Pommern geb. (1810 Oberbürgermeister von Königsberg, Höhepunkt seines Wirkens in Zusammenhang mit Yorcks Taurroggen-Convention, 1813 in Königsberg gest.). —

30.07.1775: **Dan. Heinr. Arnoldt** in Königsberg gest. (geb. 1706 in Königsberg, ebenda Prof. theol., Direktor des Friedrichskollegs und Oberhofprediger. Wiss. Arbeiten zur Geschichte der Universität und zur Kirchengeschichte Preußens). —

30.07.1815: **Joseph Bender** geb. (Forschungen zur preußischen und besonders der ermländischen Geschichte, 1893 in Braunsberg gest.).

Dr. Kirrinnis

Seite 304 Sand aus Neringas Schürze / Von Bernhard Zebrowski

Aus einer kleinen Schachtel, die Jahr und Tag vergessen hinten im Schrank gelegen hat, rieselt eine kleine Handvoll Sand. Und mit dem Sand — Erinnerung . . . Immer noch hast du im Ohr das leise, fragende „U—a? U—a?“ der Elche; im Ohr noch das hauchfeine Sirren und Flirren des gelben Sandes, den der Wind über die hohe Düne peitscht; im Ohr noch das geschäftige Plätschern des Kurischen Haffs und das herrlich ungeduldige Brausen der See; im Ohr auch noch die warme Stille,

die die hohe Sonne in den Dünen zwischen schilfigem Gras und Krüppelgehölz erbrütet. So sitzt du nun, ein Weh im Herzen, so weit, so weit, und hörst doch nichts anderes als „U—a? U—a?“

So war es.

Kamst als ein Gast nur auf die Nehrung. Und wurdest ein Grübler und Sucher. Wusstest nicht, wo du sie anpacken solltest, diese Landschaft. Saßest gemächlich am sandigen Rand des gemütlichen Haffs und schautest zu, wie die kleinen Plätscherwellen dunkelgrüne Tintenbrühe auf den gelben Sand spülten und die „Blüte“, die Myriaden winzigster Grünteilchen, zu einer Kruste schichteten, die in der Sonne trockneten zum schillernden Blau der großen, taumelnden Schmetterlinge, wie du sie als Junge im tropischen Urwald einst zu Dutzenden und Hunderten fingst. Drehtest dich um, erschrakst! Da kam es auf dich zu, ungeheuer, beängstigend, kalt, fühllos, himmelhoch, totlebend, rieselnd, sirrend, flirrend, gelb, gelb, erbarmungslos gelb, unaufhaltsam gelb, uneindämmbar gelb — die Wanderdüne! Eine Walze ohne Gnade kriecht von hinten auf dich zu, bannt dich, macht dich reglos, kannst nicht einmal schreien, so wälzt es sich auf dich zu, erdrückt dir das Herz, erstickt dir den Mut. Sie kommt auf dich zu, die bergehoch aufgetürmte, gelbe Ewigkeit. Lange dauert's, bis du lachen kannst. Wenige Meter wandert die Wanderdüne alljährlich haffwärts. Wenige Meter im Jahr wandert die Ewigkeit. Hast ja Zeit, Mensch, vor der Ewigkeit . . .



**Auf den Wanderdünen der
Kurischen Nehrung.
Foto: Hellmuth Wegener**



**Im Hochwald des
Nehrungsdorfes Schwarzort**

Hast du Zeit? Dort drüben lockt dich die grüne Kuppe des Angiu Kalns. Ein Hügelchen, bestanden mit niederem, grünem Nadelzeug. Grundlose Sandpfade führen hinauf. Auf das "Hügelchen" Angiu Kalns. Bist du oben, schöpf erst mal Luft, denn du bist sechzig Meter gestiegen. Und blickst nun weit umher. Über die Nehrung, über das Haff, über die See hin. Im Süden, nach Rossitten zu, hängen über der Wanderdüne die Silbervögel der Segelflieger in der flimmernden Sonnenluft, die harzig glastend emporsteigt und die Silbervögel tragen.

Stundenlang kannst du zuhören, was die Fischer erzählen. Von Aalschnüren erzählen sie, von den Preisen für die Stinte, von der Eisfischerei im Winter, von allem, was sie Tag um Tag und Nacht um

Nacht und Jahr um Jahr draußen auf dem Haff unter dem winkenden bunten Kurenwimpel leben und erleben im Kampf um ihr hartes Brot.

Und sie erzählen von Häusern, in denen es nächtens trementert. Große Gelehrte sind gekommen, Professoren sogar, um dem Spuk auf den Grund zu kommen, aber es hat immer weiter trementert und immer noch toller. Sie erzählen von einer Stelle, an der kein Pferd vorbeigeht. Drisch ihm das Kreuz ein, es geht doch nicht vorbei! Etwas Grausiges, Böses muss an dieser Stelle einmal geschehen sein, sonst würden die Pferde doch ruhig da vorbeigehen, stimmt's? Sie erzählen von einem Hügel, auf dem liegt ein großer Stein aus der Heidenzeit. Wer ihn anrührt, wird wie durch Zauber immer wieder an den Fuß des Hügels zurückversetzt. Das ist so wahrhaftig wahr, wie dass, das Riesenmädchen Neringa aus seiner Schürze Sand in die See streute, damit die hilflos im Wasser treibenden Fischer sich retten konnten. So entstand die Nehrung. Sand aus Neringas Schürze.

Jetzt steigst du hinauf zu dem kleinen Friedhof. Besiehst die verwitterten Kreuze. Sie sind aus dem gleichen Holz wie die pechschwarzen Kurenkähne, die — mit den kunstvoll geschnitzten bunten Wimpeln am überhohen Mast — aufgereiht am Ufer des Haffs liegen. Windschief stehen die Kreuze zu Häupten blumenüberschütteter Grabhügel. Ruhig und fröhlich ist dieser kleine Friedhof. Es gibt kein Gestern und kein Morgen hier. Es gibt keinen Tod auf der Nehrung. Und wenn sie alle, die du gekannt hast, hier liegen werden unter Holzkreuzen und Blumen, wird immer noch heute sein.

Die gelbe, majestätische Ewigkeit wandert, sie wandert Schritt für Schritt, ohne Gestern, ohne Morgen. Die hier liegen, sind nicht tot. Lies die Namen auf den Holzkreuzen. Lies: **Peleikis, Pippis, Roespel, Schekahn, Sakuth** — es sind die Namen der Greise, Männer, Frauen, Kinder, denen du eben die Hand gabst.

„Das Haffleben ist gut, alles Böse kommt von der See ...“ Ist es wahr?

Am Haffrand liegen die schwarzen Kurenkähne, die die Fracht der aus dem Haff gezogenen Nahrung hereinbringen. Fische ungezählter Arten und Namen. Am Haffstrand stehen im Windschutz die kleinen Fischerhäuser, in langer Zeile von Haken bis Purwin; das kurische Blau ist ihr leuchtender Schmuck, lustig im Zusammenklang mit den goldgelben Köpfen der Sonnenblumen, dem Rot und Weiß der Dahlien in den Gärten. Kein einziges Haus getraut sich, auf die See zu blicken. Die liegt im Rücken, hinter der Höhe, dem Auge verborgen und möglichst auch dem Denken.

Das Leben ist dem Haff zugewandt. „Das Haffchen ist gut, alles Böse kommt von der See ...“ Über das Haffchen kommt der Marktdampfer aus Memel. Über dem Haffchen geht die Sonne auf, die warme, gute; die böse See aber verschluckt sie zur Nacht. Die Bäume alle im Wald, die ganze Pflanzenwelt, sogar die unzähligen wilden Stiefmütterchen wenden ihre Gesichter dem Haff zu, selbst diejenigen unter ihnen tun es, die nie hoch genug wachsen können, um über die Höhe hinüberzuschauen.

Ja, das Haffchen ist gut . . .

*

Der Strand ruft dich, die See. Durch den hohen Wald, über weichen, pilzdurchbrochenen Moostepppich gelangst du ins breite Dünengelände, wo gelb die Immortellen blühen. Stehst am Strand. Die Kleider in den Sand geworfen, und ins Wasser! Aber die Ostsee, anderwärts so freundlich und sanft, fällt dich wütend an. Wirft dir faustgroße Steine an den Kopf und ins Kreuz, reißt dir den Boden unter den Füßen weg, will dich hinauszerren und auf den steinigen Strand schmettern zugleich. Befremdet, gekränkt flüchtest du in die Wärme der Dünen, wo schwarz-weiße Kühe dürrtige Pflänzchen rupfen und mit ihrem suchenden, unerlösten „Uuuuuuu-öh!“ in tiefem, zerrissenem Bass ein Leid klagen, das niemand und sie selbst am wenigsten je ergründen werden.

Nie kommst du zur Ruhe hier. Es lockt dich der Wald, es lockt die Höhe des Leuchtturmes, es locken Strand und See, es lockt die unirdische Wüstenei der Wanderdünen, es lockt die saftige, strotzende Lieblichkeit des Elchreviers, es lockt die steppige Öde am Bullwikschen Berg, es lockt die verzauberte Entrücktheit des Alleinseins auf dem Grabster Haken — wo du auch bist, es lockt dich ein Sehnen. Du willst die Sonne glutgolden in die See sinken sehen, du willst sehen, wie das Schilf am Haffstrand im kaltsilbernen Mondlicht wabert. Du willst das nachtschwarze Wasser gegen die Bühnen glucksen hören, willst im Morgenwind den gelben Sand der rastlosen Wanderdüne sirren hören, willst hören, wie der Elch mit seinem leisen, fragend quakenden „U-a?“ bedächtig Witterung nimmt. Du willst —

*

So war es . . .

Erinnerung rieselt mit der kleinen Handvoll Sand aus der Schachtel, die Jahr und Tag vergessen hinten im Schrank lag.

Sand aus Neringas Schürze ...

Seite 305 Einmal . . .

Was mit der Heimat uns genommen
das können Worte niemals sagen,
und doch bleibt sie uns unverloren,
solang wir sie im Herzen tragen.

Denn unsere Heimat liegt in uns,
stets gegenwärtig, lichtverklärt
und unverlierbar, weil sie ja
zu unserem Wesen selbst gehört.

Manch goldner Abend blieb uns ja,
die Wolken hatten Purpursäume,
die Abendsonne gab dem Wald
beim Abschiednehmen gold'ne Träume.

Manch silberlichte Morgenstunde
mit Blumenduft und Vogelsang,
die Kraft und Ruhe uns gegeben,
behalten wir ein Leben lang.

Und stille Nächte voller Sterne,
die gingen traumhaft in uns ein,
und Tage voller Bienensummen,
voll Lindenduft und Sonnenschein.

Und einmal wird das alles wieder
uns Wirklichkeit geworden sein:
geliebte Stimmen, alte Lieder,
und stille Nächte voller Sterne
und Tage voller Sonnenschein.

Karla Cosbe, geb. Brandes – Althof

Seite 305 Das Blutgericht in Königsberg

Erinnerungen an längst verklungene Tage – Von Landrat a. D. Dr. Erich Hippler

In der Schule hatten wir gehört dass der **Hauptmann von Kalkstein** und der **Schöppenmeister Roth** in Königsberg wegen Aufruhrs gegen ihren kurfürstlichen Herrn enthauptet worden sind. Die Sage erzählte, dass dies in den Kellern des Blutgerichts geschehen sei, die unter dem ältesten Teil des Alten Schlosses der preußischen Könige lagen. Aber das war schon lange her. Jetzt — es war noch in den glücklichen Tagen vor dem Ersten Weltkrieg — tagten hier schon viele Jahrzehnte die „Blutrichter“, die aber nur über den blutroten Rebensaft zu Gericht saßen. Ihnen eiferten wir farbetragenden Studenten der Alma Mater Albertina auf unsere Weise, also mit Band und Mütze, an den sonntäglichen Frühschoppen nach, die wir mehrmals im Semester in der Marterkammer oder im Rennter des Blutgerichts „abzogen“. Weil wir im Schmuck unserer Farben tranken, mussten wir stets der Kritik der übrigen Gäste gewärtig sein, was uns ein besonderer Anlass zur Selbstzucht war. Dennoch passierte es mir einmal gegen Ende eines solchen Frühschoppens, dass ein von mir übermütig losgelassener Sektpfropfen gegen die gewölbte Decke sprang, von dort schräg abprallte und auf der Glatze eines am Nachbartisch sitzenden Zechers landete. Doch quittierte dieser meine etwas verlegene Bitte um Entschuldigung mit einem verständnisvoll verzeihenden Lächelns.

Es war 1919, als die Spartakisten eine Zeitlang die Herrschaft in der Stadt an sich gerissen hatten. Da stand ein Matrose mit verkehrt umgehängtem Gewehr und bewachte den hinteren Eingang des Schlosses, der zum Blutgericht führte. Gerade waren die Wrangelkürassiere nach monatelangem Ritt durch Russland wieder in ihrer alten Kaserne eingerückt. Einer ihrer baumlangen Leutnants hatte Durst und strebte mit langen Schritten dem Blutgericht zu. Doch der Posten trat ihm in den Weg und rief ihm ein „Wat wellst?“ entgegen. Der ebenso durstige wie schlagfertige Leutnant verzog keine

Miene und sagte trocken nur ein Wort: „Supen!“ Was konnte der Matrose anders, als ihn passieren lassen . . .



**Im Blutgericht
Eine Szene aus der ersten
Hälfte des vorigen
Jahrhunderts**

David Schindelmeisser und Söhne — wie weit deine Arme reichten, erfuhr ich erst, als ich 1940 mit dem Stabe der Moselarmee in Bad Bertrich lag und dort einmal einen Moselwein trank, der doch wahrhaftig durch deine Keller gegangen war . . . Werden uns deine Küfer noch einmal deine Hausmarke „Blutgericht Nr. 7“ kredenzen? Es bleibt uns trotz unserer niemals erlöschenden Hoffnung jetzt nur die wehmütige Erkenntnis:

„Der Sang ist verschollen, zerstoben die Schar
Der frohen Studenten und Zecher.
Das Schloss ist zerschlagen, der preußische Aar
Verflogen, zerbrochen die Becher . . .“

Seite 306 Landesverbände des BHE

Der Wahlerfolg des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Schleswig-Holstein hat auch in Hessen in den Kreisen der Heimatvertriebenen den Entschluss ausgelöst, die Durchsetzung berechtigter Forderungen auf der gleichen Ebene zu versuchen. Am Mittwoch, 26. Juli, hat sich in Frankfurt am Main ein von dem Vorsitzenden des BHE, **Waldemar Kraft** und **Dr. Gille** autorisierter Aktionsausschuss gebildet, um die Gründung eines Landesverbandes Hessen des BHE in die Wege zu leiten. Diesem Aktionsausschuss gehören als Mitglieder, **Dr. Berger** (Sudetendeutscher), **Dr. Dubberstein** (Pommer), **Dr. Fuchs** und **Kuno Mohr** (Ostpreußen) und **Wollmer** (Sudetendeutscher) an. Den Vorsitz führt **Dr. Herbert Fuchs** in Frankfurt am Main, Am Hauptbahnhof 10. Die nächste Aufgabe wird die Heranziehung weiterer Einzelpersonlichkeiten von anderen Vertriebenen- und Entrechteten Gruppen sein.

Am 30. Juli fand in Hannover im Beisein des Vorsitzenden in Schleswig-Holstein und Hamburg, Waldemar Kraft, eine Aussprache von Vertretern verschiedener politisch interessierter Gruppen in Niedersachsen statt.

Es wurde einmütig beschlossen, ein gemeinsames Direktorium zu bilden, welches die schnellste weitere Ausdehnung des BHE über alle Kreise Niedersachsens als der von allen Beteiligten anerkannten Partei betreiben soll. Der endgültige Vorstand des BHE wird nach Erreichen dieses organisatorischen Zieles gewählt werden.

Um dem Willen Ausdruck zu geben, den BHE als einheitliche politische Partei über das ganze Bundesgebiet auszudehnen, baten die Anwesenden die Vorsitzenden des BHB in Schleswig-Holstein und Hamburg, Waldemar Kraft und Dr. Alfred Gille, vorläufig den Vorsitz auch des BHE in Niedersachsen zu übernehmen.

Dem Direktorium gehören an: **Walter Schirm**, Lehrer, Otze über Lehrte; **Egbert Otto**, Springe, Bahnhofstr.; **Dr. Dr. Günther Gereke**, Hannover, Schellingstr. 5b; **Adolf Stobbe**, Uelzen, St.-Viti-Str. 12; **Friedrich v. Kessel**, Landwirt, Goslar, Klosterwall 8; **Dr. Hans Heider**, Regierungsrat, Goslar, Klosterwall 26; **August Hofmeister**, Tischlermeister, Hildesheim, Landstr. 14; **Erich Wessel**, Kaufmann, Hildesheim, Luzientförderstr.; **Reinhold Frischmann**, Amtsgerichtsrat, Hagen 67, Kreis

Neustadt a. Rbge.; **Assessor Kurt Sachweh**, Neustadt a. Rbge., Wunstorfer Str. 12; **Heinz Fabian**, Konditormeister, Osterwald, o. E. 42.

Seite 306 Hier spricht die Jugend

Kasperle kommt zur Welt

Nachdem wir in Folge 6 eine Anleitung zum Bau von Handpuppen brachten, gibt nun der Leiter der Puppenspielgruppe der ostpreußischen Jugend in Hamburg Anweisungen zum Spiel mit ihnen. Zugleich bittet er uns, zu unserem ersten Artikel nachzutragen, dass nur Kasper und Seppl Beine bekommen und dass die Beine beim Spiel hinter der Spielleiste bleiben und nur gelegentlich auf oder über sie gebracht werden, wozu besondere Übung notwendig ist.

Wir nehmen eine fertige Puppe zur Hand und stecken den Zeigefinger in das dafür vorgesehene Loch des Kopfes. Fest aufsetzen, damit er nicht rutscht oder wackelt! Wenn die Öffnung zu groß ist, so wickeln wir ein Taschentuch um den Finger. Aber den Finger nicht über das zweite Glied hineinstecken, sonst könntet ihr den Puppenkopf nicht richtig bewegen! Und nun hinein in die Hände. Den Daumen in die eine, den Mittelfinger in die andere. Fest aufstreifen, damit sie beim Spielen nicht so komisch lose herumbaumeln. Und jetzt die beiden letzten Finger fest an den Handballen pressen, sonst gibt es den vielgeschmähten Puppenbauch.

Ihr wundert euch, dass die Puppe anatomisch nicht richtig gebaut ist? Abfallende Schultern, viel zu kurze Arme? Ja, das ist nun einmal die typische Puppenform, bedingt durch den Bau der menschlichen Hand. Aber passt nur auf, wie viel Freude die Puppen euch und den Kindern bringen, wenn ihr sie zum Leben erweckt.

Aber zunächst müssen wir die wichtigsten Grundbewegungen lernen. Also: die Hand mit der aufsitzenden Puppe und den Arm hoch über den Kopf ausstrecken! Den Arm ganz gerade machen. Denn seht, nur wenn unser Arm ganz ausgestreckt ist, haben wir die Gewissheit, dass die Puppe immer in gleicher Höhe bleibt und nicht im Eifer des Gefechts mal tiefer und mal höher schwebt und keinen „Boden unter den Füßen“ hat.

Also —: Arm nach oben und mit dem Kopf nach den Seiten wackeln. Es geht nicht, meint ihr? Versucht es nur, die Übung macht es. Und nun mit dem Kopf kreisen, links herum und rechts herum. Und jetzt den Kopf schütteln. Das geht allerdings nicht mit dem Zeigefinger, dazu müsst ihr schon die ganze Hand ganz schnell hin und her schütteln.

Ich merke, euer Arm tut schon weh. Also schnell die Puppe auf die andere Hand und weiter. Jetzt kommen die Arme an die Reihe. Sie waren bisher in Ruhestellung „auf dem Bauch gefaltet“, der Mittelfinger war über den Daumen gelegt. Jetzt schwenken wir mit dem Mittelfinger zur Seite und immer wieder. Jetzt mit dem Daumen. Der unbewegte Finger bleibt währenddessen immer in der Grundstellung. Alle instinktiven Mitbewegungen müsst ihr durch Übung ausschalten. Nun noch abwechselnd mit den Puppenhänden winken, rechts und links.

Jetzt wollen wir aber ein bisschen ausruhen. Ihr seht, viel verschiedene Bewegungen lassen sich mit der Puppe gar nicht ausführen. Aber wenn ihr sie im rechten Augenblick anzuwenden wisst, werden sie ihre Wirkung nicht verfehlen.

Es könnte sein, dass ihr einmal allein spielen und zwei Puppen gleichzeitig führen müsst. Darum wollen wir schnell noch mit zwei Puppen üben. Also, auf jede Hand eine Figur. Beide Arme hoch. Linke Figur ganz ruhig halten, rechts Hände und Kopf bewegen. Dabei müsst ihr euch nur auf die ruhig stehende Puppe konzentrieren, denn das Ruhigstehen ist weit schwieriger als das Bewegen. Jetzt wechseln! Und nun noch beide Puppen gleichzeitig bewegen, links den Kopf, rechts die Arme, und umgekehrt.

Und damit haben wir für heute wohl genug getan. Wir wollen euch bald noch zeigen, wie wir die Puppen im Bühnenraum führen müssen. Bis dahin viel Spaß bei der Arbeit! **Ulrich Schara**.

Seite 307 und 308 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat August

12. August: **Kreis Sensburg** in Herne, Gaststätte Grünerdahl

12. August: **Kreis Heiligenbeil**: Treffen der Zintener in Hamburg-Altona, „Elbschlucht“

10. August: **Kreis Pr.-Holland** in Hamburg-Altona, „Elbschlucht“

20. August: **Kreis Labiau** in Hamburg-Altona, „Elbschlucht“

20. August: **Kreis Tilsit Stadt und Land und Ragnit** in Bremen, „Weserlust“

20. August: **Kreis Neidenburg** in Nürnberg, Gaststätte „Seerose“.

27. August: **Kreis Johannisburg** in Herford, Haus der Väter.

27. August: **Kreis Ebenrode (Stallupönen)** in Hamburg-Altona, „Elbschlucht“.

Monat September

3. September: **Kreis Angerapp** in Hannover, Mühlenpark

3. September: **Kreis Insterburg Stadt u. Land** in Hamburg-Altona, „Elbschlucht“.

3. September: **Kreis Gerdauen** in Hannover, Fasanenkrug.

10. September: **Kreis Ebenrode (Stallupönen)** in Hannover, Kaffeehaus „Phönix“.

17. September: **Kreis Königsberg Land u. Fischhausen** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

9. September: **Kreis Gumbinnen** in Hamburg-Altona, „Elbschlucht“.

Weitere wichtige Termine

17. September: **Treffen der ost- und westpreußischen Turner** in der Jugendherberge Hausberge, Porta Westfalica.

4. bis 11. September: **Treffen der ehemaligen Königsberger Baptistengemeinden** in Uslar. Anmeldungen an **Franz Grube**, Hamburg 19, Tornquiststraße 46.

Pr.-Holland

Auf unser Kreistreffen am Sonnabend, dem 18. August, ab 10 Uhr in der „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona wird nochmals hingewiesen. Am Abend findet ein gemütliches Beisammensein statt; für Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Benachrichtigt alle Freunde und Bekannten!

Ein weiteres Kreistreffen ist für den 7. Oktober im „Fasanenkrug“ in Hannover, Burgwedeler Straße 31, vorgesehen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Alle Kreisangehörigen, die uns ihre Anschrift noch nicht mitgeteilt haben, werden gebeten, das Versäumte nachzuholen, da alle Anschriften in Kürze dringend benötigt werden. Meldungen sind zu richten an **Herrn Gottfried Amling**, Pinneberg, Richard-Kühn-Straße 2.

Labiau

Das Kreistreffen der Labiauer am 20. August in Hamburg findet um 9.30 Uhr in der „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona statt.

Tilsit-Stadt

Ein Heimatkreistreffen aller Tilsiter findet am Sonntag, dem 20. August, in Bremen in der Gaststätte „Weserlust“ statt. Beginn 10 Uhr. Die „Weserlust“ ist vom Hauptbahnhof Bremen mit den Straßenbahnlinien 4 und 7 bis zum Markt (Rathaus), dann umsteigen in die Linie 3 bis Staderstraße, zu erreichen.

Weitere Heimatkreis-Treffen im September: In Dortmund, am Sonntag, dem 3. September, vorm., 10.30 Uhr im großen Saal der Gaststätte „Wienold“, Benninghofer Straße 144. Diese Gaststätte ist vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Straßenbahnlinien 1 und 11 bis „Schulhof Hörde“ zu erreichen; es ist dasselbe Lokal, in dem wir uns im September 1949 trafen. — In Frankfurt am Main, am Sonntag, dem 10. September, vormittags, 10.30 Uhr, im „Ratskeller der Stadt Frankfurt am Main“, Paulsplatz 5, zu erreichen vom Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 14 und 18 (direkte

Haltestelle). — In Hamburg am Erntedank-Sonntag, dem 1. Oktober, vorm., 10.30 Uhr, im „Winterhuder Fährhaus“, das mit den Straßenbahnlinien 9 und 18 bis Winterhuder Marktplatz und mit der Hochbahn bis Hudtwalker Straße zu erreichen ist. Dieses letzte Treffen war anfänglich nicht vorgesehen, doch habe ich mich auf viele Zuschriften meiner Landsleute dazu entschlossen.

In eine dieser Städte, die für Sie am günstigsten liegt, lade ich Sie und Ihre Angehörigen herzlichst ein. Bis zum gesunden Wiedersehen verbleibe ich mit heimattrauen Grüßen Ihr:

Ernst Stadie, Kreisvertreter, Wesselburen In Holstein, Postfach.

Tilsit-Ragnit

Die Landsleute aus dem Landkreise Tilsit-Ragnit werden gebeten, an den Kreistreffen der Stadt Tilsit in Bremen, Dortmund und Frankfurt am Main teilzunehmen. Besondere Einladungen hierzu sind nicht erfolgt, da mein Erscheinen aus Gesundheitsgründen noch zweifelhaft ist. Nach Möglichkeit werde ich aber zu den von **Herrn Ernst Stadie** bekannt gegebenen drei Kreistreffen auch erscheinen.

Dr. Reimer, Kreisvertreter, Tilsit-Ragnit.

Ebenrode (Stallupönen)

Wie bereits bekanntgegeben, findet das Kreistreffen in Hamburg, am 27. August im Restaurant „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 139, statt (Linie 30 ab Altona). Das Lokal wird ab 8 Uhr geöffnet sein. Um 9.30 Uhr, Besprechung der Bezirks- und Ortsbeauftragten im oberen Raum. Ab 11 Uhr, Begrüßung und Ansprachen. Als Vertreter des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen spricht **Herr Zerrath**. Im Anschluss daran Wahl des Kreisausschusses und der Berufsgruppenvertreter. Ab 16 Uhr, Tanzmusik. Auf dem Treffen in Hannover, am 10. September im Kaffeehaus „Phönix“, Seilwinderstraße 9 – 11, wird das Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, **Herr Egbert Otto**, sprechen. —

de la Chaux, Kreisvertreter.

Insterburg

Das diesjährige allgemeine Treffen heimattrauer Insterburger aus Stadt- und Landkreis findet am Sonntag, dem 3. September, im Restaurant „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona statt. Wir raten den auswärtigen Landsleuten, bis Bahnhof Altona durchzufahren und von hier aus die Linie 30 der Straßenbahn zu benutzen. Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Auf die verschiedenen Fahrpreisermäßigungen der Bundesbahn wird hingewiesen (Sonntagsrückfahrkarte 33%, Ermäßigung für bedürftige Heimatvertriebene 50%, Gesellschaftsfahrten mit mindestens zwölf Teilnehmern 33%, 25 Teilnehmern 50% und Freikarten). Wir bitten unsere Heimatgruppen um genügende Verbreitung und um Werbung für Gesellschaftsfahrten.

Gerdauen

Liebe Landsleute! Wie bereits bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 3. September, unser 7. Kreistreffen in Hannover-Bothfeld, Lokal „Fasanenkrug“, Linie 7 und 17, ab 10 Uhr, statt. Zur Deckung der Unkosten werden 75 Pf je Person erhoben. Für Unterhaltung sorgt ein reichhaltiges Programm. Namhafte Redner werden zu den Tagesfragen Stellung nehmen. Nutzen Sie die billige Fahrtgelegenheit durch Sonntagsrückfahrkarte, bzw. 50 Prozent Verbilligung auf Bescheinigung des Kreisflüchtlingsamtes aus und schaffen Sie sich einen rechten Feiertag, der gleichzeitig unsere Heimattraue bekunden soll. Besondere Wünsche zur Durchgabe von Vermisstenmeldungen erbitte ich rechtzeitig. Neue Anschriften, bzw. Änderungen erbittet zur Vervollständigung der Kreiskartei dringend: Ihr Kreisvertreter, **Erich Paap**, (20a) Stelle, Kreis Burgdorf über Hannover.

Samland

Die für den 3. September angesetzten Kreistreffen für die Samlandkreise Fischhausen und Königsberg (Land) in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, müssen aus triftigen Gründen auf Sonntag, den 17. September, im gleichen Lokal, verlegt werden.

H. Sommer, Samländ. Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel, Kreis Pinneberg.

Braunsberg

Kreisvertreter Federau hat jetzt die folgende Anschrift: **F. Federau**, (22b) Bad Kripp/Rheinland, Hauptstr. 79. — Auch die umgesiedelten Familien aus dem Kreise Braunsberg werden gebeten, ihm ihre Anschriftenänderung mitzuteilen.

Lyck

Im „Goldenen Hahn“ in Düsseldorf fanden sich nach der Großkundgebung am 16. Juli über 500 Lycker ein. Der Kreisvertreter berichtete über die Lage in der Heimat und gab Auskünfte. Begeistert

stimmte die Versammlung der Ernennung des bewährten Oberamtmannes **Carl Strehl**, der schon vor 50 Jahren als Vertreter Masurens vor dem **Reichskanzler v. Bülow** stand, zum „Kreisältesten“ zu. Unter seiner Leitung wurde die Einsetzung eines Kreisausschusses von fünf Personen beschlossen, der mit den Ortsvertretern einen Kreistag bilden wird. Als Vertreter der Berufsstände wurden **Brachvogel** für die Landwirtschaft, **Brinkmann**, zu seinem Stellvertreter und **Nagel**, für das Gewerbe gewählt. Die Wahl der Vertreter für Beamte, Angestellte und Handwerk wird noch erfolgen. Mit diesen Gewählten bilden **Dr. Kunitz und Rudzinski** den Kreisausschuss. Der Kreisvertreter wurde einstimmig bestätigt.

Otto Skibowski umriss die politische Lage im Kampf um die Heimat. Die Organisation des Kreises wird beschleunigt vorangetrieben. Wer gewillt ist, als Ortsvertreter zu arbeiten, wird um Meldung gebeten. Unsere Berliner Gruppe hatte ein gemütliches Beisammensein mit den Kreisgruppen Johannisburg und Lötzen.

Wehlau

Aus den vielen mir zugegangenen Anfragen nach Anschriften unserer Landsleute aus dem Kreis ersehe ich, dass die von mir angelegte Anschriftenliste nicht Anspruch auf Vollständigkeit hat, weil selbst viele der Anfragenden, soweit sie aus unserem Kreis sind, ihre Anschrift bisher hier nicht bekannt gegeben hatten. Deshalb bitte ich jeden, der im Kreis Wehlau beheimatet ist, mir das in seinem Besitz oder im Gedächtnis befindliche Anschriftenmaterial zuzusenden, um die Klarheit zu vervollständigen. Des Weiteren bitte ich dringend, für unser Blatt neue Leser zu werben. Die beste Verbindung der Landsleute untereinander ist unser Organ „Das Ostpreußenblatt“. Würde jede Familie unser Blatt, das ja nur 0,61 DM je Monat frei Haus kostet (= 6 Zigaretten), besitzen, wären viele Nachfragen durch Suchanzeigen leicht zu erledigen. Aber auch Unklarheiten über Schadensfeststellung, Lastenausgleich usw. lassen sich aus den Artikeln über diese Fragen leicht beheben. Landsleute; aus dem Kreis Wehlau, werbt deshalb für unser Blatt. Es erscheint zwei Mal monatlich, ist je 32 Seiten und mehr stark, und es bringt auch Bilder aus der Heimat und Such- und Familienanzeigen. Bestellzettel ist in jedem Heft vorhanden.

C. E. Gutzeit-Seeckshof, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Neidenburg

Das Süddeutsche Bezirkstreffen der Gemeinschaft Kreis Neidenburg findet am 20. August in Nürnberg, Gaststätte Seerose, am Dutzendteich, statt. Beginn 10 Uhr. Näheres siehe Heimatbrief Nr. 10, Seite 3. **Wagner**, Kreisvertreter.

Die seit einem Jahr bestehende Gruppe Berlin und Umgebung trifft sich an jedem zweiten Sonntag im Monat in Berlin-Dahlem-Dorf, Café Schilling, ab 15 Uhr. Auskunft usw. durch **Frau Käthe Friedrich**, Berlin-Dahlem, Schorlemerstr. 5 **bei Rückert**. —

Wagner-Neidenburg, Kreisvertreter, Landshut B II, Postschließfach 2.

Pillkallen

Im Oktober 1950, begeht **Graf zu Eulenburg-Wicken, seinen 80. Geburtstag**. Wie wir in Folge 7 gelesen haben, ist eine gemeinsame Glückwunschartadresse geplant. Ich rufe deshalb alle Pillkaller, Männer und Frauen, auf, die in diesem Manne den aufrechten Deutschen verehren, ihre Anschrift und Heimatadresse, soweit noch nicht geschehen, an **Walter Böhnke**, (24) Lütjenburg, Papenkamp 12, oder an den Unterzeichneten sofort nach Kenntnisnahme dieses Aufrufes zu geben. Postkarte genügt. Gleichzeitig werden diese Adressen für unsere Heimatkartei ausgewertet. —

F. Schmidt, (23) Sulingen (Hannover), Im Langel 1.

Pr.-Eylau

Unser Kreistreffen in Hamburg-Altona am 17. Juli versammelte etwa 400 Landsleute zu einem vielstündigen Beisammensein, das nach sachlicher Arbeit und mancher guten Rede mit einem frohen Tanz endete. In der vorausgehenden Besprechung der Bezirks- und Ortsvertreter wurden unter Vorsitz von **Herrn Lingk** die Vorschläge für die Bildung des Kreisausschusses besprochen, der die Schadensfeststellungen als wichtigste Grundlage eines künftigen Lastenausgleichs bearbeiten soll. Durch einmütigen Beschluss der Versammlung wurden für ein Jahr gewählt: als Kreisbeauftragter, **Lingk-Gallehnen**; als sein Stellvertreter und für den Großbesitz, **Strüwy**; für den Kleinbesitz, **Schott**; für das Handwerk **Strebel**; für die Arbeiterschaft, **Kallasch**; für freie Berufe und Beamte, **Landrat a. D., Neumann**. Als Stellvertreter wurden bestätigt: **Dr. v. Lölhöfel**, für freie Berufe und Führung der Kartei; **Podehl**, für den Handel; **Bortz**, als Kaufmann und **Harmgard und Valentini**, für den Landbesitz. **Rungk und Langanke** wurden als Rechnungsprüfer gewählt. Da die Kreiskartei die wichtigste Unterlage der Arbeit darstellt, ist ihr Ausbau dringend erforderlich. Anmeldungen bei den

Ortsvertretern oder Dr. v. Löhhöfel, Bad Harzburg, Schmiedestraße 9, liegen in jedermanns eigenem Interesse. Eine Veröffentlichung der Kartei wird bezirkweise versucht werden; Näheres wird bekanntgegeben. In der lebhaften Aussprache wies **Superintendent Preier** auf die Arbeit der ostpreußischen Kirche hin. Eine eindrucksvolle Ansprache von **Pfarrer Braun**, Pr.-Eylau, ergänzte seine Worte. Besonders hingewiesen wurde weiter auf die Bedeutung des „Ostpreußenblattes“ für jeden Landsmann sowie auf die Mitarbeit unserer Jungen und Mädel in den überall entstehenden Zusammenschlüssen. Auch die politische Lage wurde besprochen. Das Kreistreffen, das erst in einem Jahr wiederholt werden wird, endete mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied.

Johannisburg

Ungefähr 150 Johannisburger trafen sich am 16. Juli anlässlich des großen Heimattreffens in Düsseldorf. Die Zusammenlegung mehrerer Kreise in einem Lokal bereitete einige Schwierigkeiten, die durch den Umzug der Johannisburger in eine andere Gaststätte behoben werden konnten. Der Kreisvertreter machte einige allgemeine Ausführungen zur landsmannschaftlichen Arbeit. Durch die schwungvolle Musik einer ausgezeichneten Kapelle wurden die Stunden des Beisammenseins verschönt. Vielen Johannisburgern hat es so gut gefallen, dass sie bereits wieder auf dem Johannisburger-Treffen am 27. August in Herford erscheinen wollen, zu dem auch unser verehrter Landrat zu kommen beabsichtigt. Der Kreisvertreter plant, im nächsten Jahr ein eigenes Kreistreffen in Düsseldorf abzuhalten. Auf dem Kreistreffen am 27. August in Herford, ab 11 Uhr, im Haus der Väter, werden nach Erledigung der Tagesordnung heimatliche Vorträge und Filmvorführungen geboten werden.

Das „Goldene Buch“ von Allenstein auf der Abstimmungsfeier

Über tausend Allensteiner aus Stadt- und Landkreis fanden sich am 16. Juli in Hamburg zum Jahrestreffen und zugleich zur Gedenkfeier anlässlich der dreißigjährigen Wiederkehr des Allensteiner Abstimmungssieges zusammen. Die Beteiligung entsprach nicht den Erwartungen. Ursache dafür ist vor allem das Durcheinander sich überschneidender Vertriebenen-Kundgebungen und das Abhalten „wilder“ Kreistreffen, die ohne Billigung durch die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen von privater Seite aufgezogen werden. Es liegt im Interesse jeden Landsmannes, sich nicht zu verzetteln und Zeit und Geld für das offizielle Jahrestreffen des Heimatkreises zu sparen. Bei der größeren Teilnehmerzahl können diese Treffen in würdigem Rahmen gehalten werden, das Notwendige wird von berufener Seite gesagt, erhält größere Verbreitung, und die Wahrscheinlichkeit des gegenseitigen Wiedersehens ist größer. Es findet nur ein Allensteiner-Treffen im Jahre statt, das organisatorisch und finanziell von der Landsmannschaft Ostpreußen kontrolliert wird (Ankündigung im „Ostpreußenblatt“). Alle anderen Treffen werden von Privatpersonen veranstaltet, die auch die unkontrollierbaren Einnahmen für sich verwenden.

Im großen Saal des Winterhuder Fährhauses war die Fahne mit der Silhouette unserer Heimatprovinz und goldenen Städteabzeichen würdig geschmückt. Auf einem Tisch lag die Festüberraschung: **Das Goldene Buch der Stadt Allenstein!**

Der Zufall oder eine besondere Fügung hatte es nach jahrelangen Irrfahrten auf den Tag genau zu dieser Feierstunde hergezaubert. Am Vortag des Treffens erfuhr **Stadtoberinspektor Tebner** durch **Fräulein Bader**, dass das Goldene Buch sich als Strandgut bei einem Hamburger Bahnbeamten eingefunden haben sollte. Am selben Tage konnte diese Allensteiner Kostbarkeit sichergestellt werden.

Bei der Gewerbeausstellung 1910 wurde das schwere Buch, dessen Deckel mit Halbedelsteinen geschmückt ist und das Allensteiner Wappen zeigt, durch eine Eintragung des **Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen** eröffnet. Wie ein genauer Historiker, berichten die Eintragungen. September **1910**: Bau der Musikhalle. **1922**: Besuch des **Feldmarschalls von Hindenburg**. 1924: 10-Jahres-Feier der Befreiung Allensteins von den Russen. Die letzte Eintragung ist die Verleihung des Stadttellers an **Ritterkreuzträger Hauptmann Granitza**, November 1944.

Am Vormittag predigte **Pfarrer Kuptsch** über das Apostelwort: „Euer Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. Am Nachmittag folgten die Festansprachen. **Forstmeister Löffke** rief Erinnerungen an jene Zeit wach: „Fast biblisch mutete es an, so selbstverständlich schlicht, beinahe fromm folgten die ostpreußischen Männer dem Gebot, dass ein jeder sich schätzen ließe, ein jeglicher in seiner Stadt“. Er mahnte, sich nicht aufzugeben, und erinnerte an die Worte auf dem verschlissenen Fahmentuch des ältesten preußisch-deutschen Grenadierregiments „**Friedrich der Große**“, bewahrt vom IR 2 in Allenstein: „Lebe beständig — kein Unglück ewiglich“. **Egbert Otto** als Kreisvertreter von Allenstein-Land zeigte den hohen Stand des Ostens im Vergleich mit dem Westen auf allen

Lebensgebieten. Die Redner ehrten die deutschen Vorkämpfer im Abstimmungskampf und gedachten der Toten und Gefallenen.

Als Abschluss erklang dasselbe Deutschlandlied, das auch in der Nacht nach der Abstimmung vor dem Allensteiner Rathaus spontan angestimmt wurde.

Die Kreisausschüsse Allenstein-Stadt und Land tagten gemeinsam in Anwesenheit des Geschäftsführers der Landsmannschaft, **Guillaume**. Es wurde von der Landsmannschaft eine schärfere zeitliche und räumliche Kontrolle der Veranstaltungen gefordert. **Rektor Funk** wurde die Ehrenmitgliedschaft angetragen und **Stadtoberinspektor Tebner** in den Kreisausschuss berufen. Das Goldene Buch der Stadt Allenstein wurde der Landsmannschaft Ostpreußen zu treuen Händen bis zur Rückkehr in die Heimat übergeben.

Der berüchtigte Hamburger Wettergott war den Allensteinern diesmal gnädig, so dass auch der große Garten des Winterhuder Fährhauses die Allensteiner zu Tanz und Unterhaltung aufnehmen konnte.

Das Jahrestreffen des Kreises Neidenburg

Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonnabends — des 15. Juli — setzte der Strom der ankommenden Landsleute des Kreises Neidenburg vom Bahnhof Hannover nach dem seit Jahren festgelegten Tagungsort Limmer-Brunnen ein, so dass das Lokal gegen Mittag restlos gefüllt war.

In einer Feierstunde zur Erinnerung an die Abstimmung vor 30 Jahren zeichnete der **Kreisvertreter, Bürgermeister i. R. Wagner**-Neidenburg, das Entstehen des Abstimmungsgedankens, den Verlauf und den Abstimmungssieg.

Landsmann Maxim-Wychrowitz, Kreis Neidenburg, der damals im Kreis Neidenburg in vorderster Front stand und der fast alle Verhandlungen mit den Besatzungsmächten aus eigener Teilnahme schildern konnte, führte die Anwesenden zurück in jene Zeit. Der Kreisvertreter schloss die feierliche Stunde mit einem Gelöbnis an die Heimat. Die in der Abstimmungszeit entstandene vierte Strophe des Deutschlandliedes „Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht —“ gab den Ausklang.

Am Sonntag, vormittags, wurde in der Sitzung des Kreistages als Vertreter der gesamten Landwirtschaft **Landsmann Adolf Wargalla**-Struben, jetzt (22) Leichingen (Rhld.), Grünscheidstraße 12, gewählt. Damit ist eine Klärung in dieser wichtigen Frage erfolgt. Für die Dauer eines Jahres wurden als Stellvertreter die **Landwirte Hoffmann-Lomno** und **Dworrak-Soldau** berufen. Den Bericht über die im Laufe des Jahres 1949 und bis 30. Juni 1950 erfolgten Kassenrevision einschließlich der Jahresrechnungslegung 1949 erstattete **Bürgermeister Börger-Soldau**. Beanstandungen waren nicht zu erheben. Die Kasse war ordentlich, übersichtlich und sauber geführt, so dass die Kassenprüfer Entlastung beantragten, die einstimmig erteilt wurde. Die bei Beginn der Tagung von dem Kreisvertreter gegebene Übersicht über die Aufgaben der berufsständischen Organisation, der Vertrauensleute der Amtsbezirke und der Gemeinden war so klar, dass jeder Sitzungsteilnehmer die Wichtigkeit der Aufgaben und der Organisation einsah, umso mehr, als die gesamte Organisation im Kreis Neidenburg zu jedem Einsatz bereit steht. Die Wahl zum Kreisausschuss ergab: **Baumeister Pfeiffer**-Neidenburg, **Bürgermeister Börger-Soldau**, **Landwirt Wargalla-Struben**, **Landwirt Hoffmann-Lomno**, **Bauer Dworrak-Soldau**. Als Vorsitzender gilt als ständig Berufener der jeweilige Kreisvertreter. Zum Alterspräsident wurde einstimmig gewählt **Sparkassendirektor i. R. Kopetsch**-Neidenburg.

Am Nachmittag begann mit einem vom Kreisvertreter gegebenen Rückblick der offizielle Teil des Jahreshaupttreffens. Seine Worte, die sich mit dem ständig erweiternden Unrecht an den Vertriebenen eingehend befassten, wurden getragen von dem Glauben, dass sich doch eines Tages recht denkende Männer in Deutschland finden werden, die mit der jetzigen Vergewaltigung der Ansprüche der Vertriebenen Schluss machen. Sie waren ein Glaubensbekenntnis für die Heimat und ein Aufruf an alle Vertriebenen, nie müde zu werden, um die Heimat zu ringen, auf ihren Ruf zu warten und bereit zu sein, sich für die Heimat einzusetzen zu müssen. **Kreisausschussmitglied Börger-Soldau** gab eingehend Bericht über Kassenlage und das Ergebnis der Prüfungen und dankte dem verantwortlichen Kassenverwalter, dem Kreissprecher für die sparsame vorbildliche Führung, die eine Entlastung durch den Kreistag leicht gemacht habe.

Die bisher kommissarisch eingesetzten Landsleute in den berufsständischen Organisationen, als Vertrauensleute und die durch den Kreistag neu vorgeschlagenen Vertreter für die Sparte

„Kunstschaffende und Arbeiter“ (**Lilienthal**-Bremen und **Martrisch** aus Burdungen) wurden einstimmig bestätigt. Eine Kassenprüfungskommission wurde im Bereich von Hannover und eine von Hamburg bestätigt, um so wechselnden Personen Prüfungsmöglichkeiten zu geben. Bevor der Kreisvertreter wegen Klärung der Vertrauensfrage für sich und seine Stellvertreter die Versammlungsleitung an den Alterspräsidenten abgab, nahm er Gelegenheit, diesem, **Kreissparkassendirektor Kopetsch**, jetzt (21) Hiddingsel über Dülmen zu seinem **75. Geburtstag (07.08.1950)** die herzlichsten Glückwünsche im Namen aller Landsleute zu übermitteln und ihm für seinen Einsatz besonders zu danken.

Die anwesenden Landsleute sprachen dem bisherigen Kreisvertreter, Bürgermeister Wagner-Neidenburg und seinem Stellvertreter Baumeister Pfeiffer-Neidenburg, nach den Dankesworten des Alterspräsidenten für die bisher geleistete Arbeit für die Heimat einstimmig das Vertrauen aus. Den Ausdruck des Dankes der Versammlung überbrachte ein Landsmann in kurzen, aber beredeten Worten. Wie sehr Kreistreffen notwendig sind und im Jahreslauf eines Vertriebenen zu einem festen Ziel werden, war daraus zu ersehen, dass sogar aus der Zone hinter dem Eisernen Vorhang Landsleute erschienen waren. Sie waren teilweise über 300 Kilometer weit mit dem Fahrrad gekommen und sie waren die besten Zeugen dafür, dass ein Heimatkreistreffen eine Angelegenheit des Herzens ist und ein Stück Heimat darstellt. Auch die Leiterin der Gruppe Berlin der Notgemeinschaft Neidenburg, **Frau Käthe Friedrich**, war mit Grüßen der Berliner Landsleute und solcher aus der Umgebung erschienen. Begrüßt wurde die Nachricht, dass sich in Berlin die Gruppe Neidenburg, die allein die zuständige Gruppe zum Heimatkreis Neidenburg darstellt, jeden zweiten Sonntag im Monat in Berlin-Dahlem-Dorf, Café Schilling, ab 15 Uhr, zwanglos trifft, dass diese Gruppe ständig wechselnd neue Gesichter der Heimat sieht und dass sie somit ein Leuchtturm für alle Bedrängten aus dem Heimatkreis in der Umgebung Berlins ist.

Mit den Worten des Dankes für das entgegengebrachte Vertrauen und der Versicherung, dass beide Kreisvertreter alle Kraft nach wie vor für die Gemeinschaft einsetzen werden, schloss der Kreisvertreter das Jahrestreffen.

Das Heimatgroßtreffen bleibt wie immer auf den zweiten Sonntag im Juli festgesetzt. Nur in diesem Jahre wurde es aus bestimmten Gründen verlegt. Für 1951 liegt folgender Plan fest: Jahresgroßtreffen Hannover Limmer-Brunnen, am 2. Sonntag im Juli. Bezirkstreffen Köln im Juni, in Hamburg im Juni und Süddeutschland im August. **Sa.**

Seite 308 Ordensland (Akademische Heimatarbeit Ostpreußen, Westpreußen und Danzig) Südbaden. Dipl.-Volkswirt **Helmut Lindemann**, (17b) Donaueschingen, Fuchsweg 24, beabsichtigt in der südfranzösischen Zone unsere Altakademikerarbeit aufzubauen. Er hofft, bald reichliche Anschriften zu erhalten.

Hamburg. Die Veranstaltung am 25. Juli nahm bei gutem Besuch einen stimmungsvollen Verlauf. Unter den Gästen konnten Vertreter befreundeter Akademikergruppen und der Hamburger ostpreußischen Jugend begrüßt werden. Der Vortrag von **Dr. Rhode** über „Zwangsumsiedlung in Osteuropa“ fand lebhaftes Interesse. Ein gemütliches Zusammensein mit einigen studentischen Liedern beschloss wie üblich den Abend.

Nächste Zusammenkunft des Hamburger alten und jungen Kreises: Freitag, den 25. August, um 20 Uhr, im Rabenkeller, Redner und Thema des Vortrages werden noch bekanntgegeben. **W. H.**

Seite 309 „Dies Land bleibt deutsch!“ Abstimmungsfeiern in allen Teilen des Bundesgebietes

Überall, wo Ost- und Westpreußen sich in Gemeinschaften zusammengeschlossen haben, wurde der dreißigste Gedenktag der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen festlich begangen. Es zeigt die Einmütigkeit all dieser großen und kleinen Kundgebungen, dass fast überall die Veranstalter die Inschrift des Allensteiner Abstimmungsdenkmals: „Dies Land bleibt deutsch“ zum Leitwort ihrer Gedenkfeier gewählt hatten. Der Raummangel in unserer Zeitschrift zwingt uns, auf ausführliche Darstellungen der einzelnen Veranstaltungen zu verzichten und uns auf einen zusammenfassenden Bericht zu beschränken.

Der Bedeutung des Tages entsprechend, zogen unsere Landsleute allerorten die besten Kräfte aus ihren Reihen heran, um den Feierstunden den würdigsten Rahmen zu geben. Das Adagio des Violinkonzertes von Max Bruch eröffnete die Gedenkstunde in Northeim, eine Flötensonate Bachs die in Wunstorf (hier endet der Satz). Eine Thelemann-Ouvertüre gab den Auftakt in Eschwege, und in

Salzgitter, wo Mozartchor und Streichorchester sich einsetzten, erklang Joseph Haydns Kaiserquartett mit den Motiven des Deutschlandliedes. Eine schwarzweiße Fahne der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen aus dem Jahre 1919 schmückte die Bühne im Landesgewerbemuseum in Stuttgart. Große Landkarten des umstrittenen deutschen Gebietes demonstrierten in vielen Orten wie in Eutin und Ascheberg die Bedeutung der Volksabstimmung. Fast überall setzten sich eigene Ostpreußenchöre zur Ausschmückung der Feierstunden ein, Sprechchöre brachten eigens für den Tag verfasste Gedichte zu Gehör, wie in Wunstorf, und unter den rezitierten Dichtungen kam besonders der von uns veröffentlichte „Jahrestag“ von Agnes Miegel zur Geltung, so in Bad Harzburg und in der Feierstunde des Kreises Grafschaft Hoya.

Überall führten die Sprecher ihren Zuhörern noch einmal das Zustandekommen, den Ablauf und das Ergebnis der Volksabstimmung vor Augen. Vielfach sprachen Männer, die vor dreißig Jahren selbst in der ersten Reihe der Abstimmungskämpfer standen. Großes Verdienst um den Abstimmungssieg komme dem damaligen Oberpräsidenten **August Winnig** zu, sagte der Sprecher in Goslar. Herr Winnig selbst, schon über achtzig Jahre alt, hatte der Gruppe in Harzburg, die ihn eingeladen hatte, seine herzlichsten Grüße übermittelt. Der Redner in Harzburg legte dar, wie eine zweijährige polnische Propaganda in Paris dazu nötig war, die Staatsmänner der Entente zu einer Volksabstimmung zu bewegen. Die Voraussagen der Polen für eine solche Volksbefragung waren jedoch allzu optimistisch gewesen, sagte der Redner in Stuttgart. **Superintendent Michalik** berichtete in Otterndorf über den großen Zug der Abstimmungsberechtigten aus Westdeutschland nach der Heimat: 91000 kamen zur See, mehr als 100 000 auf dem Landweg. Eingehend schilderte der Redner in Buxtehude, wie freiwillig gegründete Heimatvereine der polnischen Propaganda entgegentraten, und **Landsmann Hensel** in Goslar rief den Jubel der Bevölkerung nach dem Abstimmungssieg in das Gedächtnis der Versammelten zurück.

Sämtliche Redner betonten die brennende Aktualität der Volksabstimmung, ihre Gültigkeit in diesen Tagen und ihren Widerspruch zu den Beschlüssen von Jalta und Potsdam. In einem Protestgang durch ihre Gemeinde demonstrierten die Landsleute in Wilhelmsburg für die Rückgabe der Heimat, und eine Abordnung der Landsmannschaften in Berlin überreichte **Bundesminister Kaiser** eine Resolution, die unserem Anspruch erneut Ausdruck gibt.

Vielerorts bewiesen die Einheimischen eine rege Anteilnahme. **Graf Wilhelm Fink von Finkenstein** rief in Niebüll das gleiche Grenzlandschicksal Schleswigs und Ostpreußens an und erinnerte an den Abstimmungssieg 1920 in Südtondern. Der Redner in Burgbernheim zwar sah sich gezwungen, gegen die Teilnahmslosigkeit und die „Mauer des Schweigens“ der fränkischen Presse zu Felde zu ziehen.

Oft aber bewiesen die einheimischen Gemeinden durch Anwesenheit ihrer Behördenvertreter, wie Bürgermeister und Bürgervorsteher, ihr Verständnis für Lage und Forderung der Vertriebenen, zum Beispiel in Singen (Baden) und in Preetz, und in Stuttgart hatte sich die Landesregierung durch den **Staatskommissar Dr. Nowotny** und die Stadtverwaltung durch einige Direktoren vertreten lassen.

In vielen Reden kam zum Ausdruck, dass nur die Pflege der Heimatliebe in den Jugendlichen und Kindern unserer landsmannschaftlichen Arbeit ihren Sinn erhalten kann. „Von den Sternen müsst Ihr sie wiederholen, unsere Heimat gemäß ewiger Ordnung“ rief der Redner in Otterndorf der jungen Generation zu. Jugend- und Kindergruppen beteiligten sich an der Ausgestaltung der Feierstunden, brachten in Bad Hersfeld in Hessen Lieder und Gedichte zu Gehör und umrahmten in Buxtehude die Reden durch ein selbsteinstudiertes Programm.

Es ist nicht möglich, die Vielzahl der Reden auch nur zu skizzieren. Ob sie gehalten wurden auf Großkundgebungen wie in Düsseldorf, Lübeck, Hannover und Oldenburg, oder auf Kreis- und Gemeindeversammlungen, in Celle und Bochum, in Berlin, Bannesdorf, Seht oder Bad Oldeslor: Sie mündeten alle in der Forderung auf Rückgabe unserer Heimat, die, wie der Sprecher in Celle sagte, keine Kriegsparole sei, sondern Voraussetzung zur Vermeidung eines Krieges, der den Bestand der Menschheit gefährden würde.

Seite 309 Polnische Annexionsgelüste

Wilhelm Pieck und seine Gesinnungsgenossen einst und jetzt

Auf der Abstimmungsgedenkfeier der Landsmannschaft Ostpreußen in Malente rief der Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache Äußerungen unserer heutigen Gegner in der Sowjetzone aus der Zeit der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen in unser Gedächtnis zurück, die beweisen, wie wenig man in Berlin von der Rechtmäßigkeit und Abtretung unserer Heimat wirklich überzeugt ist.

Als damals das Abstimmungsergebnis bekannt wurde, äußerten der damalige Kommunistenführer Pieck und der Spartakistenführer Eberlein in ihrer Presse: „Das ost- und westpreußische Proletariat verspürt nicht die geringste Sehnsucht, unter das Joch der polnischen Kapitalisten zu kriechen. Kein anderer als der sowjetische Publizist **Karl Radek**, seinerzeit Deutschlandspezialist in Moskau, schrieb in der „Iswestija“: „Die Annexionsgelüste der polnischen Imperialisten auf Ost- und Westpreußen sind durch nichts gerechtfertigt, es sei denn durch den maßlosen Appetit der gefräßigen Raubfische“. Der sowjetische Außenminister selbst kommentierte den Abstimmungssieg mit den Worten: „Dieses Abstimmungsergebnis hätte ich ihnen voraussagen können, denn es wäre in Weißrussland oder sonst wo in der Sowjetunion nicht anders ausgefallen“. **Tschitscherin, der Vertrauensmann Lenins**, erkannte die historische Tatsache des Abstimmungsergebnisses an, die ja darin bestand, dass Ostpreußen nach dem einmütigen Willen seiner Einwohner ein deutsches Land ist. Auch **Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht** und Genossen waren vor dreißig Jahren der gleichen Meinung. Sie haben ihre Überzeugung von damals bestimmt noch nicht vergessen, doch sie geben sich heute alle Mühe, sich nicht mehr zu erinnern. Und sie verraten das Land, von dem sie wissen, dass es deutsch ist.

Seite 309 Herr Götz in Bremen, Metzger Str. 5a, schreibt uns zu unserem in Folge 7 erschienenen Artikel über die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen: Als Organisator des Heimatdienstes ist **Dr. v. Holtum** genannt. Dr. v. Holtum war nicht Westpreuße und nicht abstimmungsberechtigt. Er war bezahlter Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der politischen Parteien in Westpreußen, deren Führung naturgemäß in den Händen der Parteiführer lag. Der Heimatdienst Westpreußen bestand schon, ehe Dr. v. Holtum ins Abstimmungsgebiet kam. Der Vorsitzende des Heimatdienstes Westpreußen war ich, und zwar von 1919 bis zum Juli 1931, wo der Heimatdienst auf Anordnung der NSDAP im Zuge der Gleichschaltung aufgelöst wurde. Der Heimatdienst Westpreußen hat mit dem Heimatdienst Ostpreußen (Allenstein) Hand in Hand gearbeitet. Die Albertus-Universität Königsberg ernannte im Zusammenhang mit der Volksabstimmung den damaligen Reichs- und Staatskommissar **Graf vom Baudissin** und mich zu Ehrenbürgern.

Seite 309 Volksabstimmungen sind Volksentscheide

Eine bedeutungsvolle Rede von Oberregierungsrat a. D. Meyer

Eine der eindrucksvollsten Feiern zur dreißigjährigen Wiederkehr der Abstimmung in Ost- und Westpreußen fand in Oldenburg i. O. statt, wo sich etwa 10 000 Menschen auf dem Gelände des Pferdemarktes versammelt hatten. In einer eindrucksvollen, oft von starkem Beifall unterbrochenen Rede wies **Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer**, seinerzeit Vizepräsident des Memelländischen Landtages, u. a. auch auf die entscheidende Bedeutung hin, die Volksabstimmungen als die Stimme des Volkes überhaupt haben, also auch jetzt in unserer Zeit. Er sagte u. a.:

„Volksabstimmung!“ „Abstimmungsfeier!“ Wer von uns, die wir aus dem Osten stammen, horcht nicht auf, wenn er das Wort Abstimmung hört. Dieses hat bei uns einen ganz besonderen Klang. Der Begriff Volksabstimmung ist eine Neuerscheinung im internationalen Völkerrecht. In ihm liegt etwas Revolutionierendes. Denn seine allgemeine Anwendung würde einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung menschlicher Beziehungen bedeuten. Ihm liegt eine hohe sittliche Idee zu Grunde, nämlich die, an Stelle der Gewalt das natürliche Recht des Menschen zu setzen, über sich selbst und seine Heimat nach eigenem Willen frei entscheiden zu können. Wo man diesem Selbstbestimmungsrecht stattgegeben hat, hat es sich als segensreich erwiesen. Wo man es verwehrt hat, ist es zu einer Quelle neuer Komplikationen, ja Katastrophen geworden. Wenn wir nun Abstimmungsfeiern halten, so soll deshalb nicht allein an das stolze Abstimmungsergebnis gedacht werden, sondern vor allem auch an den hohen Wert der Idee, die mit dem Begriff Abstimmung verbunden ist. Man sollte überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich für diese Idee einzusetzen und sie so lange zu propagieren, bis sie zu einem Allgemeingut aller Menschen und Völker geworden ist. Sie ist auch sehr dazu geeignet, Kräfte auszulösen und in Bewegung zu setzen. So ist auch vor dreißig Jahren in den Abstimmungsgebieten nicht allein eine starke Volksbewegung entstanden, sondern sie war auch zur Sache des ganzen deutschen Volkes geworden. Jene Tage waren Höhepunkte im nationalen Leben aller Deutschen, auf die damals die Augen der ganzen Welt gerichtet waren. Wenn wir jetzt Abstimmungsfeiern halten, so geht das nicht allein die Ost- und Westpreußen und die Schlesier und alle Vertriebenen, sondern das ganze deutsche Volk an, und es soll darüber hinaus auch die ganze Welt auf diesen verheißungsvollen Faktor im Völkerleben aufmerksam gemacht werden. Kurz, es soll diese Veranstaltung nicht allein eine Erinnerungsfeier, sondern auch eine Kundgebung für die Abstimmung sein.

Volksabstimmungen sind Volksentscheide, und man soll von diesen immer mehr Gebrauch machen, vor allem da, wo die Regierenden nicht mehr miteinander fertig werden können und weder aus noch

ein wissen. Ich bin davon überzeugt, dass, wenn man den Völkern im Osten und Westen nur überließe, über die Ost-West-Politik zu entscheiden, das noch die einzige sicherste Chance wäre, aus der verfahrenen Situation auf friedlichem Wege herauszukommen. Dabei würde sich nämlich herausstellen, dass der Wille des Volkes durchaus nicht überall mit dem der Gewalthaber übereinstimmt, dass diese nicht für das Volk und mit dem Volke, sondern gegen das Volk regieren. Es bedarf wohl keines Beweises, dass die Masse der Völker nicht für den Krieg, sondern gegen den Krieg und für den Frieden ist. Wer also die Stimme des Volkes unterdrückt, der unterdrückt die Stimme für den Frieden. Diese Kundgebung für die Abstimmung soll deshalb zugleich eine solche für den Frieden sein! Friedenskundgebungen, Friedenskongresse und Friedensdemonstrationen werden bekanntlich von gewisser Stelle überall in der Welt anbefohlen. Aber solange diese Friedenskundgebungen sich nicht dafür einsetzen, dass überall freie, unabhängige, demokratische Wahlen und Volksabstimmungen stattfinden, sind diese Friedenskundgebungen keine Friedenskundgebungen, sondern ein Betrug, der nur dazu dient, die wahren Absichten der Machthaber zu verschleiern“.

**Seite 310 Vermisst, verschleppt, gefallen ...
Auskunft wird gegeben**

Herr Max Wichmann, Göppingen-Holzheim, Karl-Weber-Straße 17, kann Auskunft geben über folgende Kameraden:

Hauptmann der Gendarmerie oder Schutzpolizei **Vegeahn und über einen Gendarmerie-Meister**, dessen Dienstbezirk vorher Salau/Ostpreußen oder Umgebung war, zuletzt eingesetzt Adlig Sudau bei Königsberg und Kasernen Ballieth. Zuschriften unter Beifügung des Rückportos an obige Anschrift.

*

Über folgende Landsleute liegen Nachrichten vor:

1. **Otto Lindenau,**
 2. **Otto Klein,**
 3. **Robert Dachsel,**
 4. **v. Mirbach,**
 5. **Ernst Wolf.**
 6. **Ernst Musanke,**
 7. **Franz Krautzuhn,**
 8. **Karl Bendrien,**
 9. **Adomeit und Frau,**
 10. **Gustav Lissmann,**
 11. **Gustav Nieswand,**
 12. **Max Engel und Frau,**
 13. **Dachdeckerobermeister Lapsin.**
- Sämtlich aus Königsberg.**

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Kurt Krieger, Steuerinspektor, in Wanne-Eickel (Westfalen), Kurhausstr. 120, früher Königsberg, kann über folgende Kriegskameraden Auskunft geben:

1. **Unteroffizier, Böttcher (Vorname entfallen),** Landwirtschaftsrat in Elbing,
2. **Stabw., Fritz Kosmoss,** Steuersekretär in Königsberg.

*

Herr Fritz Kubbutat, Hamburg-Bergedorf, August-Bebel-Str. 11, bei Möller, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen:

1. **Romey, Vorname unbekannt, gen. „Knorke“,** aus Königsberg Pr., Sternwartstr. 3 (?) und
2. **Fritz Hegner,** Friseur, aus Goldap, Markt 10 oder 12, letzter Truppenteil Schwere Art.-Abt. 506.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Es liegt eine Heimkehrermeldung vor über **Wilhelm Hunke**, etwa Jahrgang 1900, Rittmeister, früher Ebenfelde/Ostpreußen, Landwirt, Familie soll in Minden (Westfalen) wohnen.

*

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Frau Anna Guenttert, (21a) Rheine (Westfalen), Münstermauer 2 bei Eberlein, kann Auskunft geben über: **Oberpostschaffner Paul Nandelstädt**, Danzig, Adebahrgasse 8, geb. 09.12.1882.

*

Lehrer Artur Ehmer, jetzt (23) Jeggen, Post Wissingen, Kreis Osnabrück (Schullandheim), kann Auskunft geben über: **Klaus Werner**, einen gebürtigen Memeler, aus einem russischen Gefangenenlager. Klaus Werner ist etwa 1924/1925 geboren und hat die Reifeprüfung am Luisen-Gymnasium gemacht. Sein Vater soll städtischer Beamter gewesen sein.

*

Russlandheimkehrer, **Emil Ostermann**, aus Königsberg, Speichersdorfer Straße 147, jetzt in Holzheim bei Diez a. d. Lahn, Limburger Str. 48, kann über folgende Kameraden Auskunft geben:

Von der K. W. S. Königsberg:

Paul Winguth,
Körbl,
Ing. Krüger,
Ing. Trompler,
Karl Hein,
Kowalewski, Uhrmacher. —

Aus Königsberg:

Lehrer, **Völker**, Schule Liep;
Fleischer, **Wölk**, Schlachthof;
Frl. Sager, Erlenweg;
Götz, Eisengeschäft Sackheim;
Dr. Timm;
Dr. Rossenbaum;
Maraun, Postinspektor;
Pastian, Krausallee;
David, Mecklenburger Molkerei;
Lippe, Sägewerksbesitzer.

Kreis Johannisburg:

Gustav Bark, Polizei Friedland. —

Bei Anfragen bitte Rückporto beizulegen.

*

Zahnarzt, K. Boljahn, (22 c) Keyenberg, Kreis Erkelenz (Rheinland) schreibt: In einer der Nummern des „Ostpreußenblattes“ wurden Anschriften von Angehörigen des **H. K. P. Allenstein** gesucht. Da leider die betreffende Nummer der Zeitung in meinem Wartezimmer verlorengegangen ist, kann ich nur an Sie direkt schreiben und Ihnen mitteilen, dass **Herr B. Buchanenko**, ehemals I. Gruppenleiter des H. K. P. Allenstein, jetzt Geschäftsführer der Firma Regehr (ehemals Allenstein) in Neuß (Rheinland) ist. Anschrift: Ford am Handweiser, Neuß. Herr Buchanenko weiß auch weitere Anschriften, z. B. von einem **Herrn Kukorus**, der ebenfalls im H. K. P. Allenstein eine führende Stellung hatte.

*

Herr Ernst Pfeiffer, Uelzen, Luisenstr. 51, ist in der Lage, über **Stabsgefreiten Schulz**, Divisionsnummer 349 Artillerieregiment, im Raume Gumbinnen/Stallupönen zuletzt eingesetzt, Heimatanschrift wahrscheinlich Gr. Kuhren, Anfang Januar 1945 zur Beerdigung seiner Schwiegermutter zu Hause gewesen, Auskunft zu erteilen. Zuschrift an obige Anschrift erbeten.

*

Über folgende Landsleute kann Auskunft erteilt werden:

1. Adolf Adebahr, ca. 1893 geboren, aus Königsberg-Rosenau, soll Wächter gewesen sein bei einer Firma in Rosenau;

2. Erich Pohl, war Autoelektriker, aus Königsberg-Ponarth, Ehefrau und Kinder ins Reich evakuiert;

3. Erich Morovka, Getreidekaufmann aus Rastenburg, Frau und zwei Kinder 1945 ins Reich gekommen, eine Tochter hieß **Sonja Fischer** und war verheiratet;

4. **Ernst Kuchler**, war 1945 etwa 66 Jahre alt, aus Königsberg-Kalthof, pensionierter Eisenbahn-Werkmeister (Kleinbahn);

5. **Quoß, Vorname entfallen**, aus Königsberg-Ponarth, **Ehefrau, geb. Jerstewitz**, vom Unterhaberberg;

6. **Motzki, Vorname entfallen**, aus Königsberg, Café-Besitzer, Vorst. Langgasse, Ecke Kaiserstraße;

7. **Robert Seidel**, Reichsbahnangestellter Bm. 1 aus Königsberg, Viehmarkt;

8. **Gottfried Koth**, Rangiermeister bei der Reichsbahn, geb. 1892;

9. **Ernst Unterspan**, Tischler aus Königsberg-Speichersdorf, etwa 1894 geboren;

10. **Albert Lang**, aus Heiligenbeil, hatte ein Milchgeschäft dortselbst;

11. **Zeise, Vorname entfallen**, Obermeister vom RAW Königsberg, wohnte in Ponarth;

12. **Polizeihauptmann aus München**, hatte Frau und zwei Kinder (Knaben), **Name ist entfallen**;

13. **Fritz Raabe**, Kleinsiedler, aus Samland bei Schugsten;

14. **Generalstaatsanwalt von dem Gericht Königsberg, Name entfallen**, war 1945 etwa 46 Jahre alt;

15. **Eduard Symanzik**, Kraftwagenführer bei Both, Königsberg, Steindamm.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Frau Helene Platz, (17a) Karlsruhe-Süd, Luisenstr. 54/I, früher Königsberg, Mozartstr. 46, ist in der Lage, über **Fleischermeister, Kinder**, aus Königsberg, Oberhaberberg, Auskunft zu erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

*

Über folgende Landsleute kann Frau Maria Joppien, Verden/Aller, Große Straße 48/II, Auskunft erteilen:

1. **Fräulein Liesbeth Baumgärtel**, ca. 42 Jahre, gewohnt bis April 1945 Königsberg, Hindenburgstr. 55a; **Erna Ellmer, geb. Baumgärtel**, wohnte daselbst, **Frau Baumgärtel (Mutter)**, ca. 78 Jahre, wohnhaft daselbst, **Wolfgang Ellmer**, ungefähr 12 Jahre, wohnhaft daselbst;

2. **Geschwister Buldt**, Königsberg, Luisenallee 73, **Maria Buldt**, war Schneidermeisterin, ca. 54 - 55 Jahre, die Schwester war jünger;

3. **Frau Herta oder Gertrud Chmielewski**, Königsberg, Flottwellstr. 22b/II, bis April 1945 wohnhaft, ca. 35 Jahre;

4. 1947 starb den Hungertod in einem Keller in der Luisenallee (Königsberg), **ein zwölfjähriges Mädel mit Vornamen „Hannelore“**, die Mutter war ungefähr 36 Jahre alt und schon im Sommer verhungert. Der Vater soll nach Aussagen der Hannelore damals schon im Reich gewesen sein. Die Eltern hatten in Königsberg auf dem Sackheim, Heidemannstraße ?, eine Bäckerei. **Familienname leider unbekannt.**

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Heimkehrerin, **Ursula Rogge**, Danzig-Zoppot, Dellbrück-Allee 5, kann Auskunft erteilen über **Maria Wolf**, aus dem Kreise Gerdauen. Zuschriften erbittet **Walter Tallarek**, (23) Blumenthal, Albrechtstraße 6.

*

Über folgende Landsleute kann Luci Zalnowski, Burscheid, Bezirk Düsseldorf, Krankenhaus Buddestiftung, Auskunft erteilen:

Fräulein Erna Gerlach;

Fräulein Irmgard Warnecken, aus Rauschen, Erikastraße;

Herr und Frau Troje, aus Königsberg-Juditten;

Frau Luise Satzinger, geb. Rieß, früher Königsberg, Neue Reiferbahn 7;

Kaufmann, **Malettke,** Königsberg-Juditten;

F

Fräulein Grete Witt und Mutter, aus Königsberg, Juditter Allee.

Zuschriften erbeten an obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

Auskunft wird erbeten

Allenstein

Gesucht werden:

Familie Platzitzka,

Joseph Herrmann, Kaiserstr. 8,

Stadtsekretär **Vigoreux,**

Max Thomas,

Bartsch (Baugeschäft),

Bernhard Tiedtke und Frau.

Nachrichten an **Forstmeister, Löffke,** Rettmer über Lüneburg.

Pr.-Holland

Gesucht wird:

Gartenmeister, **Josef Naidowski,** geb. 08.07.1890 aus Pr.-Holland, Crossnerstraße.

Naidowski, Gehirnverletzter aus dem ersten Weltkriege, ist noch 1945 mit dem **polnischen Hausmädchen Helene Mauczewiez,** die für die Russen kochte, gesehen worden.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Sensburg

Gesucht werden:

1. **Frl. Jedamzyk,** landw. Lehrerin, zuletzt Neuendorf, Kreis Lyck, ist aus dem Kreise Sensburg.

2. Kreissparkassendirektor, **Wilhelm Presto,** Sensburg, zuletzt beim Volkssturm.

3. **Frau Katharina Paykowski,** aus Sensburg, wohnhaft **bei Herrn Presto.**

4. **Frau Anna Jablonowski,** aus Passenheim.

5. **Emilie Kullick,** Sensburg, Königsberger Straße 11, **bei Frau Klein.**

Nachricht erbeten an **Albert v. Ketelhodt,** Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln.

Memel

Wer weiß etwas über den Verbleib von **Urte Ilgauds, geb. Trautwein, und ihre Kinder Ernst, William, Hans, Eva,** alle aus Memel, Mühlentorstr. 13a;

Walter Kurt Neumann, Memel;

Willy Masuhr, geb. 17.02.1927 in Schäferlei, Kreis Memel.

Mitteilungen erbittet **Frau Erika Janzen-Rock**, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26a.

Seite 310 Der „Grußbesteller“ Szameitat verurteilt

Neunzehn Flüchtlingsfamilien betrogen / Er erhielt dreieinhalb Jahre Gefängnis

In Folge 4 unseres Heimatblattes vom 20. Februar d. J. und in anderen Nummern berichteten wir von dem gemeinen Treiben eines falschen „Grußbestellers“ **Erich Szameitat**; er wurde kurz darauf in Frankfurt verhaftet. Jetzt stand er, ein 46-jähriger ehemaliger Schmiedemeister, dort vor Gericht.

Schon in jungen Jahren war er wegen Eigentumsdelikten straffällig geworden. Leichtsinn und verbrecherische Neigungen trieben ihn auch später immer wieder in das Dickicht der Gesetze. Im Laufe eines Jahrzehnts erhielt er elf Vorstrafen, und 1933 ging er fünf Jahre ins Zuchthaus. Nach Kriegsbeginn hob man jedoch die gegen ihn verhängte Sicherungsverwahrung auf. Er arbeitete dann in einem Berliner Rüstungswerk.

Wie sich der Angeklagte nach dem Zusammenbruch durchs Leben schlug, ist nicht zu überprüfen. Er behauptet, in der Nähe von Königsberg in Ostpreußen auf einer Kolchose gearbeitet zu haben. Im Frühjahr 1948 fuhr er nach Berlin und anschließend nach Bayern. Dort hielt er es nicht lange an seinen Arbeitsplätzen aus. Er begann bald wieder mit Betrügereien, indem er Bekannten und Verwandten versprach, billige Lebensmittel besorgen zu wollen und sich Geld dafür geben ließ aber keine Ware lieferte.

Im Herbst vorigen Jahres fing Szameitat an, sein Wissen um die Verhältnisse im deutschen Osten „auszuwerten“. In Frankfurt und in einer ganzen Reihe anderer Städte besuchte er Flüchtlingsfamilien aus Ostpreußen. Er bestellte Grüße und vermittelte Nachrichten von ihnen seit Jahren vermisst gemeldeten Angehörigen. Nach seinen Angaben hatte er mit ihnen in russischen Lagern Fühlung genommen. Es waren vor allem Frauen, die — glücklich über ein Lebenszeichen — Szameitat beköstigten und ihm Geldgeschenke übergaben. In einem Falle bekam er auch Kleidungsstücke, die er einem Lagerhäftling überbringen lassen wollte. Überall verstand es Szameitat, seine Angaben glaubhaft zu machen. Auch eine Frau in Tübingen, die eine eidesstattliche Erklärung besaß, nach der ihr Mann 1945 in Ostpreußen gestorben war, schöpfte neue Hoffnung, als ihr der Angeklagte erklärte, ihr Mann befinde sich in einem russischen Schweigelager.

In nicht weniger als neunzehn Flüchtlingsfamilien hatte Szameitat durch seine Berichte Erwartungen genährt, die sich nicht erfüllten. Eines Tages erfuhr man, dass man einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Die Zeitschrift unserer Landsmannschaft warnte vor ihm. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und die Gerichtsverhandlung erbrachten den Beweis, dass der Angeklagte in sechzehn Fällen Suchanzeigen aus unserer Zeitschrift abgeschrieben hatte und für seine Betrügereien benutzte. Die Beweiskette gegen ihn schloss sich durch die Tatsache, dass er sogar ein versehentlich falsch gedrucktes Geburtsdatum bei seinen Angaben gebrauchte.

Staatsanwalt Dr. Halama erklärte, der Angeklagte sei unter der Maske des Biedermannes zu den Flüchtlingsfamilien gegangen und habe in schamloser Weise Unruhe in sie hineingetragen. Die Strafe müsse seinem Vorleben und der Schwere der Taten angemessen sein. Das Gericht unter dem Vorsitz des **Landgerichtsrats Dr. Boersch** entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und verurteilte Erich Szameitat für seine fortgesetzten Betrügereien zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Seite 311 Johannsburg

Gesucht werden Anschriften oder Nachrichten über den Verbleib von **Lotte Joswig und Erna Latza, geb. Neumann**, Drigelsdorf;

Erich Thomas, Pappelheim;

Gustav Wisotzki, Johannsburg. —

Wer kann Nachricht geben über den Verbleib des **Ehemannes der Frau Helene Leimanzik**, Drigelsdorf, jetzt Süderbarup, Kreis Schleswig, Schleswiger Str. 59? Die letzten Nachrichten stammen von Volkssturmkameraden des Vermissten aus Frauenburg und Heiligenbeil. Nachrichten an **Kreisvertreter Kautz**, (21a) Schwarzenmoor über Herford.

*

Angehörige von nachstehenden Ostpreußinnen, zurzeit in Litauen festgehalten, werden gesucht:

Ursula Reimer sucht Tochter, Mutter und Bruder,
Hildegard Kugler sucht ihren Mann und Angehörige.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Der dreizehnjährige **Gerhard Raudies** sucht seinen **Vater, Emil Raudies** und seine **Geschwister Heinz Raudies, Klaus Raudies** und **Grete Raudies** sowie seinen **Onkel namens Albrecht**, der in Tilsit-Übermemel eine Kohlenhandlung betrieb. —

Wo sind Angehörige von **Willi Barkowski**, Polizeibeamter, Revieroberwachtmeister, in Tilsit? Letzter Einsatz Jugoslawien. —

Gesucht werden Angehörige des **Mühlenbesitzers, Kurt Rennemann**, aus Stucken, Kreis Elchniederung, über den hier eine Heimkehrernachricht vorliegt. —

Es liegt eine Nachricht vor über **Frau Maria Mauer**, geboren in den Jahren zwischen 1880 und 1885, und ihre **Tochter, Helene Mauer**. Beide haben in oder bei Tilsit gewohnt. **Der Ehemann**, der Frau Mauer soll Eisenbahner gewesen sein und mit **Vornamen Fritz oder Wilhelm heißen**. Wo ist der Ehemann, oder wo befinden sich Angehörige? —

Wer kann Auskunft über den Verbleib der Obermeister, **Otto Junker**, Bahnhofstraße, und **Franz Loeper**, Tilsit, Hohe Str. Nr. 58, geben? —

Wo wohnt heute **Max Keyser**, Kohlenhandlung und Baugeschäft, soll angeblich in den Jahren 1948/1947 in Bienenbüttel gewohnt haben. —

Alle Landsleute, die zu vorstehenden Fragen Auskunft erteilen können, teilen ihre Angaben sofort an **Ernst Stadie**, Kreisvertreter, (24 b) Wesselburen in Holstein, Postfach, mit.

Seite 311 Für Todeserklärungen

Wer kann Auskunft geben über **Frau Hildegard Morgalla, geb. Schenk**, geb. 15.02.1914 in Königsberg. Letzter Wohnsitz Lötzen, Neuendorfer Straße 22, letzte Nachricht vom 14.02.1945, aus Königsberg.

Nachricht an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Zum Zwecke von Todeserklärungen werden Nachrichten gesucht über:

Frau Gertrud Rohde, geb. Eggert, geb. am 22.04.1902 in Königsberg, Heilsberger Straße 73. Letzte Nachricht vom 01.02.1945.

Karl Lohmann, geboren am 12. Mai 1899, aus Wagenau, Kreis Johannisburg, von dem seit seiner Einziehung im April 1941 jede Nachricht fehlt.

Nachrichten erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Seite 311 Wir gratulieren ...

Am 29. August 1950, begeht **Frau Ida West, geb. Bartsch, Witwe des im Jahre 1927 verstorbenen Filzwarengeschäfts-Inhabers, Robert West**, aus Tilsit, Hohe Str. 65, ihren **95. Geburtstag**. Frau West wohnt bei ihrer Tochter in Bomlitz bei Walsrode, Friedhofsweg 2, und ist körperlich und geistig noch sehr rege. Ihre **älteste Tochter, Grete ist 1946 in Bomlitz verstorben**.

*

Am 1. Juli 1950, beging **Frau Else Grammatzki**, aus Ragnit, ihren **90. Geburtstag**. **Frau Bundel**, aus Tilsit, vollendete am 24. Juni 1950, ihr **88. Lebensjahr**. Die beiden Jubilarinnen sind rüstig und gesund; sie halten sich gegenwärtig in der Ostzone auf.

*

Am 13. August 1950, feiert **Pfarrer i. R. Carl Gauer**, der langjährige Seelsorger der Gemeinde Kraupischken, Kreis Tilsit/Ragnit, seinen **88. Geburtstag**. Trotz der Strapazen und Drangsale, die er auf der Flucht und in Pommern erleben musste, ist seine körperliche und geistige Frische bewunderungswürdig. In Bad Sachsa (Südharz), Talstraße 18, wohnend, macht er in der schönen Umgebung noch ausgedehnte Spaziergänge; er hat dort einen neuen lieben Bekanntenkreis gefunden.

*

Der frühere Landwirt, **Eduard Sellnat**, aus Warnen, Post Breitenstein, Kreis Tilsit/Ragnit, begeht am 17. August 1950, seinen **83. Geburtstag**. Er ist noch recht rüstig und verlebt seinen Lebensabend bei **Familie Otto Krieg-Sellnat** in Dettum bei Wolfenbüttel. Sein Lebensinhalt war Arbeit, sein höchster Wunsch Jetzt: „to Hus starwe!“

*

Am 14. August 1950, feiert der Postbetriebsassistent a. D. **Heinrich Bischoff**, Insterburg, Göringstraße 27, jetzt Nienwohld (Holstein) über Bad Oldesloe, seinen **82. Geburtstag** in voller Rüstigkeit.

*

Frau Toni Schmalöwski, aus Labiau, vollendet am 14. August 1950, in Eutin, ihr **80. Lebensjahr**. In voller Gesundheit tritt die Jubilarin in ihr neuntes Jahrzehnt, begleitet von den Glückwünschen auch der Eutiner Ostpreußen.

*

Am 9. August 1950, vollendet in Bordesholm der Schuhmachermeister, **Carl Woop**, aus Tilsit, sein **80. Lebensjahr** in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Fleißig und unermüdlich geht er immer noch seinem Handwerk nach, wobei ihm seine Frau treu zur Seite steht.

*

Frau Meta Neumann, geb. Schlicht, aus Zinten, wird am 28. August 1950, **70 Jahre** alt.

*

Am 7. August 1950, begeht in Schwarzenbeck bei Hamburg Justizamtmann i. R. **Stodollik**, der langjährige Geschäftsleiter des Amtsgerichts in Königsberg, seinen **70. Geburtstag**. Herr Stodollik, der in seinem 1945 unfreiwillig gewählten Wohnort die Schlichtungsstelle innehat, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und ist besonders den Vertriebenen ein Helfer in allen Sorgen des täglichen Lebens.

Seite 311 Goldene Hochzeiten

Am 6. August 1950, begehen **Bruno Frisch und seine Frau Margarete Frisch, geb. Müller**, in Linau, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Landsmann Frisch war über 25 Jahre lang selbständiger Elektromeister in Königsberg und floh mit seiner Tochter und seinen Großkindern über Sachsen und Thüringen.

*

Der Oberpostschaffner i. R., **Gustav Neumann und seine Ehefrau Ulrike Neumann, geb. Magnus**, feierten am 3. August 1950, in voller Gesundheit, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Bis zur Flucht wohnte das Ehepaar in Tilsit. Nachdem es ein Jahr unter den Polen in der Gegend von Allenstein ausgehalten hatte, fand es freundliche Aufnahme bei einer Familie in Peine.

Seite 311 Zweifelhaftes „Ostland-Lager“

Ein gewisser **Burmeister, früherer Berufssoldat** und seinen ehemaligen Kameraden durch sein hervorragendes Talent zum „Organisieren“ in wenig rühmlicher Erinnerung, hat es mit Hilfe weitreichender „Beziehungen“ vermocht, in der Nähe des Städtchens Eckernförde (Schleswig-Holstein) ein Jugendlager aufzuziehen, dem er den anspruchsvollen Namen „Ostland-Lager“ gab. Insgesamt, so plant der Veranstalter, sollen im Laufe der Sommermonate 6000 Jugendliche in drei Raten zu je 2000 auf vierzehn Tage in dem Lager Aufnahme finden.

Bei einer Besichtigung des Lagers werden wir nun allerdings einer Reihe von Tatsachen ansichtig, die im Interesse der Jugend nicht geduldet werden können. Die Unterbringung erfolgt in „Zelten“, die in primitivster Weise aus Autoplanen bestehen, die man über Stöcke gehängt hat. Das mag für einen eintägigen Aufenthalt als Schutz gegen etwaige Regenfälle genügen. Für die Beherbergung auf die Dauer von zwei Wochen, noch dazu angesichts der in diesem Sommer in Schleswig-Holstein vorherrschenden feuchtkalten Witterung ist eine Verantwortung für die Gesundheit der Lagerjugend bei derart provisorischer Unterbringung nicht zu übernehmen. Auch ist das Lager nicht mit Trinkwasser versorgt, wenigstens nicht an Ort und Stelle. Wie sich Herr Burmeister die Versorgung von zweitausend Menschen mit einwandfreiem Trinkwasser vorstellt, scheint vorläufig sein eigenes Geheimnis zu sein. Wie dem auch sei, es darf nicht dem Walten höherer Mächte überlassen bleiben, ob es den organisatorischen Fähigkeiten des Lagerleiters gelingt, jeweils pünktlich und in ausreichender Menge und Beschaffenheit das lebenswichtige Nass von irgendwoher heranzuschaffen. Zweihundert „Zelte“ sind vorgesehen, vorläufig stehen fünfzig! Auch rein äußerlich macht das Lager einen wenig einladenden Eindruck; der Umgangston erinnert stark und unangenehm an den der Kasernenhöfe vergangener Zeiten. Überall sieht es unordentlich aus, die allgemeine Ausrüstung ist unzureichend und unhygienisch.

Als kürzlich ein Transport von tausend Kindern erwartet wurde, traf dieser nicht ein, wohl aber ein dringendes Ersuchen der Polizei, hundert Kinder, die seit dem frühen Morgen auf dem Rendsburger Bahnhof hungernd und frierend auf Abholung in das Lager warteten, jetzt am Spätnachmittag doch endlich abholen zu wollen! Nun sind auch höhere Stellen auf dieses eigenartige „Lager“ aufmerksam gemacht worden; Landesjugendamt und Landesgesundheitsamt haben an Hand einer eingehenden Besichtigung ihr Interesse bekundet und die Weiterführung untersagt, falls nicht sofort alle für die Abhaltung solcher Jugendlager erlassenen behördlichen Vorschriften striktest beachtet werden.

Uns aber bleibt ein bitterer Geschmack im Munde: Wir erinnern uns des Namens „Ostland-Lager“, den Herr Burmeister, vermutlich im Vertrauen auf die seriöse werbemäßige Zugkraft, seinem Unternehmen gegeben hat. Und das gerade ist es, was uns auf den Plan ruft. Ob wir Ostpreußen oder Schlesier, Danziger oder Sudetendeutsche sind: Unser „Ostland“ ist ein geheiligtes Land! Wir verwahren uns dagegen, dass das Land unserer Väter, an dem wir mit heißer Liebe hängen, das Land, das für uns der Inbegriff des Großen und Vorbildlichen ist, unsere Heimat, aus der man uns vertrieb, die Erde, in der Abertausende unserer Lieben den letzten Schlaf tun, herabgewürdigt wird zum Aushängeschild für ein Unternehmen, das bedenklich den Eindruck zweifelhafter Geschäftemacherei erwecken muss. —
ch.

Seite 311 Die Geschäftsführung teilt mit

Ein aus Tapiaw stammender, zuletzt bei der Schichau-Werft in Königsberg beschäftigter Kraftfahrer, sucht in Hamburg eine Stelle als Kraftfahrer oder Arbeiter.

Frau Edith Serocka in Hamburg, die ein Findelkind aufzieht, sucht als Nebenverdienstquelle eine Nähmaschine, die ihr leihweise überlassen wird. Als Leihgebühr möchte sie, der Besitzerin der Maschine, kostenlos die Garderobe schneiden.

Eine rüstige Rentnerin im Alter von 54 Jahren, sucht in Hamburg eine Beschäftigung in der Betreuung einer alten Dame oder in einem frauenlosen Haushalt. Wohngelegenheit ist nicht notwendig. Sie ist gelernte Sprechstundenhilfe.

Frau Dr. Schüler, in Maschen, Kreis Harburg, Tel. Hittfeld 201, sucht eine Hausangestellte im Alter von 20 - 25 Jahren.
Zuschriften in allen Fällen an die Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Patenschaften für Arbeitslose und Altrentner

Der Vertrieb des „Ostpreußenblattes“ gibt bekannt: Bei der ständig steigenden Nachfrage nach dem „Ostpreußenblatt“ als dem Organ der Landsmannschaft Ostpreußen gehen nicht nur laufend neue Bestellungen von Landsleuten aus dem Bundesgebiet sowie aus dem europäischen Ausland und aus Übersee bei uns ein, sondern auch aus allen Zonen Bitten von Arbeitslosen und Altrentnern, die auch den geringen Bezugspreis nicht aufbringen können. Wir rufen daher zu Patenschaften für diese Ärmsten der Armen auf und bitten, uns Beträge als Bezugsgebühren für sie auf unser Postscheckkonto Hamburg 8426 zur Verfügung zu stellen. Wir werden den Spendern auf Wunsch Namen und Anschriften der mit den Freixemplaren bedachten Landsleute mitteilen.
Vertrieb „Das Ostpreußenblatt“ **C. E. Gutzeit**, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Kriegsversehrter Student sucht Arbeit in den Ferien

Ein aus Königsberg stammender kriegsversehrter Student der Volkswirtschaft im 3. Semester, der zwei Jahre praktische Tätigkeit bei einem Wirtschaftsprüfer hinter sich hat und mit 270 Anschlägen Maschine schreibt, sucht eine Tätigkeit jeweils in den Semesterferien August - Oktober und März - April in Hamburg.
Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesuchte Anschriften

Die Anschriften folgender Landsleute werden dringend benötigt:

1. Dr. Arno Paulat, geb. 22.04.1908 in Vierhausen, früher Tilsit, Wörthstr. 6;

2. Kriminalbeamter, Otto Kuckuk, geb. 28.07.1898 in Lucase, Kreis Elbing; er hat vor dem Kriege in Berlin N 113, Schönhauser Allee 91, gewohnt.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Seite 312 Professor Dr. Friedländer gestorben.

Am 26. November 1945 ist in Berlin-Schöneberg, wo er nach der Flucht aus Ostpreußen und einem vorübergehenden Aufenthalt in Landsberg a. W. eine letzte Zuflucht gefunden hatte, im Alter von 72 Jahren, der Gymnasialprofessor **Dr. Ulrich Friedländer**, aus Königsberg, Kopernikusstraße 9, seinem schweren Herzleiden erlegen.

Seine zahlreichen ehemaligen Schüler vom dortigen Altstädtischen Gymnasium werden in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit ihres alten Lehrers gedenken, der ihnen in seiner feinsinnigen, mit Lauterkeit und Herzensgüte gepaarten Art die Welt des klassischen Altertums und des deutschen Geisteslebens erschloss. In seinen letzten Monaten noch hat er oft im Gespräch mit mir, seiner Freunde und seiner früheren Schüler gedacht, die zu dem hinter ihm liegenden Bereiche seines Lebens und Wirkens in der ostpreußischen Heimat gehörten. Eine stille Trauerfeier fand in kleinem Kreise in der Kapelle des Alten Matthäi-Friedhofes in Berlin-Schöneberg statt, wo er unweit der Gräber der **Gebrüder Grimm** und des **Historikers Heinrich von Treitschke** zur letzten Ruhe gebettet worden ist. — Ave pia anima!

Pfarrer Venske, Berlin-Schöneberg

Seite 312, 313 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Der Bund der Vertriebenen Ostpreußen, Berlin-Lichterfelde/West, Margaretenstr. 28c, gibt bekannt: Nächstes Treffen des Kreises 2: **Tilsit-Ragnit-Niederung**, am Sonntag, dem 20. August, 16 Uhr, im Casino des Bezirksamtes Reinickendorf/Ost, Flottenstr. 28 – 42, Ecke Kopenhagener Straße. Zu erreichen mit S-Bahn Reinickendorf oder Wilhelmsruh, Straßenbahnlinien 35, 36 und 1 und Omnibuslinie A 12. Programm: Heimatliches, Musik, Gemütliches Beisammensein, Tanz.

Deggendorf

Die Ost- und Westpreußen sind die kleinste Landsmannschaft in Deggendorf, aber sie halten eng zusammen und haben nun seit einigen Monaten eine Jugendgruppe, auf die sie stolz sein dürfen. Die Jungen und Mädels gaben beim letzten Heimatabend einen Ausschnitt aus ihrer Arbeit, der restlos befriedigte. **Otto Nosutta**, der 1. Vorsitzende, hob dann die Jugendgruppe aus der Taufe. Ihren Namen haben sich die Kinder selbst gegeben. Sie nennen sich „Zugvögel aus Ost- und Westpreußen“, sind sie doch aus dem Norden nach dem Süden verschlagen und warten hier, bis daheim wieder „milderes Klima“ eingekehrt sein wird. Die Eltern hatten der Jugend einen prächtigen Fahrtenwimpel gestiftet. Ein kleines Theaterstück wurde mit viel Liebe und Talent gespielt. Zum Gedicht vom „Schwornen Schoap“ gab es dann Schattenspiele, und Reigen wechselten mit frisch gesungenen Liedern. Die Erwachsenen sahen, dass ihre Kinder bei den rührigen Leitern der Gruppe, **Kreula, Skotta und Werner Dablaski**, in besten Händen sind.

Fallingbostal

Das nächste Treffen der Ost- und Westpreußen findet am 8. August statt. Es sei schon jetzt auf das große ostdeutsche Heimattreffen am 2. und 3. September hingewiesen. Zum Herbst ist ein Heimattreffen der Ost- und Westpreußen im großen Saal des Hotels Zur Lieth geplant.

Frankfurt

Es war eine freundliche Geste, gegenüber den in Hessen lebenden Ostpreußen und ein Zeichen der Wertschätzung unseres heimatlichen Liedgutes, das die Madrigalvereinigung von Radio Frankfurt für ihre 150. Sendung ein von ihrem Leiter zusammengestelltes Ostpreußenprogramm gewählt hatte. Unter dem Leitwort „Land der dunklen Wälder“ brachte der gepflegte Chor neben Kompositionen von Alfred Brust, Simon Dachs „Aennchen von Tharau“, „Zogen einst fünf wilde Schwäne“ und „Es dunkelt schon auf der Heide“ zu Gehör. **Egon Zehlen und Ursula Len??ck (nicht lesbar)** sprachen Gedichte. Die Madrigalvereinigung, die neben dem strengen Madrigal des 16. Jahrhunderts deutsche und ausländische a-capella-Musik pflegt, erfreut sich eines weiten Hörerkreises in Westdeutschland und auch in der Ostzone, so dass auch unseren dort lebenden Landsleuten unsere Lieder durch diese Sendung in vollendeter Form vermittelt wurden.

Goslar/Harz

Das Sommerfest der Ost- und Westpreußen in Goslar findet am 18. August auf der „Bleiche“ statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Hamburg

Heimatbund, der Ostpreußen

Am Sonnabend, dem 12. August um 19 Uhr, treffen sich die Ortelsburger im Gewerkschaftshaus, am Besenbinderhof, eine Minute vom Hamburger Hauptbahnhof. — Das Treffen der Rastenburger in Hamburg findet an jedem ersten Sonntag des Monats, um 16 Uhr, im Lloyd-Restaurant gegenüber dem Hauptbahnhof statt.

Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg

Die Zusammenkünfte der ostpreußischen Jugend in Hamburg finden wie folgt statt: In der Erikaschule, Erikastraße 41: **Singkreis** an jedem Freitag 20 Uhr. **Heimatkundlicher Kreis** am Mittwoch, dem 16. und 30. August, 20 Uhr. In der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg: **Tanzkreis** am Donnerstag, dem 10. und 24. August, 20 Uhr. **Gymnastikkreis** am Dienstag, dem 8. und 22. August, 19.30 Uhr. **Zusammenkunft des Werkarbeitskreises** am Donnerstag, dem 3., 17. und 31. August, um 20 Uhr, in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Wallstraße 29b. **Interessenten am Laien- und Handpuppenspiel** bitten wir, sich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft zu wenden.

Hameln

Die Ostpreußengruppe in Hameln veranstaltet am Sonntag, dem 13. August, um 15 Uhr, ihr Sommerfest auf dem Ohrberg. Die Veranstaltung wird eingeleitet mit einem Nachmittagskonzert. Es folgen Preisschießen für Damen und Herren, Kinderbelustigungen und Tanz. Der Chor wird Heimatlieder singen. Ab 14 Uhr stehen Omnibusse am Dampferplatz für Hin- und Rückfahrt zur Verfügung. Der Arbeitsausschuss ruft allen Landsleuten nochmals zu: Kommt alle auf den Ohrberg!

Hannover

Gumbinner Heimatfreunde aus Hannover und Umgebung treffen sich am Donnerstag, dem 17. August, im Gasthaus „Erichs Ruh“ am Benther Berg. Straßenbahn-Linie 3 bis Badenstedt, Denkmal. Von dort etwa 16.30 Uhr gemeinsame Wanderung über Benther Berg bis „Erichs Ruh“.

Hersbruck bei Nürnberg

Die Heimatgruppe der Ost- und Westpreußen in Hersbruck, die als eine der ältesten Vereinigungen der Heimatvertriebenen in Bayern seit 1947 in loser Form besteht, hat sich in Zusammenarbeit mit den Pommern und Ostbrandenburgern zu einem Kreisverein der Nordostdeutschen erweitert. Ihre monatlichen Veranstaltungen sind zu Ereignissen geworden, die auch von den anderen Landsmannschaften gewürdigt werden. Auch eine Jugendgruppe ist an der Arbeit und trat zum Muttertag mit einem selbstentworfenen Spiel hervor. Eine frohe Gesellschaftsfahrt führte am 18. Juni in das Nachbarstädtchen Lauf, wo im Beisein der Hersbrucker eine Heimatgruppe gegründet wurde. Die Gäste brachten als Geschenk einen frohen Nachmittag und Abend mit heiteren Darbietungen, wobei der „Natangsche Klotzkorkentanz“ von E. von Olfers-Batocki und die „Tauben auf dem Dach“ von Gerhard Lutz zur Erstaufführung kamen. — Die nächste Veranstaltung ist erst im September geplant. Näheres wird im „Ostpreußenblatt“ und in der Ortspresse bekanntgegeben.

Ingolstadt

Die Ostpreußen in Ingolstadt (Donau), die nicht zahlreich genug sind, um eine leistungsfähige selbständige Gruppe zu bilden, haben sich mit den Landsleuten der anderen ostdeutschen Gaue zu einer gemeinsamen Landsmannschaft zusammengeschlossen, die starken Zulauf hat. Den Vorsitz führt der Stettiner **Willy Borchert**. Die Landsmannschaft führt regelmäßige Veranstaltungen durch und ruft die Landsleute der Nachbarschaft zur Mitarbeit auf. Für Ingolstadt und Umgebung ist eine Sprechstunde an jedem Freitag ab 18 Uhr im Büro des Jugendzimmers der evangelischen Kirche Schrankenstraße eingerichtet.

Idar-Oberstein

Über hundert Ostpreußen aus allen Teilen des Kreises Birkenfeld kamen zusammen, um in der „Kreisvereinigung Birkenfeld heimattreuer Ostpreußen“ den ersten eigenen Zusammenschluss der Ostpreußen im Nahegebiet zu bilden. Landsmann **Pfarrer Kroehnert** sprach über „Gott und Heimat“, **Fritz Perkuhn** antwortete in heimatlichem Platt. Gemeinsamer Gesang unserer Heimatlieder und ernste und heitere Vorträge riefen eine Stimmung hervor, wie man sie auf den Veranstaltungen der Heimatvertriebenen im Kreise nicht gekannt hat. Lehrer **Fritz Albrecht** wurde zum ersten Vorsitzenden der neuen Vereinigung gewählt, die ihre erste Aufgabe darin sieht, auch in den übrigen zehn Kreisen des Regierungsbezirkes Koblenz und in ganz Rheinland-Pfalz landsmannschaftliche Zusammenschlüsse ins Leben zu rufen. Das nächste Treffen wird im Oktober anlässlich einer großen Vertriebenenagung in Idar-Oberstein stattfinden.

Kiel

Wer von den Landsleuten aus dem Kreise Goldap für einen engeren Zusammenschluss und ein Treffen in Kiel Interesse hat, wende sich mit Postkarte und Rückantwortkarte an Justizoberinspektor a. D. **Herm. Lenkeit**, (24b) Boksee bei Kiel über Flintbek. Er erhält nach Sammlung Bescheid.

Lauf a. d. Pegnitz

Am Samstag, dem 15. Juli, wurde die Gruppe Lauf a. d. Pegnitz der Gemeinschaft der heimatvertriebenen Nordostdeutschen gegründet. Sie umfasst die heimatvertriebenen Ost-, Westpreußen, Pommern und Brandenburger. Die Versammlung wurde durch **Dr. Boland**, Lauf, eröffnet, der nach kurzen Einführungsworten dem Betreuer des Bezirks Mittelfranken, dem 1. Vorsitzenden der Gruppe Nürnberg, **Otto Sebuleit**, das Wort erteilte. Dieser sprach über die Ziele der Gemeinschaft. — Zum 1. Vorsitzenden wurde **Herr Dr. Josef Karl Boland**, Lauf, gewählt. 2. Vorsitzender wurde **Herr Erich Kirschnick**, Lauf. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Schriftführer **Herr Werner Enseleit**, Kassierer **Herr Kurt Heisel**. Ferner wurden zu Referenten bestimmt: für die Kulturabteilung **Frau Radtke**, für die Betreuung der Jugend **Fräulein Walteich**, für die Abteilung Arbeitsbeschaffung **Siegfried Blumenthal** und für die Wohnraumplanung Architekt und Baumeister **Sneikus**. Für die auswärtigen Bezirke wurden zu Beisitzern gewählt: **Herr Wekwerth**, **Herr Kalwa**, **Herr Beyer** und **Herr Koraschewski**.

Lörrach

Die Monatsversammlung der Kreisvereinigung heimatvertriebener Ost- und Westpreußen, die am 2. Juli im Saal des Hotels „Zur Sonne“ durchgeführt wurde, stand im Geiste des Gedenkens an die Abstimmung in der alten Heimat. Nachdem der **Vorsitzende Götze** die Erschienenen begrüßt hatte, erklang das schöne „Land der dunklen Wälder“. Anschließend hörte man ein von **Herrn Zielke** vorgetragenes Gedicht „Heimaterde“. **Lehrer Romeike** hielt den Gedenkvortrag, dem ein Referat des Vorsitzenden Götze „Aktuelle Grenzprobleme“ folgte. Gemeinsam gesungene Heimatlieder, ein Danziger Gedicht (vorgetragen von **Fräulein Urvat**), zwei humoristische ostpreußische Gedichte (**Fräulein Kollwitz**, **Herr Stoll**) sowie ein Sketch fanden reichen Beifall. Den Veranstaltern war ein schöner, unterhaltender Nachmittag gelungen.

Mindelheim

Seit Dezember 1949 besteht in Mindelheim als Kreisverband der Ost- und Westpreußenbund, der mit etwa 140 Mitgliedern in regelmäßigen Monatsversammlungen die Aufgaben landsmannschaftlichen Zusammenschlusses erfüllt. Dem gewählten Vorstand gehören die **Herren Hartwig, Wronski, Kubisch und Frau C. Kubisch** als Kulturreferentin an. Heimatlieder und musikalische Unterhaltung werden gepflegt, besonderes Interesse wurde heimatlichen Lichtbildern entgegengebracht. Die Aufstellung von landsmannschaftlichen Ortsverbänden ist im Gange. Eine „Arbeitsgemeinschaft der Vereinigten Landsmannschaften“ nimmt die Gesamtinteressen der Heimatvertriebenen im Kreise wahr.

München

Aus Anlass der Delegiertentagung des Ostpreußenbundes in Bayern e. V. hatten die vier Münchener Gruppen zu einem Heimatabend im Kolosseum in München gebeten. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Saal überfüllt.

Nach einigen einleitenden Musikstücken begrüßte der Vorsitzende der Gruppe Süd, **Landsmann Klee**, die Anwesenden, besonders den Vorsitzenden des Ostpreußenbundes in Bayern e. V. **Prof. Dr. Müller** sowie **Rechtsanwalt Hauschild** vom Vorstand. Nach einem Totengedenken ermahnte er die Anwesenden zu tätiger Mitarbeit. Nach Lied- und Gedichtvorträgen, gesprochen von **Frau Elsa Blumhoff**, gab **Regierungsrat a. D. Albrecht** einen ausführlichen geschichtlichen Überblick über unsere Heimat. Einige Jugendliche unter Leitung von **Herrn Will Schmidt** Torla brachten in hervorragender Weise in Wechselgesprächen die Schicksalsgeschichte unserer Heimat zum Vortrag. Dann sprach der 1. Vorsitzende des Ostpreußenbundes in Bayern, **Prof. Dr. Müller**, in warmen und zu Herzen gehenden Worten zu der Festversammlung; er erntete allseitige Zustimmung. **Frau Klein-Donat**, eine unserer bedeutenden heimatlichen Schauspielerinnen, bot einen reichen Strauß schöner Vorträge und erntete begeisterten Beifall. Ebenfalls sehr bejubelt wurde eine Moritat, vorgetragen von **Ernst Günter Stamm** vom Bayerischen Rundfunk und **Dr. Heft**. So rollte ein buntes Programm ab. Die Veranstaltung war, wie immer wieder betont wurde, ein voller Erfolg für die Münchener Gruppen. Es wurde der lebhaft Wunsch geäußert, dass recht bald wieder ein solches Treffen unsere ostpreußischen Landsleute zusammenführen möge.

Peine

Die günstige Entwicklung der Ostpreußengruppe in Peine im ersten Jahre ihres Bestehens trug dem Vorstand auf der Hauptversammlung im Schützenhaus den Dank der Mitgliedschaft ein. In den neuen Vorstand wurden gewählt: **Hinterleitner, Dr. Maluck, Sperber, Seemann, Walloch, Jemrowski, Jeromin, Frau Janz**. Zu einem großen Heimatabend im Jägerheim hatte die Gruppe den ostpreußischen Vortragskünstler **Heinz Wald** verpflichtet.

Solingen-Wald

Am 8. Juli fand sich die Ostpreußen-Gruppe Solingen-Wald zu ihrem 2. Heimatabend im Ittertal zusammen. Landsmann **Otto Ziesler** führte durch ein reichhaltiges Programm, das nur von Ostvertriebenen gestaltet wurde. **Herr Ziegler** spielte mit seinem zehn Mann starken Orchester ernste und heitere Weisen. Die Solisten **Karl Dankowsky, Bruno Dornberg und Richter** ernteten mit Musikstücken verdienten Beifall. Die im Gedenken an die Abstimmung vor dreißig Jahren geschriebene „Ostpreußen-Sonderfahrt“ von neun Kindern mit Heimatliedern erfreute alle Herzen. Der Ostpreußen-Singkreis unter **Landsmann Willy Pakulat** bewies wieder einmal sein Können. **Frau Fischer** sang einige Lönslidchen.

Sulingen

Das nächste Treffen der Ost-, Westpreußen und Danziger ist für Sonntag, den 17. September, vorgesehen. Genaue Zeit, Lokal und Programm werden noch an dieser Stelle und durch örtlichen Aushang bekanntgegeben. Die Jugendgruppe wird demnächst ihre Arbeit aufnehmen. Näheres darüber am 17. September.

Trier

Durch den laufenden Zustrom Heimatvertriebener aus den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern nach Rheinland-Pfalz hat auch die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Trier sich beträchtlich vergrößert, so dass die würdige Feierstunde zum Gedenken an die Abstimmung am Sonntag, dem 23. Juli, in Trier recht gut besucht war. Feierliche Beethovenmusik gab den Rahmen, und Heimatlieder rührten Liebe zur Heimat und Sehnsucht nach dem angestammten Boden auf. **Dr. Michael Josef Göbbel** würdigte in einem historischen Überblick den Sieg des Deutschtums vor dreißig Jahren. Die Jugendgruppe der Landsmannschaft bot einen „Dichterruf aus dem Osten“ dar. Die verbindenden Worte von **Dr. Horst-Joachim Willimsky** beschworen Geist und Atmosphäre der ersehnten Landschaft. — Am 28. Juli schloss sich der Bund deutscher Heimatvertriebener, Rheinland-Pfalz, Kreisbund-Trier-Stadt, mit den Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen, angegliedert die Pommern und Grenzmärker, der Schlesier und Sudetendeutschen, zum „Bund deutscher Heimatvertriebener (mit selbständigen Landsmannschaften) Rheinland-Pfalz für Trier und Umgebung“ zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der erste Vorsitzende der Ost- und Westpreußen für Trier und Umgebung, **Karl Sommerey**, gewählt. Der Zweck ist die Herstellung einer tatkräftigen, geschlossenen Willensvertretung aller Vertriebenen.

Bad Tölz

Die Gruppe, der Ostpreußen, in Bad Tölz gründete auf ihrer Monatsversammlung im Juli eine Volksliedgruppe. Der erste **Obmann W. Kerscheit** wurde als solcher einstimmig neu bestätigt. — Am 20. August ist ein Gartenfest im idyllisch gelegenen Gartenlokal „Isarlust“ geplant. Alle Landsleute im Kreise werden um rege Teilnahme und Mitarbeit gebeten; Anfragen und Vorschläge sind zu richten an **W. Kerscheit**, Bad Tölz, Kohlstattstr. 38.

Wiesbaden

Am Sonntag, dem 2. Juli, machte der Verband bei herrlichem Sommerwetter eine Dampferfahrt auf dem Rhein nach Aßmannshausen. Der größte Teil der 125 Teilnehmer machte eine Wanderung nach dem Jagdschloß Niederwald; der Wirt dort stellte sich als Tilsiter vor, der seit dem Ersten Weltkriege dort wohnt, weiter ging es nach dem Niederwalddenkmal. Ab 18 Uhr war Treffpunkt im Kurhotel in Aßmannshausen, dessen Besitzer ein Memeler ist. — Für Sonntag, den 13. August, ist eine Rheinfahrt zur Loreley in Aussicht genommen. — Die Monatsversammlung am 7. Juli war verbunden mit einer Gedenkfeier zur 30-jährigen Wiederkehr des Tages der Abstimmung. Nachdem ein **erblindeter Pianist, unser Landsmann Gudat**, das Largo von Händel gespielt hatte, rief **Dr. Andrae** (Lötzen) in einer einstündigen mitreißenden Ansprache den 11. Juli 1920 wieder ins Gedächtnis zurück.

Wilster (Holstein)

Nach mancherlei Schwierigkeiten konnte nunmehr auch in Wilster die Gruppe der Ost- und Westpreußen gegründet werden. Am 13. Juni trafen sich sechzig ost- und westpreußische Landsleute

im Gasthof des **Landsmannes Sabrautski**-Wilster und beschlossen die Gründung der Gruppe. In den Vorstand wurden gewählt: **Sakowski** (1. Vors.), **Thoms** (2. Vors.), **Kendelbacher** (Schriftf.), **Baltruschat** (Kassenwart), **Sabrautski und Schlossecki** (Beisitzer). Am 24. Juni trafen sich bereits mehr als 200 Landsleute. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Kinderchor unter der Leitung des Landsmannes **Lehrer Kramer** mit den Liedern „Land der dunklen Wälder“ und „Westpreußen, mein lieb Heimatland“. Ein Mädel trug das Gedicht „Ostpreußen“ von Agnes Miegel vor. Herr Sakowski erläuterte den Zweck unseres Zusammenschlusses. Es wurde auch auf unser landsmannschaftliches Organ „Das Ostpreußenblatt“ hingewiesen und ein Abonnement empfohlen, um auch so den Kontakt mit der Heimat zu halten. — Für die nächste Zukunft sind die Gründung einer örtlichen Selbsthilfeorganisation und einer Sing- und Spielschar geplant. Die Sing- und Spielschar soll die Basis für eine Jugendgruppe bilden, da es allen Landsleuten ein Herzensbedürfnis ist, besonders bei der Jugend die Erinnerung und den Gedanken an unsere ferne Heimat zu wecken und wachzuhalten. — Zur Frage nach der Umsiedlung und zu der nach der Aufwertung unserer Ost-Sparkonten konnten die Landsleute **Herr Bindokat und Herr Schilling** aus ihrer Kenntnis der Materie heraus Auskunft geben. — Herr Sakowski richtete an alle Anwesenden die Bitte, für einen Zusammenschluss aller Landsleute in den Landsmannschaften zu werben.

Seite 313 Gründung des „Ostdeutschen Kulturrats“

Im Rahmen einer ostdeutschen Kulturtagung, die zu Beginn der „Ostdeutschen Kultur- und Hochschulwoche“ in Marburg-Lahn stattfand, wurde der „Ostdeutsche Kulturrat“ gegründet, dessen Aufgabe es sein soll, die ostdeutschen Kulturwerte unter besonderer Würdigung ihrer Bedeutung für Gesamtdeutschland und Europa zu pflegen. An diesen Aufgaben wirken die Kulturreferenten der Landsmannschaften und Landesverbände der Heimatvertriebenen mit. Außerdem sind die folgenden kulturellen Einrichtungen der Vertriebenen Mitglieder des Kulturrats: „Der Göttinger Arbeitskreis“, der „Adalbert-Stifter-Verein“, die „Karl-Schirren-Gesellschaft“, die „Künstlergilde“, der „Verband amtsverdrängter Hochschullehrer“, das „Institut für das ostdeutsche Schrifttum“ an der „Westdeutschen Bibliothek“, der „Arbeitskreis heimatvertriebener Studenten“, der „Kulturelle Arbeitskreis der deutschen Heimatvertriebenen in Bayern“ und der „Arbeitsausschuss Kriegsvertriebener Philologen“. Weitere Institutionen werden dem „Ostdeutschen Kulturrat“ beitreten oder haben ihre Mitwirkung an dessen Aufgaben zugesagt.

Zum Präsidenten des vorläufigen Vorstandes wurde der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, **Staatssekretär a. D. von Bismarck**, zu seinem Stellvertreter der Sprecher der Jugoslawiendeutschen, **Kirchenpräsident Hamm**, gewählt. **Prof. Dr. Max Hildebert Böhm**-Lüneburg und **Prof. Dr. Theodor Oberländer**-Augsburg wurden zu Beiräten berufen. Zur geschäftsführenden Stelle wurde der „Göttinger Arbeitskreis“ bestimmt; **Dr. Dr. Lehmann**, der sich um die Begründung des „Ostdeutschen Kulturrats“ besonders verdient gemacht hat, wurde mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut.

Seite 313 Rößel

Alle ehemaligen Schülerinnen der städtischen höheren Mädchenschule in Rößel werden gebeten, ihre Anschrift **Frau Katharina Volquards, geb. Tresp**, Hamburg-Duverstadt, Specksaalredder 55, einzusenden. Frau Volquards will sich der Aufgabe unterziehen, die Angehörigen der genannten Schule zu erfassen.

Seite 313 Suchanzeigen

Schwestern der Kinderabteilung der Städt. Krankenanstalt Königsberg! **Schwester Elsa Neumann, Schwester Rosemarie Faltin, Schwester Anneliese Deckert, Schwester Hildegard Umiersky, Schwester Christa Ehrlich, Schwester Helene Fellert oder Ärzte Dr. Sulanke, Dr. Sprockhoff, Dr. Feige, Frl. Dr. Detlefs, Fr. Dr. Schiwek-Wolters, Otto Jetzkowsky**, Besitzer der Brotfabrik Königsberg, Flottwellstraße. Nachricht erbittet **Frau Lotte Mast**, Gelsenkirchen, Buer-Sutum, Theodor-Otte-Str. 125. Früher Königsberg, Farenheidstr. 34.

Ida Alex, geb. Buchholz, geb. 18.01.1885 in Wormditt, Anfang Juni 1945 noch in Danzig gewesen. Zuschrift u. Nr. 8/31 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Helene Anstädt, geb. Westenberger, geb. 19.03.1902, wohnhaft gewesen in Königsberg/Pr., Jägerstr. 69, 1945 - 1947 im Lager Pabrosch gewesen, da zu 8 Jahren Arbeitslager verurteilt. Nachricht erbittet **F. Anstädt**, Lindau/ B., Herbergsweg 11.

Familie Bartsch, aus Neidkeim bei Königsberg, oder Angehörige. **Frau Helene Maurischat, geb. Neumann**, (23) Oldenburg i. O., Lothringer Str. 13. Früher Königsberg/Pr., Gebauhrstr. 27.

Albert Beutler, geb. 29.10.1899, wohnhaft Gollau, Kreis Königsberg, zuletzt Volkssturm Neukuhren 1, Samland 2, I. Kompanie, Batl. Nesslinger. Nachricht erbeten, an **Frau O. Gehrman, geb. Beutler**, Heidelberg, Bergheimer Str. 34.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Albert Beutler

Geburtsdatum 29.10.1899

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Samland / Natangen

Dienstgrad Volkssturmmann

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Albert Beutler** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininingrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Albert Beutler verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Beutler mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kalininingrad - Sammelfriedhof, Russland

Emma Brassat, geb. Beyer, aus Freudenhoch, Kreis Gumbinnen/Ostpreußen, zuletzt gesehen in Tannenberg. Nachricht erbittet **Emil Brassat**, Aumenau/Lahn, Bogengasse 31.

Dr. Gustav Böttcher, aus Rastenburg, **Dr. Waldemar Kasten**, aus Memel, **Dr. Paul Kuhn**, aus Königsberg/Pr. Nachricht erbittet **Dr. Bauszus**, Hannover, Altenbekener Damm 41.

Paul Brasat, Sanitäts-Feldwebel, geb. 25.09.1912 in Uszbördzen, Kreis Pillkallen/Ostpreußen, zuletzt Feldpostnummer 46 429 Hauptverbandsplatz Nähe Budapest. Letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **Berta Nitsch**, (20a) Bokeloh Nr. 83 über Wunstorf.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Liesbeth Breitmoser, geb. 10.01.1927, früher Meldienen, Kreis Tilsit/Ragnit, ist am 03.05.1947 von Kolchose Lengwethen nach Tilsit gegangen, dort noch gesucht, dann verschollen, angeblich verschleppt. Nachricht erbittet **Fritz Breitmoser**, (24) Lübeck-Travemünde, Moorredder 20 (Hausnummer schlecht lesbar).

Kurt Czygan, Volksschullehrer, bis 1933 Reg.-Bez. Allenstein. Nachricht erbittet **Ernst Behm**, Thunbergsgatan 24, Stockholm-Hamarbyhöjden.

Seite 314 Suchanzeigen

Langhagel, beheimatet in Königsberg, im Mai 1945 Feldwebel bei der Gerätebatterie St. Nazaire, **gesucht als Entlastungszeuge in einem „Kriegsverbrecherprozess“**. Da es um das Leben eines **unschuldig zum Tode verurteilten Kameraden geht**, wird dringend um sofortige Meldung gebeten an **Dr. Wander**, Oldenburg i. O. Bruderstraße 1, oder unmittelbar an **Frau Hanna Holz**, Berlin-Wilmersdorf, Eberbacherstraße 18.

Kurt Czimczik, Unteroffizier, geb. 05.05.1923, Waggendorf, Kreis Ortelsburg. Letzte Nachricht 24.12.1944 Marinelazarett Rotterdam Abt. II C. Nachricht erbittet **Hugo Czimczik**, (21a) Gelsenkirchen-Horst, Devensstr. 109.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Czimczik

Geburtsdatum 05.05.1923

Geburtsort Waggendorf

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Unteroffizier

Kurt Czimczik ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kalkar-Gemeindefriedhof](#).

Endgrablage: Grab 234

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland

Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Kurt Czimczik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kalkar-Gemeindefriedhof, Deutschland

Emilie Dietz, bis 1946 in Bartenstein gewesen, soll sich jetzt in der britischen Zone aufhalten.

Zuschrift erbittet unter Nr. 8/37 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Karl-Heinz Dramsch, geb. 18.09.1918, aus Königsberg, San.-Unteroffizier, vermisst seit 16.03.1945 Raum Braunsberg-Heiligenbeil, letzte Feldpostnummer 11299 E, unter vorheriger Feldpostnummer 46728 B am 14.02.1945 aus Lichtenau, Kreis Braunsberg, geschrieben. Angestellter bei der Bank der Ostpreußen Landschaft Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Else Dramsch, geb. Hildebrandt**, Kiel - Pries, Grüffkamp 111.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Karl Heinz Dramsch

Geburtsdatum 18.09.1919

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Karl Heinz Dramsch** seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Heinz Dramsch verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Heinz Dramsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Carl van Eckeren, geb. 21.05.1897, Backmeister, aus Königsberg/Pr., Domnauer Str. 12/14, wurde am 08.04.1945 mitsamt der Betriebsbelegschaft der **Fa. Artus-Brotfabrik** in Königsberg von den Russen gefangengenommen und nach Bartenstein ins Gefängnis abtransportiert. Nach ca. 3 Wochen von Bartenstein aus mit unbekanntem Ziel weiter verschleppt. Von da ab fehlt jede Spur. Wer könnte mir über den weiteren Verbleib meines Mannes Auskunft erteilen bzw. wer war mit ihm ab Bartenstein evtl. noch weiter zusammen. Nachricht erbittet **Frau Emilie van Eckeren**, Wülfrath Rheinland, Süd-Erbach 12.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Frau Gertrud Eckstein, geb. Schukowski. Wer vom Krankenhauspersonal Seeburg/Heiligenbeil

kann Aussagen über den Verbleib, der zur **Entbindung des 11. Kindes** eingelieferten Frau E.

machen? Wo blieben die anderen Kinder? Eingeliefert Januar 1945 auf der Flucht. Nachricht erbittet

Willy Eckstein, Starnberg a. S., Obb., Hanfelderstr. 2.

Russlandheimkehrer! **Alfred Fabian**, geb. 18.07.1912 in Memel. Letzte Feldpostnummer 14314, Unteroffizier. Zuletzt wohnhaft Tilsit, Hohe Str. April 1944 in Ostpreußen gefangengenommen u. kam ins Gefangenenlager Stablack. Nachricht erbittet **G. Redetzki**. (24a) Mölln i. Lbg., Am Mühlenpl. 9.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Frau Margarete Fischer, (Ila), geb. Großmann und ihr Sohn, Peter Fischer, geb. 14.02.1935.

Wohnungen: Stuhm/Westpreußen, Gerdauen/Ostpreußen, Johanniterstr. 4, Rosten, Post Bergsteig (Gora) über Plock (Südostpreußen). Ihre Schwester wohnte 1930 in Kl.-Wickbold bei Königsberg.

Nachricht erbittet **Hilde Kockel und W. Kockel**, früher Rittergut Zobigker b. Leipzig, jetzt Bad Helmstedt über Helmstedt. Brunnenweg 7. Tel. 889.

Königsberger! **Frau Elfriede Fox, geb. Schulz**, geb. 13.04.1895, zuletzt wohnhaft gewesen Königsberg, Königstr. 68, und **Tochter, Ursula**, geb. 12.12.1920. Beide sollen Ende März oder Anfang April 1943 durch Bomben verletzt ins Krankenhaus eingeliefert worden sein. Nachricht erbittet **Frau A. Schulz**, (24b) Schwensby, Post Sörup/Angeln.

Emil Freund, Soldat, Feldpostnummer 26758, Pionier-Batl., geb. 02.06.1903 in Königsberg-Ponarth. Heimatanschrift Königsberg-Spandienen III. In russ. Gefangenschaft geraten am 07.04.1945 auf dem Gelände der Schichau-Werft in Königsberg-Contienen, später im Sammellager bei Tilsit gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Charlotte Freund**, (24) Albersdorf i. Holstein, Wilhelmstr. 3.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberg/Pr.-Metgethen. **Johanna Glagau**, geb. 03.11.1877, und **Erna Ristow, geb. Glagau**, geb. 27.02.1909. Beide wurden am 05.02.1945 in Wargen von den Russen gefangengenommen. Frau Ristow erwartete für Sommer 1945 ein Kind. Vielleicht ist sie nach Tapiaw gebracht worden. Welcher Arzt kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Erich Glagau**, (20a) Hameln/Weser, Bäckerstr. 62 (Beamtenheimstättenwerk).

Familie Glauer und Frau Plewe, geb. Glauer, aus Rehfeld, Kreis Insterburg. Nachricht erbittet **Helmut Glauer**, Faurndau, Kreis Göppingen/Württemberg, Vord. Mühlstr. 12.

Erich Goldau, Stellmachermeister, geb. 02.11.1904, aus Schönwiese, Kreis Pr.-Eylau, soll im Februar 1945 von den Russen in Kumkeim gefangen genommen sein. Wer kann über den Verbleib meines Bruders mir etwas mitteilen. Nachricht erbittet **Gustav Goldau**, Bislich 66, über Wesel. Früher Worienen, Kreis Pr.-Eylau.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Grabniker, Kreis Lyck/Ostpreußen! **Frau Auguste Matzat, geb. Hölzner**, aus Grabnik, Kreis Lyck. Nachricht erbittet **Karl Hölzner**, Lehrer, (24b) Pahlen über Heide i. Holstein, Hauptstr. 17.

Elfriede Grabowski, geb. 24.10.1906 in Landsberg/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft Königsberg, Gneisenastr. 31, angestellt in der Spulchenfabrik als Kontoristin, am 25.04.1945 bei Condehnen verschleppt. Zuschriften unter Nr. 9/85 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.



Kurt Grabowsky, geb. 16.12.1918, Gefreiter, Feldpostnummer 06413 B, letzte Nachricht Raum Lemberg, kaufmännischer Angestellter bei der Firma Schichau, Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Martha Grabowsky**, (16) Bensheim-Auerbach, Hochzeitsweg 9.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Grabowsky

Geburtsdatum 16.12.1908

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 06.11.1944

Todes-/Vermisstenort Kgf.Lag. in Tschernigow

Dienstgrad Gefreiter

Kurt Grabowsky wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Tschernigow - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Kurt Grabowsky zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Kurt Grabowsky sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Grabowsky mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kyjiv -Sammelfriedhof, Ukraine

Margarete Groskurth, geb. Wiehler, Königsberg/Pr., Kronprinzenstr. 2 II. Nachricht erbittet **H. Prinz** a. Prökeltwitz/Ostproußen, jetzt (16) Gut Faßdorf bei Ronshausen über Bebra.

Ernst Guddas, Posthalter, und Familie, und Eva Müller, geb. Guddas, geb. 15.05.1922 in Wehlau/Ostproußen. Letzte Wohnung Eichen über Tapiau, Kreis Wehlau. Nachricht erbittet **Otto Müller**, (13a) Rodenbach 95, Kreis Lohr a. M. (Bayern).

Franz Guddat, geb. 16.09.1896 in Schanzenkrug, Kreis Niederung. Letzte Anschrift Pillau 2, Schwalbenberg, **bei Familie Bergau. Sohn, Heinz Guddat**, geb. 04.06.1928 in Kutzen (Memelland), **Ilse Guddat**, geb. 26.11.1929 in Jägerischken, Kreis Tilsit. **Irmgard Guddat**, geb. 27.10.1927 in Schillgallen, Kreis Memelland, von allen letzter Wohnort: Tilsit, Hindenburgstr. 53. **Meta Ponellus**, letzter Wohnort: Gienischken, Kreis Niederung. **Trude Piletzka, und Christel Piletzka**, aus Insterburg. Nachricht erbittet unter Nr. 9/5 die Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Theresia Günther, geb. Hantel, geb. 13.12.1881 in Braunsberg, wohnhaft gewesen Königsberg, Tuchmacherstr. 10/11, nach der Ausbombung Sackh. Kirchenstr. 29 **bei Dwölk**, zuletzt gesehen 25.01.1945 in Pillau. Nachricht erbittet **Julius Günther**, Eckernförde, Schleswig-Holstein, Derneburg-Lager 118.

Hamann, Magistratsangestellter, aus Wehlau (Ostproußen), Pregelstr., wird gesucht betreffend Erlangung einer Bescheinigung über geklebte Invalidenmarken von **Alfred Petruck**, (21a) Gronau/Westfalen, Enscheder Str. 42. Früher Wehlau/Ostproußen.

Königsberger! **Otto Harder und Frau Berta Harder**, Königsberg Pr., Stägemannstraße 84 I. Nachricht erbittet **Frau Charlotte Kämmereit**, Glückstadt a. d. Elbe, Reichenstr. 47.

Heimkehrer! **Horst Hasenpusch**, geb. 14.03.1920 in Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, Ostproußen. Zuletzt im Januar 1945 in Litzmannstadt. Unteroffizier bei der Marschkompanie 43 als Funker. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Familie Gustav Hasenpusch**, Freidorf, Post Dänischenhagen über Kiel.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Helga Hein**, geb. 30.04.1936, verschleppt am 28.10.1945 aus Königsberg. Nachricht erbittet **Familie Hans Mechler**, früher Königsberg Pr., Jägerstr. 41a, Jetzt (21) Wentrup 10, bei Greven (Westfalen).

Johannes Heinze und Frau Martel, aus Berlin O 34, Kadinerstr. 11, sollen bei der Tochter sein. Adresse unbekannt. Nachricht erbittet **Frau Lenuweit**, Kaichen, Kreis Friedberg/Hessen.

Walter Hensel, Drogist, und **Frau Paula** aus Königsberg-Tannenwalde, Waldstr. 55, sowie **Frau Valeska Lück und Frau Döbler**. Nachricht erbitten **Gebr. Hensel**, (20b) Dögerode Nr. 6.

Erich Henning, geb. 07.07.1913 in Danzig, Stadtinspektor, Stadtverwaltung Königsberg, Preisbehörde für Mieten und Pachten, wohnhaft Königsberg, Tragh. Kirchenstr. 73, zuletzt Volkssturm-Batl. 25/80. 1. Kompanie Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Edith Henning**. (22a) Solingen, Germanenstr. 35.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Henning

Geburtsdatum 07.07.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Erich Henning** seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Henning verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Henning mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Kurt Hensel, geb. 16.01.1914 zu Rippkeim, Kreis Wehlau, Oberbeschlagmeister, Feldpostnummer 02034, Stalingrad. Letzte Nachricht November 1942. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Anna Hensel**, Hemmingen bei Hannover, früher Barten, Kreis Rastenburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Hensel

Geburtsdatum 16.01.1914

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.11.1942

Todes-/Vermisstenort Stadt Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Kurt Hensel** vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 30, Platte 9 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Kurt Hensel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rossoschka, Russland

Familie Herbst, Elektroinstallateur bis 1933 Lyck, Hindenburgstr. Nachricht erbittet **Ernst Behm**, Thunbergngatan 24, Stockholm-Hamarbyhöjden.

Carl Hillgruber, geb. 10.05.1903 in Stallupönen, zuletzt Unteroffizier, Kraftfahrabteilung, Feldpostnummer 25385, letzte Nachricht 12.04.1945 aus Lochstedt bei Königsberg, soll an Kopfverwundung im Feldlazarett mot. 6/582 (schlecht lesbar) **bei Helaheide gestorben sein**. Wer war mit meinem Mann in letzter Zeit zusammen und kann Näheres mitteilen? Zuschrift unter Nr. 9/11 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Karl Hillgruber

Geburtsdatum 10.05.1903

Geburtsort Stallupönen
Todes-/Vermisstendatum 29.04.1945
Todes-/Vermisstenort Feldlaz.m.6/582
Dienstgrad Unteroffizier

Karl Hillgruber ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Stare Czarnowo](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Stare Czarnowo überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Karl Hillgruber einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten. wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Karl Hillgruber sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Hillgruber mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen [sorgfältig](#), ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Königsberger! **Ernst Hoffmann**, Oberteleg.-Sekretär, zuletzt gesehen im April 1950 in Königsberg. Angaben an **Georg Hoffmann**, Uelzen, Brauerstr. 18.

Herr Honig, Moritten bei Kreuzburg/Ostprien. Söhne sollen in dieser Zone leben. Nachricht erbittet **Familie Heise**, Gleidinen bei Hannover, Ritterstr. 40a.

Gustav Jeremies, aus Tapiaw, Kreis Wehlau, Kiesweg 6. Welche Angestellten oder Arbeiter des Ostprien-Werkes, Nebenstelle Tapiaw, hat ihn gesehen. Nachricht erbittet **Hermann Böhm**, (22a) Mettmann/Rhld., Talstr. 87.

Eberhard Jung, Landwirt, geb. 22.11.1901, aus Erlau bei Mühlhausen/Ostprien. Letzte Nachricht vom 18.03.1945 Lager Zichenau. Nachricht erbittet **Helli Jung**, Holzwickede/Westfalen, Vinckestr. 16.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Emma Kaprolat, aus Königsberg, Alter Garten, sowie **Gertrud Friedriszick, geb. Pauly**, aus Königsberg, später Salzburg. Nachricht erbittet **Hedwig Bromand, geb. Kroosz**, zurzeit Solingen-Ohligs, Scheffel Nr. 1.

Erna Karstädter, geb. Trapp, geb. 03.04.1895, Allenstein, Roonstr. 73. Soll um den 20. Februar 1945 vom Allensteiner Gefängnis aus nach Guttstadt verschleppt und **unterwegs verstorben sein**.
Ingeborg Karstädter, stud. med., geb. 15.11.1923 in Allenstein, zuletzt im Garnisonlazarett Allenstein tätig. Im Februar 1945 vom Allensteiner Gefängnis nach Insterburg verschleppt, von dort weiter nach dem Ural geschafft. **Soll auf dem Transport verstorben sein**. Nachricht erbittet **Otto Karstädter**, (22a) Düsseldorf-Eller, Ludwigstr. 18. Früher Allenstein, Roonstr. 73.

Hermann Keller, Unteroffizier, geb. 24.06.1911 in Königsberg, letzte Feldpostnummer 22298 A, letzte Nachricht Januar 1945, wohnhaft gewesen Königsberg, Steile Str. 11. Nachricht erbittet **Margarete Keller**, Wuppertal-Barmen, Carnaperstr. 48, St.-Petrus-Krankenhaus.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hermann Keller

Geburtsdatum 24.06.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeltbude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Hermann Keller** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hermann Keller verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hermann Keller mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Frau Berta Kerkau, geb. Prusseit, aus Kalkkappen, Kreis Tilsit, und **Frau Elske Grigoleit**, aus Schudinen über Memel. Nachricht erbittet **Frau Lenuweit**, Kaichen, Kreis Friedberg/Hessen.

Hans Knoblauch, geb. 13.10.1910 in Tilsit, und **Ehefrau Hildegard Knoblauch, geb. Bachring**, geb. 04.04.1915 in Königsberg, mit den **Kindern, Renate, Hans Gerhard, Werner, Hartmut**, wohnhaft Königsberg, Schrötterstr. 35. Frau mit Kindern im November 1944 nach Gut Birglau bei Thorn (Westpreußen) evakuiert, am 15.01.1945 fuhr der Mann schwer krank auch dorthin, bis 20.01.1945 noch dort, dann fehlt jede Spur. Nachricht unter Nr. 8/28 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Sophie Koll, geb. 19.02.1929, aus Seeburg, Kreis Rößel, verschleppt 08.02.1945 auf dem Wege von Freimarkt nach Guttstadt. Wer ist mit **Bauunternehmer Ernst Koll**, Seeburg, geb. 15.11.1892, verschleppt 08.02.1945, in einem Lager im Ural zusammen gewesen? Nachricht erbittet **Frau Ida Koll**, Essen-Steele, Bochumer Str. 186.

Max Emil Komatowsky, geb. 22.09.1897 in Königsberg/Pr., wohnhaft in Königsberg/Pr., Roonstr. 11. Beruf: Reichsangestellter bei der Wehrkreisverwaltung Königsberg, Cranzer Allee. Letzte Anschrift Gefreiter, Feldpostnummer N 65162 E. Letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **Bruno Witt**, Lübeck, Im Eichholz 14.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Max Komatowsky

Geburtsdatum 22.09.1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Zichenau / Schröttersburg

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Max Komatowsky** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Max Komatowsky verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Max Komatowsky mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Berta König, geb. Schupeit, geb. 18.10.1902, zuletzt Rastenburg, Wilhelm-Gustloff-Str. 24, **soll im Rastenburger Krankenhaus verstorben sein**. **Otto Malewski**, Baugeschäft, zuletzt Rastenburg, Hindenburgstr. 10. Nachricht erbittet **Gustav König**, A.B.T. St. Josef, Gerleve bei Coesfeld, Gutsverwalter.

Hermann Köwius, Schütze, 1/I Landesch.-Ausb.-Batl. 3. Wer war mit ihm am 02.04.1945 in Perleberg zusammen und kann Auskunft erteilen? Zuschrift erbittet **M. Block**, (24b) Büdelsdorf bei Rendsburg, Alte Dorfstr. 25.

Nicht sicher ob es sich um den Gesuchten handelt, da zu wenig Daten

Hermann Köwius

Geburtsdatum 14.07.1893

Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 04.1945
Todes-/Vermisstenort Brietsch
Dienstgrad -

Hermann Köwius ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Halbe](#) .

Endgrablage: Block 4 Reihe 9 Grab 681

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Hermann Köwius mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Halbe, Deutschland

Horst Kratzke, geb. 19.07.1927 in Breslau, Leuthenstr. 78, letzte Nachricht Januar 1945 aus Oberschlesien. Letzte Anschrift RAD-Abt. 1/107, im Wehrm.-Einsatz Sarnow über Lagischa, Kreis Benzburg. Nachricht erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Seite 315 Suchanzeigen

Kurt Krause, Hauptmann (Revierförster), geb. 24.10.1912 in Löwenhagen/Ostpreußen, zuletzt Ende April 1945 in Pillau gesehen, seitdem keine Nachricht. Nachricht erbittet **Frau Krause, geb. Gurski**, Rübbeckshörn über Soltau (Hannover), früher Friedrichstein b. Löwenhagen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Krause

Geburtsdatum 24.10.1912

Geburtsort Löwenhagen

Todes-/Vermisstendatum 20.04.1945

Todes-/Vermisstenort Sanko 426 Ortslaz. Pillau

Dienstgrad Hauptmann

Kurt Krause ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Baltijsk](#) .

Endgrablage: auf diesem Friedhof

Name und die persönlichen Daten von Kurt Krause sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Krause mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Baltijsk, Russland

Russlandheimkehrer! **Otto Kubbilun**, Gefreiter, geb. 16.03.1922 in Martinsdorf, Kreis Ebenrode. Feldpostnummer 20504, vermisst Juli 1943 bei Orel. Nachricht erbittet **Otto Kubbilun**, Kofferen Nr. 66, Kreis Jülich, Bezirk Aachen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Kubbilun

Geburtsdatum 16.05.1922 (in der Anzeige steht 16.03.1922)

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1943

Todes-/Vermisstenort Orel-Stadt/Bogoroditzkoje Orłowska/Ljed- na/Nikolsskoje/Orlitz Fluss/Rybnitza-Dienstgrad Gefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Otto Kubbilun** seit 01.07.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kursk - Besedino](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Kubbilun verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Kubbilun mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kursk - Besedino, Russland

Hermann Lenz, geb. 07.02.1900, zuletzt wohnhaft Maibaum bei Trunz, Kreis Elbing/Westpreußen, am 11.02.1945 von den Russen verschleppt. Letzte Nachricht aus Sammellager Pr.-Holland/Ostpreußen. Wer war mit meinem Mann zusammen und kann über sein Schicksal berichten? Nachricht erbittet **Berta Lenz**, (23) Lingen/Ems, Flüchtlingsdurchgangslager, Reuschberge, Baracke 5.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Albert Lepehn, Steinsetzmeister aus Bartenstein, Memelstr. 18, geb. 03.02.1881, wurde 02.02.1945 in Landsberg von Russen verschleppt und später in Bartenstein gesehen. Nachricht erbittet **Frau Marie Lepehn**, Schleswig, Bellmannstr. 24.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Volkssturm Wehlau! **Heinrich Liedtke**, geb. 14.06.1900, Laxdeyen, Kreis Rastenburg/Ostpreußen, letzte Nachricht 14.01.1945 von Nemmersdorf. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Nachricht erbittet **Willi Jansen**, (22a) Altenessen, Bückmannshof 32.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinrich Liedtke

Geburtsdatum 14.06.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945 (**müsste geändert werden**)

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad – (**müsste eingetragen werden**)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Heinrich Liedtke** seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Heinrich Liedtke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinrich Liedtke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Herta Lossau, geb. Meissner, geb. 31.08.1903, **und Sohn, Siegfried**, geb. 07.09.1941. Meine Frau soll 1945 im August in der Zellstofffabrik Sackheim gearbeitet haben. Seit März 1945 bin ich ohne Nachricht. Nachricht erbittet **Fritz Lossau**, (20a) Munster-Lager, Postfach 212.

Emma Lohrke, geb. Kairat, geb. 04.11.1897 in Lerchenborn/Ostpreußen. **Paul, Lohrke**, geb. 07.09.1897 in Neustettin/Pomm, wohnhaft gewesen Ebenrode/Ostpreußen, Neuer Markt 11, evakuiert nach Pr.-Holland, nach Einmarsch der Russen am 06.02.1945 in Pr.Holland zum Kommandanten gerufen. Nachricht erbittet **Margarete Noth**, Göttingen, Speckstr. 7, **bei Frau Margot Riemann**.

Siegfried Macketanz und Frau Berta Macketanz, geb. Freiin v. Schmidtseck, aus Laxdoyen bei Wilkendorf, Kreis Rastenburg, sind am 26.01.1945 mit **2 Jugendlichen (einer mit Namen Jonas)** aus Laxdoyen fortgeritten. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachricht erbittet **Konrad Macketanz**, (24b) Hägen b. Heide (Holstein).

Johannes Manthey, Oberfeldwebel, 61. Inf.-Div., Regt. 176, Feldpostnummer 59404 A, letzte Nachricht Anfang April 1945 aus Königsberg. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **R. Manthey**, (20a) Uetze/Hannover, Schulstr. 9.

Zu wenig Infos um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Emil Martens, geb. 09.04.1887, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, verschleppt am 02.02.1945. Nachricht erbittet **Selma Martens**, Alse über Rinteln/Weser.

Emilie Müller, geb. 21.09.1863, **Erich Müller**, geb. 1865, **Wally Müller**, geb. 13.07.1881 in Königsberg/Pr., zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Königseck 5, vermisst seit Februar 1945. Nachricht erbittet **Regierungsrat a. D., Bolle**, Stade, Wilhelm-Raabe-Straße 14.

Johanna Henriette Neumann, geb. Stuhmann, geb. 06.02.1889 in Kl. Nuhr, wohnhaft gewesen Königsberg-Ponarth, Jägerstr. 30a. Zuschrift unter Nr. 9/12 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Wallstr. 29b.

Hans Nowakowski, Stadtverwaltungsinspektor, Königsberg/Pr., Schleiermacherstr. 30, geb. 28.11.1878, soll als Leiter von Flüchtlingstransporten eingesetzt gewesen sein. Nachricht erbittet **H. G. Wagner**, (16) Alsfeld/Hessen, Alicestr. 22.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Wilhelm Nueske, Justizrat, aus Königsberg, Hardenbergstr. 2, Sommer 1945 im Gefangenenlager Georgenburg gesehen. Nachricht erbittet **Hedwig Nueske**, (22a) Mettmann (Rheinland), Laubacher Str. 19.

Zu wenig Infos um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Hans Otto, geb. 23.10.1883 in Berlin, Obersteuerinspektor im Finanzamt Abt I in Königsberg/Pr., und **Frau Gertrud Otto, geb. Draeger**, letzte Adresse Königsberg, Schindekopstr. 5. Nachricht erbittet **Frau Margarete Otto**, Berl.-Friedenau, Isoldestr. 16.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Otto

Geburtsdatum 25.10.1883 (in der Suchanzeige 23.10.1883)

Geburtsort Berlin

Todes-/Vermisstendatum 31.08.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad -

Hans Otto ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Schwerin, Alter Friedhof](#).

Endgrablage: Block 14b Reihe 5 Grab 1

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Hans Otto mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Schwerin, Alter Friedhof, Deutschland



Gerhard Onnen, geb. 23.09.1918 in Eßlingen a. N., zuletzt wohnhaft in Hirschberg, Kreis Osterode/Ostpreußen. Er befand sich im Mai 1944 im Kriegslazarett Wilna und wurde Anfang Juli bei Dünaburg eingesetzt. Wer war mit ihm zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Familie Onnen**, Eßlingen a. N., Ebershaldenstraße 39.

Eintrag bei der Kriegsgräberfürsorge

Gerhard Onnen

Geburtsdatum 23.09.1918

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum -

Todes-/Vermisstenort Daugavpils / Gorodna / Macit Ouena / Rubeniski / Viesintos

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Gerhard Onnen** seit vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gerhard Onnen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Gerhard Onnen mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Saldus (Frauenburg), Lettland

Heinz Pallapies, Unteroffizier, 8. MG.-IR. 1 (1. ID.), Feldpostnummer 15208. Letzte Nachricht Januar 1945 vom Einsatz bei Schloßberg/Ostproußen. Nachricht erbittet **Liesbet Pallapies**, Hamburg-Wallingsbüttel, Barkenkoppel 34, früher Krakonischnen, Kreis Tilsit.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Paschke, Lehrer, geb. 11.11.1886, zuletzt wohnhaft Osterode, Alter Markt 17. Letzte Nachricht vom 18.04.1945 aus Weixdorf bei Dresden, wo er mit einer Polizeieinheit des Volkssturms in der Turnhalle lag. Nachricht erbittet **Frau E. Gollub, geb. Paschke**, (13a) Ansbach/Mittelfranken, Bahnhofplatz 11.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

August Passarge und Minna Passarge, wohnhaft in Ackerau bei Fuchsberg, Kreis Pr.-Eylau. Seit dem Russeneinmarsch fehlt jede Spur von ihnen. Mitteilung erbittet **Otto Passarge**, Rheydt, Königstr. 56.

Fritz Pauluhn nebst Frau und 8 Kindern, unter 14 Jahren, aus dem Kreise Wehlau werden gesucht von **Minna Kosel, geb. Pauluhn**, Hamburg - Stellingen, Jugendstraße 3. Tel. 58 34 96.

Albert Perplies, geb. 04.02.1895, Bauer aus Kalaushöfen bei Pobethen, Kreis Samland. Im Januar 1945 zum Volkssturm eingezogen. Zuletzt im Juli 1945 im Lager Georgenburg bei Insterburg/Ostproußen gesehen worden. Nachricht erbittet **Frida Perplies, geb. Dreher**, jetzt (23) Heißenbüttel 64, Kreis Osterholz-Scharmbeck.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Albert Perplies

Geburtsdatum 04.02.1895

Geburtsort Mülsen

Todes-/Vermisstendatum 22.08.1945

Todes-/Vermisstenort Laz.Georgenburg

Dienstgrad Volkssturmmann

Albert Perplies ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Cernjachovsk](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Cernjachovsk überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Albert Perplies einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Albert Perplies sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns bestellen.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Perplies mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende Formular aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Cernjachovsk, Russland

Martha Petersdorf, geb. Göring, Königsberg/Pr., zuletzt Schwarzortter Weg 1. Nachricht erbittet **Curt Dirksen**, (20) Sarstedt (Hannover), Kipphutweg 6 part.

Helene Pingler, geb. 14.10.1885, zuletzt wohnhaft Bartenstein/Ostpreußen, Kirchenstr. 5; **Margarete Burchert**, geb. 21.11.1886, zuletzt wohnhaft Sonnwalde bei Mehlsack. Nachricht erbittet **Georg Pingler**, (22a) Siegburg, Haufeld 13.

Kurt Puschnerat, geb. 06.08.1907, Gefreiter. Letzte Feldpostnummer 19378 B. Letzte Nachricht 12.01.1945 aus dem Raume südlich Lomza. Ferner suche ich **ehem. Mitarbeiter meines Mannes beim Inf.-Ers.-Batl. 43** in Insterburg, zwecks wichtiger Unterlagen. **Frau A. Puschnerat**, (22a) Moers/Rheinland, Zahnstr. 12, früher Insterburg, Augustastr. 22.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Puschnerat

Geburtsdatum 06.08.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945 (**muss geändert werden**)

Todes-/Vermisstenort Lomza

Dienstgrad – (**muss noch eingetragen werden**)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Kurt Puschnerat** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Puschnerat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Puschnerat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Ostrowo-Kämpfer! **Willi Reich**, geb. 01.11.1908, Patzetz, Kreis Calbe, Fhj.-Uffz., 1. Gren.-Ausb.-Batl. 94 in Ostrowo/Posen (Offiziersschule), früher Steuerinspektor in Marienwerder (Westpreußen). Letzte Nachricht vom 15.01.1945. Wer ist mit ihm zusammen gewesen und kann über weiteren Verbleib des Vermissten Auskunft geben? **Ernst Steputsch**, geb. 24.01.1876, wohnhaft Königsberg/Pr., Rothensteiner Str. 19, Gärtnerei. Nachricht erbittet **Frau Erika Reich, geb. Annowski**, (20b) Wierthe über Braunschweig.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Willi Reich

Geburtsdatum 01.11.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 20.07.1941 (**muss geändert werden**)

Todes-/Vermisstenort Ostrowo / Kozmin / Krotoschin / Jarocin / Pleszew

Dienstgrad Unteroffizier (**muss noch geändert werden**)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Willi Reich** seit 20.07.1941 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Reich verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Reich mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Poznan-Milostowo, Polen

Gustav Recklies, geb. 23.10.1890 in Königsberg, wurde 09.04.1945 von den Russen mitgenommen und zuletzt im Lager Löwenhagen gesucht. Zuschrift unter Nr. 9/76 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Levitzen! Bei Uderwangen/Ostproußen, Kreis Königsberg oder Pr.-Eylau! **Johanna Riemann und Elisabeth Riemann**. Wer hat sie auf der Flucht gesehen oder gesprochen? Nachricht erbittet **Elly Porsch**, München 19, Hübnerstr. 14.

Arnim Rehberg, früher Kuckerneese, Kreis Elchniederung. Zuschrift unter Nr. 9/68 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Elbing und Pr.-Mark! **Fritz Riemann**, geb. 24.08.1878, aus Elbing, Gr. Rosenstr. 16. Er wurde im Frühjahr 1945 aus Pr.-Mark (**Abbauehöft Sturmhöfel**) mit anderen Elbingern verschleppt. Wer war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **Walter Riemann**, (24a) Hamburg 11, Rehhoffstr. 1, III.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Achtung! Elbing und Umgegend! **Käthe Riemann, geb. Schmidt**, geb. 15.05.1909, aus Elbing, Wittenfelder Str. 25. Büroangestellte des Heimat-Kraftfahr-Parks, Elbing, Gallwitz-Kaserne, Weingrundforst, wurde Ende Januar 1945 verschleppt. Wer hat sie danach noch gesehen? Welche Russlandheimkehrerin war auf dem Transport oder in einem Lager mit ihr zusammen und kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Walter Riemann**, (24a) Hamburg 11, Rehhoffstr. 1, III.

Russlandheimkehrer! **Erich Ritter**, geb. 11.08.1903, wohnhaft gewesen Königsberg/Pr., Alter Garten 34, wurde im Januar 1945 zum Volkssturm eingezogen. Feldpostnummer unbekannt. Nachricht erbittet **Eva Ritter**, Hamburg-Wandsbek 4, Küperkoppel 77.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Ritter

Geburtsdatum 11.08.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad – **(muss noch eingetragen werden)**

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Erich Ritter** seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Ritter verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Ritter mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Wolfgang Roehr, geb. 1927, Wohnort Neidenburg, war seit November 1944 Reiter bei 2. Ausbildungsschwadron, Aufkl.-Ers.-Abt. I Marienwerder, Februar 1945, Feldpostnummer 18896 G. Wer war bei selber Einheit? Nachricht erbittet **Lothar Roehr**, (24b) Farnwinkel über Meldorf/Holstein.
(Habe die Kreisgemeinschaft Neidenburg angeschrieben)

Hedwig Roesler, geb. Ostrowsky, geb. 02.09.1878, zuletzt wohnhaft Königsberg-Hufen, Hagenstr. 61, und deren Schwester, **Amanda Ostrowsky**, geb. 28.11.1880. Letzte Nachricht 06.02.1945. Nachricht erbittet **Frau Magdalena Schütz, geb. Ostrowsky**, Hamburg 13, Helmhuder Straße 84.

Erwin Rosenski, geb. 14.12.1907, wohnhaft Pregelswalde, Kreis Wehlau, Gefreiter im Füs.-Btl. 214, Feldpostnummer 38615 A. Hat im Februar 1945 im „Danziger Vorposten“, Gotenhafener Beilage, ein Suchinserat nach seiner Familie aufgegeben, das von Bekannten gelesen wurde. Seitdem fehlt jede Spur. Wer weiß über seinen Verbleib? Für behördliche Zwecke benötige ich die Anschrift des ehemaligen Kreishandwerkmeisters von Wehlau, **Friseurmeister, Hans Sierski**. Nachricht erbittet **Herta Rosenski**, (24b) Fissau bei Eutin, Krete 23.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erwin Rosenski

Geburtsdatum 14.02.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Radom / Zwolen
Dienstgrad – **(muss noch eingetragen werden)**

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Erwin Rosenski** seit 01.01.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erwin Rosenski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Erwin Rosenski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

Marie Sbresny, geb. Maschlanka, geb. 06.05.1869 in Geist, Kreis Lötzen, zuletzt wohnhaft Preußenburg, Kreis Lötzen, Januar/Februar 1945 auf der Flucht von ihren Begleitern getrennt. Zuschriften erbittet unter 9/55 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Richard Schaefer, geb. 01.04.1895 zu Thomasfelde, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hoffmannstr. 11, soll bei Schichau, Königsberg, als Soldat verwundet sein. Nachricht erbittet **Erna Schaefer**, Gr.-Rönnau bei Bad Segeberg/Holstein.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Richard Schaefer

Geburtsdatum 01.04.1895

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg

Dienstgrad Obergefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Richard Schaefer** seit 02.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Richard Schaefer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Richard Schaefer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Robert Schattner, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung/Ostproußen, geb. 25.03.1891 in Gr.-Gardienen, Kreis Neidenburg/Ostproußen, kam am 11.02.1945 vom Truppenverbandplatz (Einheit Bleese) in Zeyerniederkampen, Kreis Elbing, zum Hauptverbandplatz 7. Panzerdivision, Neuteich, Kreis Gr. Werder, Gau Danzig/Westproußen. Von dort fehlt mir jede Nachricht. Nachricht erbittet **Herta Schattner**, (14b) Rosenfeld, Schulstr., Kreis Balingen/Württemberg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Robert Schattner

Geburtsdatum 25.03.1891

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945 **(muss geändert werden)**

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Robert Schattner** seit 01.02.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Robert Schattner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Robert Schattner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

Horst Schettat, geb. 16.05.1914, Zollinspektor in Königsberg, vermisst bei Witebsk Juni 1944. Letzte Feldpostnummer 25048, Krafft .-Komp. 206. Nachricht erbittet **Margarete Schettat** (13b) Alzing/Obb., Post Bergen 2, Villa Haindl.

Anna Schettlinger, geb. Hennig, geb. 28.04.1904 und **Ursula Schettlinger**, geb. 20.03.1925, Königsberg, Lobeckstr. 1, zuletzt Königsberg, Ober-Laak 29/30. Nachricht erbittet **Lotte Wigand**, (22b) Kamp/Rhein-Bornhofen, Hotel Marienberg.

Herta Schirmmacher, geb. Palnau, geb. 23.05.1913 in Tiefensee, Kreis Heiligenbeil. Wohnte bis 15.08.1948 in Pörschken, Kreis Heiligenbeil, dort erlitt sie einen Nervenzusammenbruch, wurde durch eine russische Schwester in ein Lazarett nach Königsberg gebracht und soll von da in ein Krankenhaus nach Rauschen übergeführt sein. Nachricht erbittet **Otto Fabricius**, (16) Melsungen/Fulda, Kasseler Str. 66.

Julius Schlobat, Postinspektor, aus Schloßberg, **mit Sohn, Gottfried**, damals 15 Jahre, sind zuletzt im Februar 1945 auf der Frischen Nehrung gesehen worden. Wer weiß etwas über ihren Verbleib? Nachricht erbittet **Frau Frida Schlobat**. (17b) Grenzach, Kreis Lörrach/Baden, Bahnhofstraße 5.

Rudolf Schulz, geb. 27.04.1898 in Reichenbach, Kreis Pr.-Holland, zuletzt wohnhaft Lauck, Kreis Pr.-Holland, März 1945 auf der Flucht in Pommern von Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Willi Schulz**, Arpke 42, Kreis Burgdorf über Lehrte/Hannover.

Anna Schumacher, geb. Eisenberg, geb. 05.04.1899 in Pellen, Kreis Heiligenbeil und Kinder, **Ingeborg**, geb. 06.08.1927 in Königsberg und **Renate**, geb. 04.09.1929 in Königsberg, wohnhaft Königsberg, Samlandweg 2, letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **Gerhard Schumacher**, Sulzbach-Rosenberg, **Feinkostgeschäft Gottlieb Wagner**, Luitpoldplatz 60.

Elisabeth Seddig, geb. Borm, geb. 04.07.1906, und Kinder, **Horst**, geb. 15.02.1931 und **Rudolf**, geb. 09.07.1937, früher Königsberg, Richtenbergweg 3, zuletzt wohnhaft Blücherstr. 18. Wer war während der Festungszeit mit ihnen zusammen? Nachricht erbittet **Franz Seddig**, Wentrup 10, bei Greven (Westfalen).

Gustav Seybüchler, Sattler, geb. 17.09.1906 in Friedrichsheide/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, letzte Nachricht aus Lager 5771 (Lazarett), früher 362/5, vom 15.04.1947.

Nachricht zu 31 II 498/50 Amtsgericht Wuppertal Abt. 31.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Franz Slomianka, geb. 31.01.1897 Czukten-Treuburg/Ostpreußen, wohnhaft gewesen Königsberg, Steind. Wall 23a, zuletzt gesehen Gefangenenlager Neuhoft-Tilsit August 1945. Nachricht erbittet **Frau Frida Slomianka, geb. Lindthaler**, (20a) Bückeburg, Am Harri 1.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Franz Slomianka

Geburtsdatum 31.01.1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Tilsit / Elchniederung / Heinrichswalde/ Kuckerneese /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Franz Slomianka** seit 01.04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Slomianka verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Slomianka mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Fritz Smalun, Reiter-Regiment Tilsit, wohnhaft Tilsit, Bahnhofstr. 1, **Eltern, Bauer Smalun**, waren in Noragehlen, Kreis Elchniederung, soll als Unteroffizier 1945 in Luxemburg gefallen sein. Nachricht erbittet **Frau Lydia Paulischkies**, St. Jürgen, Mittelbauer 1, Post Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Smalun

Geburtsdatum 21.02.1906

Geburtsort Petschkehmen

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Berle

Dienstgrad Unteroffizier

Fritz Smalun ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Recogne-Bastogne](#).

Endgrablage: Block 12 Grab 160

Name und die persönlichen Daten von Fritz Smalun sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Smalun mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Recogne-Bastogne, Belgien

Anton Steppuhn, Oberwachtmeister, geb. am 10.12.1914 in Damerau (Ostpreußen), zuletzt als Kompanieführer bei Rosenberg/Ostpreußen eingesetzt. Angeblich am 24.03.1945 verwundet und nach Pillau übergeführt. Letzte Feldpostnummer 56 809 C. Nachricht erbittet **Maria Steppuhn**, (22a) Oberhaus.-Osterfeld/Rheinland, Bergstr. 3.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Anton Steppuhn

Geburtsdatum 10.12.1914

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945 **(muss noch geändert werden)**

Todes-/Vermisstenort Marienwerder / Christburg / Pankendorf / Hosenberg Opr. / Stuhm

Dienstgrad – **(muss noch eingetragen werden)**

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Anton Steppuhn** seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Anton Steppuhn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Anton Steppuhn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Wilhelm Stolzmann, Zollsekretär i. R. und **Ehefrau, Auguste**, Königsberg/Pr., Belowstr. 4 (Hufen), 80 und 76 Jahre alt. Wilhelm Stolzmann beim russischen Einmarsch in der Belowstraße gesehen, Auguste Stolzmann lag in einer Hilfsklinik auf den Hufen (Gegenüber Tiergarten). Wer kann Auskunft über d. Schicksal meiner Eltern geben? Nachricht erbittet **Hans Stolzmann**, Hamburg - Altona, Moortwiete 46c.

Gustav Struwe, geb. 01.06.1892 in Schönmoor, Kreis Samland, Ostpreußen. Wurde im Februar 1945 von den Russen verschleppt. Wer kann mir über sein Schicksal etwas mitteilen? Nachricht erbittet **Frau Amalle Struwe**, (20a) Elze/Hannover, Bahnhofstr. 15.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Stumpf, Landwirt, geb. 12.10.1887 zu Herzogswalde, Kreis Heiligenbeil, bis 1945 daselbst wohnhaft. Am 16.04.1945 auf der Flucht in Georgenswalde (Samland) von den Russen mitgenommen, von da ab fehlt jede Nachricht. Nachricht erbittet **Oskar Rehberg**, Düsseldorf-Holthausen, Trippelsberg 212.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Seite 316 Suchanzeigen

Frieda Tausendfreund, geb. 02.04.1901, aus Neusobrost, Kreis Gerdauen. Ende Januar 1945 auf der Flucht verwundet worden u. nach Zinten in ein Lazarett oder Krankenhaus eingeliefert. Wer war mit ihr zusammen oder kann mir nähere Auskunft geben? Nachricht erbittet **Adolf Tausendfreund**, (17b) Radolfzell a. Bodensee, Martinstraße 14.

Achtung! Königsberger vom Sackheim u. Schrebergarten „Glück auf! **Frau Marta Weichhaus**, geb. 25.03.1892, und mein **Enkel, Winfried Weichhaus**, geb. 05.01.1936. Meine Frau mit Enkel wohnten 1946 im Schiebergarten „Glück auf“. Nachricht erbittet **Franz Weichhaus**, Hamburg 11, Martin-Luther-Str. 21, früher Königsberg, Sackheim 90.

Schwester, **Waltraud Weiß**, bis Ende Januar 1945 in Königsberg-Rothenstein, Reservelazarett III. Nachricht erbittet **Frau Lenuweit**, Kaichen, Kreis Friedberg/Hessen.

Lena Wicht, geb. Leibundguth, früher Allenstein, Horst-Wessel-Str. 20. **Ly Brandt, geb. Leibundguth**, früher Allenstein, Bismarckstraße, **Johanna Leibundguth, geb. Klein**, früher Allenstein, Eisenbahnstr. 7. Nachricht erbittet **Hans W. Giedat**, (13a) Bad Brückenau, Villa Strauß.

Ernst Willert, geb. 06.08.1891, aus Königsberg-Seligenfeld, Bahnhof, zuletzt 03.04.1945 Volkssturm bei Königsberg-Charlottenburg eingesetzt. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Maria Willert**, (23) Jadeberg i/O.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hildegard Willomeit, geb. Liedtke, geb. 15.07.1915, u. **Sohn, Manfred**, ca. 12 - 15 Jahre, nach Ausbombung in Tilsit beide in Mehlsack, Kreis Braunsberg, Markt 2, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Frau Erna, Zilt**, Pfalzgrafenweiler, Kreis! Freudenstadt/Württemberg, Schwarzwald.

Hans-Werner Windrath, aus Königsberg/Pr., geb. 24.02.1907, letzte Nachricht vom 29.01.1945 aus Königsberg, SA.-Gruppe. Nachricht erbittet **Frau Friedel Windrath**, jetzt (24b) Brunsbüttelkoog, Unter dem Deiche, Baracke.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Werner Windrath

Geburtsdatum 24.02.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 21.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Hans Werner Windrath** seit 29.03.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hans Werner Windrath verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Werner Windrath mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Waldemar Wischnewski, geb. 13.10.1937 in Königsberg, wohnhaft gewesen Königsberg, Artilleriestr. 26, **Mutter und 2 Brüder an Hungertyphus gestorben**, war bis 1947 bei den Großeltern in Königsberg, nach Tod der Großeltern ins Waisenhaus gekommen. Nachricht erbittet unter Nr. 9/44 die Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Horst Wischer, geb. 01.10.1901, Apotheker im San.-Park, Wehrkr.-Kommando I, Königsberg/Pr., 10.04.1945 n. u. Offz. gesehen worden, wohnhaft Königsberg/Pr., Luisenallee 33. Nachricht erbittet **Frau Anna Wischer**, Hoerste Nr. 79 über Halle/Westf., Paulinen-Hospital.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Horst Wischer

Geburtsdatum 01.10.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945 (**muss noch geändert werden**)

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad –

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Wischer seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Horst Wischer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Horst Wischer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kalininrad - Sammelfriedhof, Russland

Frau Hedwig Wollert, Königsberg, Niddener Weg 1. Nachricht an **Frau A. Klewer**, Essen, Rütterscheider Straße 38.

Karl Wurm, An- u. Verkaufsgenossenschaft Pr.-Eylau. geb. 24.08.1900. Am 21.02.1945 in Heiligenbeil vom Volkssturm zur Wehrmacht eingezogen. Nachricht erbittet **Frau Kröger**, Neumünster, Schulstraße 77.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerhard Zeuch, Obergefreiter, geb. 15.12.1923 in Barten, Kreis Rastenburg, letzte Feldpostnummer 23262, vermisst seit 26.06.1944 bei Witebsk. Nachricht erbittet **Rudolf Zeuch**, (17b) Offenburg (Baden), Postamt, Stelle 6.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerhard Ewald Zeuch

Geburtsdatum 15.12.1923

Geburtsort Barten

Todes-/Vermisstendatum 30.10.1944

Todes-/Vermisstenort Kgf.Hosp.Stalino

Dienstgrad Obergefreiter

Gerhard Ewald Zeuch wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Bokowo - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gerhard Ewald Zeuch zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gerhard Ewald Zeuch sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns bestellen.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gerhard Ewald Zeuch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende Formular aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Donezk - Sammelfriedhof, Ukraine

Th. Zienkewitz, Königsberg/Pr., Schönstr. 10, bzw. **deren Verwandte und Frau Gau**, Königsberg/Pr., Pensionsinhaberin, Schönstr. 12. Nachricht erbittet **M. Glandien**, (14b) Engelsbrand, Kreis Calw.

Josef Ziganki, geb. 30.07.1905, aus Königsberg Pr.-Metgethen, Memeler Weg 8, Feldpostnummer L 61810 LGPA Wien. Letzte Nachricht vom 24.03.1945 aus Wien-Seyring. Nachricht erbittet **Frau Frieda Ziganki**, (24) Schlamersdorf bei Oldesloe, Holstein.

Wir melden uns

Karl Bomke und Frau Johanna Bomke, geb. Saager, früher Königsberg/Pr., Unterhaberberg 10, jetzt Repelen, Kreis Mörs, Freiligrathstraße 37.

Frida Glandien, geb. Kleist und Tochter Hilla, früher Königsberg, Alter Garten 23, jetzt Heithöfen 7b über Bohnte, Reg.-Bez. Osnabrück, grüßt alle Verwandte und Bekannte und bittet um Nachricht.

Heinz Nehm, früher Streckfuß, Kreis Elbing, jetzt (21b) Bad Sassendorf, Grüner Weg 259.

Willi Schulz, früher Lauck, Kreis Pr.-Holland, grüßt alle Freunde, Bekannte u. Verwandte u. bittet um Nachricht u. Lebenszeichen. Jetzige Anschrift Arpke 42, Kreis Burgdorf über Lehrte (Hannover).

Margarete Arndt, geb. Bomke, mit Sohn, Winfried-Carsten und Tochter, Gudrun-Ilona, aus Königsberg Pr. 5, Unterhaberberg 10, Repelen, Kreis Mörs, Freiligrathstraße 37.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Werbung

Seite 317 Verschiedenes

Achtung! Ehemalige Beamte und Angestellte d. Finanzamts Bischofsburg/Ostproußen. Bezüglich meiner Angestelltenversicherung benötige ich dringend Bescheinigungen darüber, dass ich in der Zeit v. Mai 1940 bis zum Zusammenbruch beim Finanzamt Bischofsburg als Angestellter tätig war. **Robert Prill**, (23) Darlaten 29, Bezirk Bremen.

Ehemalige Angehörige der Dienststelle „Feldzeugkommando I, Königsberg/Pr“. Wo seid ihr? Offiziere, Beamte u. Angestellte. meldet euch, bitte. Brauche in Versorgungsangelegenheit dringende Angaben. **Richard Boggasch**, (21a) Jöllenberg ü. Bielefeld 2, Schildescher Str. 34, früher Königsberg/Pr., Hippelstr. 20

Eugen Loyal und Paul Heinrich, Friseurmeister, bis März 1929 Inhaber des Messe - Herrenfriseursalons Königsberg, Belle-Alliance-Str. (Wegen Rentensachen.) Nachricht erbittet **Frau Maria Beuth**, (22a) Oberhausen-Sterkrade, Alsfeldstraße 98.

Oberpräsidium Königsberg, Pr., Schiffswerft Schichau, Königsberg Pr. Wer kennt Abwicklungsstellen zur Beschaffung von Personalpapieren? Unkosten werden erstattet. **Olga Sadowski**, (23) Meckelstedt über Bremerhaven.

Wer kann Auskunft geben über den jetzigen Verbleib der Standesämter Paszieszen, Schillwen (Kreis Heydekrug) und Annuschen (Kreis Tilsit-Ragnit). Nachricht erbittet **Christel August**, (23) Lienerloh, Post Lindern, Kreis Cloppenburg.

Familie Masuhr und Kluth, aus Rogehnen, Kreis Pr.-Holland und **Fräulein Emma Gand**, Mohrunen, Tannenbergr. Ich wäre dankbar, etwas über den Verbleib meiner sämtlichen Fotografien u. des Gästebuchs zu erfahren, welche mir auf der Flucht bis zur Tuchler Heide abhandengekommen sind. **Frau Frieda Szelinsky, geb. Kalmus**, Meckelfeld, Kreis Harburg, früher Kuppen bei Saalfeld /Ostproußen.

3-Personen-Tausch. Biete Nähe Bad Hersfeld 2 Zimmer mit 500 qm Gartenland. Bahnstation, Arbeitsmöglichkeit. Suche Wohn. Lüneburger Heide. Gegend von Hamburg od. Emslandmoor, wo Geflügelhaltung möglich. Baracke od. Behelfsheim angenehm. **F. Petzel**, (16) Mecklar 49, Kreis Hersfeld.

Liebe Landsleute! Wer verhilft mir zu **Frida Jungs** „Reiseerlebnis“ „Fuhr mal zusammen mit einem Herrn ...“ Wer kennt die Anschrift von Baumeister, **Werner Osterroth**, aus Tilsit? Zuschrift erbittet **Paul Quast**, Höxter (Westfalen) Klausfeldweg 20.

Rest der Seite: Stellenangebote, Werbung, Stellengesuche

Seite 318 Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erika Lemcke**, Jodeiken, Kreis Wehlau, zurzeit Mehlingen/Pfalz b. Kaiserslautern. **Ludwig Pick**. Hitscherhof/Pfalz b. Zweibrücken. Juli 1950

Es grüßen als Verlobte: **Ilsetraut Danielczyk**, Drygallen-Scharfenwiese, Ostpreußen mit **Günter Krüger**, Stettin, Pommern, jetzt Elmshorn/Holstein, Weberstraße 16; **Felicitas Danielczyk**, Drygallen-Scharfenwiese, Ostpreußen, jetzt Elmshorn, Holstein mit **Wolfgang Bahn**, jetzt Wilhelmsburg, Hamburg. Hamburg Juli 1950.



Wir haben uns verlobt! **Susanne Gerber**, Roggenpfehl, Kreis Samland, jetzt Lautenbach (Renchtal) Bad mit **Helmut Grommelt**, Magergut, Kreis Osterode, jetzt Braunschweig, Obergstr. 1a. Im Juli 1950

Ihre Verlobung geben bekannt: **Tamara Legarth**, Königsberg Pr., Lapt. Str.21, jetzt Offb.-Waldheim, Am Wiesengrund 18 mit **Reinhold Sellner**, Königsberg Pr., Tiergartenstraße 19, jetzt Hanau/M., Breitscheid-Straße 24, im August 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Pelikahn**, Zinten, Ostpreußen, zurzeit Lübeck, Moislinger Allee 142 mit **Maria-Louise Pelikahn, geb. Wagner**, Nürnberg. 26. Juli 1950.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Bau-Ing., **Franz Fittkau mit Annemarie Fittkau, geb. Groeger**, früher Soweiden/Rößel. Habelschwerdt/Schlesien. Düsseldorf-Lohausen, Flughafen. 4. Juli 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt, Bau-Ing., **Hans Kers und Frau Erika Kers, verw. Gehlhaar, geb. Wengel**. Hannover, Husarenstr. 13, früher Königsberg/Pr.-Juditten. 15. Juli 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Günther von Eichen und Ursula von Eichen, geb. Sommer**, früher Rastenburg/Ostpreußen, Deutsch-Ordens-Str. 10. Mühlhelm-Ruhr, den 22.07.1950, Bülowstr. 200.

Rest der Seite: Werbung

Seite 319 Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Podehl, Frida Podehl, geb. Machann**. Neuß/Rhein, Büttger Straße 55. Früher: Friedland/Ostpreußen. 12. August 1950.

Die Geburt unseres Stammhalters, **Lothar**, zeigen in dankbarer Freude an: **Helmut Drewenings und Frau Elisabeth Drewenings, geb. Becker**. Brockum, Kreis Diepholz. 19.07.1950. Früher Ossienen, Kreis Pillkallen.

Ute Regina. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an: **Hans Jahnke und Frau Ursula Jahnke, geb. Riemann.** Jheringsfehn/Ostfriesland, Kreis Aurich, den 23. Juli 1950. Früher Ebenrode/Ostpreußen.

Die Geburt unseres Stammhalters — **Rainer** — zeigen in dankbarer Freude an: **Siegfried Genserowski u. Frau Ilse Genserowski, geb. Rickert.** Pobethen/Rauschen, Kreis Samland. Wohnhaft Mülheim/Ruhr-Speldorf, Blätterweg 145, den 15. Juli 1950

Gott schenkte uns unser 6. Kind, ein Sonntagsmädchen, **Ulrike Christa Liesbeth.** In dankbarer Freude: **Pfarrer, Alfons Neumann und Frau Waldtraut Neumann, geb. Klatt.** Ostenholz über Walsrode, Lüneburger Heide, 23. Juli 1950. Früher: Herzogskirch (Niebudszen) bei Gumbinnen

Nach Jahren bangen Wartens erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, mein lieber Vater, Hauptlehrer, **Walter Muhlack,** Polennen/Samland, im 55. Lebensjahr, am 1. Mai 1945, in Königsberg/Pr. verstorben ist. In tiefem Leid: **Hildegard Muhlack, geb. Ipach. Ursula Muhlack.** Hannover, Podbielskistr. 297, Bremen. Städt. Krankenanstalt, Med. Klinik, im Juli 1950.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Muhlack

Geburtsdatum 16.02.1891

Geburtsort Damrau

Todes-/Vermisstendatum 01.05.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg/Pr. i.Zivilinternierungslager

Dienstgrad Volkssturmmann

Walter Muhlack wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Walter Muhlack zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Walter Muhlack sind auch im Gedenkbuch der

Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Muhlack mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Am 24. April 1950, 5.50 Uhr, verschied an Herzschlag unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vati, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Polizeimeister, **Julius Behrendt,** im Alter von 58 Jahren. In tiefer Trauer: **Frau Martha Behrendt, geb. Gehrman. Eva Bouwmanns, geb. Behrendt. Gert Bouwmanns.** Kamp/Lintfort. Früher Ebenrode/Ostpreußen (Stallupönen).

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter Gatte und Vater, **Bernhard Schiweck,** geb. 18.06.1898, am 04.06.1945, in einem Kriegsgefangenenlazarett in Stargard/Pommern, gestorben ist. **Annemarie Schiweck, geb. Schaumann. Gerhild, Waltraut und Gundula.** Nürnberg, Denisstraße 1. Früher Königsberg, Hindenburgstr. 19.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bernhard Otto Rudolf Schiweck

Geburtsdatum 18.06.1898

Geburtsort Süderspitze/Memel

Todes-/Vermisstendatum 04.06.1945

Todes-/Vermisstenort Stargard Kgf. Laz.

Dienstgrad Gefreiter

Bernhard Otto Rudolf Schiweck konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Stare Czarnowo](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bernhard Otto Rudolf Schiweck mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Durch einen Heimkehrer erfuhr ich, dass auch unser zweiter Sohn und Bruder, der Leutnant, **Günther Rudolf Dalheimer**, Ende August 1944 bei Akkerman am Schwarzen Meer, sich bis zum letzten Atemzug gegen erdrückende feindliche Übermacht wehrend, gefallen ist. Im Namen der Familie: **Wilhelm Dalheimer**, Bolbitten. (16) Hof Albach über Giessen.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Plötzlich und unerwartet verloren wir am 22. Juli 1950, durch Unglücksfall beim Baden, unseren lieben einzigen Jungen, den Oberschüler, **Max Behrendt**, im blühenden Alter von 17 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer: Mittelschullehrer, **Alfred Behrendt**. (24a) Hollern 33, Kreis Stade. Früher Königsberg/Pr., Clausewitzstraße 10.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 27.06.1950, der Hauptlehrer a. D., **Karl Reichwaldt**, zu Münstedt, Kreis Peine, im 66. Lebensjahr (früher Kantor in Albrechtsdorf, Kreis Preuß.-Eylau). Die Einäscherungsfeier fand am 30.06.1950 in Hannover statt. Im Namen aller Trauernden: **Erika Reichwaldt, geb. Czerwinski**. Münstedt, den 22.07.1950.

Jak. 5, 11. Am 24.07.1950 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Kaufmann, **Wilhelm Liegmann**, Tilsit, im Alter von 65 Jahren. Im Namen aller Angehörigen: **Johanna Liegmann**. Scharnhorst, Kreis Celle.

Nachträglich den Heimatfreunden zur Kenntnis, dass meine liebe Schwester, **Johanna Reuter**, Inhaberin des Hutgeschäfts Sudau & Rhode, Königsberg/Pr., am 15.08.1948, hier gestorben ist. **Elise Reuter**. (3b) Ahrenshagen/Damgarten (Vorp.).

Geliebt, beweint und unvergessen! Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielt ich jetzt von einem Heimkehrer die erschütternde Bestätigung, dass mein innigst geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter, unvergesslicher Vati, Lehrer der Kantschule Königsberg/Pr., **Wilhelm Karsubke**, geb. 23.07.1890, in Königsberg, als Volkssturmmann, im Oktober 1945 an Entkräftung und Herzschwäche in russischer Gefangenschaft verstorben ist. In stiller Trauer: **Paula Karsubke, geb. Pipper. Günther Karsubke. Ingelore Karsubke**. Früher: Königsberg/Pr., Tiergartenstraße 55, jetzt: (13b) Sonthofen/Allgäu, Fuchsmühlstr. 8, und München.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Wilhelm Ernst Paul Karsubke

Geburtsdatum 23.07.1890

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 10.1945 - 11.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf.Lag.Pr.Eylau

Dienstgrad Gefreiter

Wilhelm Ernst Paul Karsubke ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Kaliningrad - Sammelfriedhof überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Wilhelm Ernst Paul Karsubke einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten. Wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Wilhelm Ernst Paul Karsubke sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Wilhelm Ernst Paul Karsubke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Heimattreu und schwer geprüft, ist am 3. Juli 1950, unser herzenguter Vater und Großvater, aus dem Leben geschieden. Bauer, **Gustav Krankowski**, nach Vollendung seines 74. Lebensjahres. Fünf Jahre hofften wir auf ein Wiedersehen und nun ruht er daheim in Schwenten und braucht sich keinem Zwange mehr zu beugen. Um ihn trauern, **sein Ruthchen und Familie Borowski**. Hamburg-Blankenese, Schwaan i. Mecklenburg.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 27.06.1950, im Krankenhaus zu Bassum, mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, mein heißgeliebter Sohn, Schwager u. Onkel, der Bauer, **Walter Födtker**, früher Gr. Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil/Ostproußen, im Alter von 54 Jahren. In tiefer Trauer: **Wanda Födtker, geb. Müntel. Siegfried, Gerhard, Ursula, als Kinder. Jenny Födtker, als Mutter.** Nienstedt 1, über Syke, Bezirk Bremen.

Fern von seiner geliebten Heimat, entschlief nach langem, schwerem Leiden, am Dienstag, dem 25. Juli 1950, mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der frühere Ingenieur und Gutsbesitzer, **Ernst Krups**, Königsberg, Reichenhof/Ostproußen, im 79. Jahre seines reichen und gesegneten Lebens. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. In tiefer Trauer: **Else Krups, geb. Willner. Familie Doben**, Lind/Wahn (Rheinland). **Familie Ernst Krups**, Grevenkop, Holstein. **Familie Bastine**, Melsungen. **Familie Krups**, Itzehoe, Holstein. Lind/Wahn (Rheinland), Friedrich-Ebert-Str. 68, den 30. Juli 1950. Wir haben ihn am 28. Juli 1950, in Wahn (Rheinland) zur ewigen Ruhe beigesezt.

Nach über fünfjährigem hoffnungsvollen Warten auf ein Wiedersehen, erhielten wir die unfassbare Nachricht, dass unser einziges, innigst geliebtes Kind, unser Sonnenschein und Lebensinhalt, **Gerd Günther**, geb. 01.01.1927, in Goldap/Ostproußen, an seinem 19. Geburtstag, am 01.01.1946, im Kriegsgefangenenlager 445/7 Pillau, für immer seine lieben Augen geschlossen hat. Er starb an Entkräftung und ruht in seiner Heimerde. Im tiefsten Herzeleid: **Ernst Günther und Margarete Günther, geb. Arnim.** Berlin-Charlottenburg, Brahestr. 20 II, den 27.07.1950, früher Königsberg/Pr., Jägerhof 2.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerd Günther

Geburtsdatum 01.01.1927

Geburtsort Goldap

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1946

Todes-/Vermisstenort Russ.Gefangenschaft,Lager 445/7 Pillau Ostpr.

Dienstgrad Soldat

Gerd Günther wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Baltijsk - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gerd Günther zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gerd Günther sind auch im Gedenkbuch der

Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gerd Günther mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Baltijsk, Russland

Mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Kaufmann, **Martin Spengler**, ist am 23. Juli 1950 entschlafen. In stiller Trauer: **Wilhelmine Spengler, geb. Taubert. Inge Nelson, geb. Spengler. Erika Drexler, geb. Spengler. Rosemarie Spengler und Marianne Spengler. Hans Wilhelm Nelson. Alexander Drexler und zwei Enkelsöhne.** Koche/Obb., Haus Spengler, im Juli 1950. Früher Königsberg/Pr., Kastanienallee 53.

Am 19.07.1950 nahm Gott, nach schwerer Operation, meinen geliebten Mann, unsern nimmermüden, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Obergerichtsvollzieher i. R., **August Hehmke** (früher Königsberg/Zinten, Ostpreußen) im 69. Lebensjahre zu sich. In tiefem Leid: **Lydia Hehmke, geb. Froese. Paul Hellriegel und Frau Marga Hellriegel, geb. Hehmke. Bernhard und Angelika, als Enkelkinder und Geschwister.** Am 22.07.1950, haben wir den lieben Entschlafenen in Emden bestattet. Wilhelmshaven, Marktstr. 17.

Fern seiner geliebten memelländischen Heimat ist heute nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 73 Jahren, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, **Oskar Steinbacher**, Lehrer i. R., von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Anna Steinbacher, geb. Kliez. Heinz Steinbacher und Frau Anny Steinbacher, geb. Schärf mit Kindern, Karl-Dieter u. Jörg. Charlotte Bauer, geb. Steinbacher. Walter Bauer mit Sohn Heinz.** Tübingen-Lustnau, 16. Juli 1950, Wilhelmstraße 143. Früher Kugelhof, Kreis Heydekrug.

Seite 320 Familienanzeigen

Nach langem, bangem Warten erhielt ich durch einen Kameraden die traurige Gewissheit, dass mein geliebter Mann und unser guter Vater, der Justizsekretär, **Heinrich Ebernicketl**, Feldwebel bei einer Panzerabwehrtruppe, im Alter von 58 Jahren, im März 1945 bei Straschin-Prangschin gefallen ist. Ihm folgte am 13.10.1945 unsere **Tochter, Rosemarie**, im Alter von 27 Jahren. Sie starb an Hungertyphus in einem Lager in Mecklenburg. In tiefem Schmerz: **Frau Henny Ebernicketl, geb. Engel und Kinder, Karlheinz Ebernicketl, Brigitte Ebernicketl und Barbara Ebernicketl.** Grönwohld, Post Schlamersdorf in Schleswig-Holstein, früher Angerburg/Ostpreußen, Stadtsiedlung 2a.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinrich Wilhelm Ebernicketl

Geburtsdatum 11.01.1887

Geburtsort Taabern

Todes-/Vermisstendatum 21.03.1945 - 22.03.1945

Todes-/Vermisstenort bei Straschin-Prangschin

Dienstgrad Feldwebel

Heinrich Wilhelm Ebernicketl wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Straszyn - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Heinrich Wilhelm Ebernicketl zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Heinrich Wilhelm Ebernicketl sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinrich Wilhelm Ebernicketl mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, dass mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, Steueramtmann, **Emil Swillus**, im Dezember 1945 in Königsberg/Pr. (Lager Gerichtsgefängnis) verstorben ist. In stillem Gedenken im Namen der Angehörigen: **Gertrud Swillus**, früher Königsberg/Pr., Nollendorfstr. 8, jetzt (24b) Marne in Holstein, Oesterstr. 11.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Am 07.07.1950, um 10 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, fern der geliebten ostpreußischen Heimat, mein innig geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Konditoreibesitzer, **Hugo Schulemann**, aus Allenburg/Ostpreußen, im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Magdalene Schulemann, geb. Lackner** (21a) Gohfeld (Westfalen), Koblenzer Str. 49, im Juli 1950.

Am 12. Juli 1950 entschlief nach kurzer Krankheit, unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, **Elsbeth Torner, geb. Mirtsch**. Reg.-Vet.-Rat, **Dr. Willy Torner und Kinder Helga und Hanns-Joachim**. Wittingen (Hannover), Langestr. 19. Früher Mohrunge (Ostpreußen).

Am 18.07.1950 ist unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Tante u. Großtante, **Frau Hedwig Liedtke, geb. Stroemer**, geb. 29.12.1882, durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst worden. In tiefster Trauer: **Magda Sahorski, Renate Nerlich, geb. Liedtke, Luise Buiten, geb. Stroemer, Hendrina Pehling, geb. Buiten, Inge Stahlberg**. Luhe-Wildenau b. Weiden/Oberpfal. Früher Königsberg/Pr., Nachtigallensteig 15.

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat geben wir nachträglich zur Kenntnis, dass unser nie rastender Vater, Hoffotograf und Ehrenobermeister, **Alfred Kühlewindt**, aus Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 139, nachdem sein Lebenswerk so plötzlich zerstört war, infolge Schwäche am 30.01.1945 in Bad Frankenhausen/Thüringen, verstorben ist. — Bald danach folgte unser unvergessliches Muttchen, **Frau Jenny Kühlewindt, geb. Block**, an Kreislaufstörung am 18.10.1945 in Ansbach/Mfr. Auch erhielten wir die traurige Gewissheit, dass unser lieber Bruder und Schwager, Fotograf, **Hermann Kühlewindt**, aus Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 139, infolge der russischen Besetzung Ende September 1945, in Königsberg, Krankenhaus der Barmherzigkeit, verstorben ist. Ebenfalls beklagen wir den Tod unserer lieben Verwandten, Fotograf, **Paul Radschun**, aus Königsberg, Friedl. Torpl., und dessen Ehefrau, **Margarete Radschun, geb. Czieczor**, nebst **Schwester, Frieda Czieczor**, welche sämtlich in Königsberg nach dem Russeneinmarsch 1945 u. 1946 umgekommen sind. Ihr Leben war Liebe, Mühe und Arbeit! Tiefbetrauert von den einzigen Überlebenden: **Eugen Kühlewindt**, Handelsvertreter. **Emmy Kühlewindt, geb. Czieczor. Hans Kühlewindt und Inge Kühlewindt**. Früher: Königsberg/Pr., Theaterplatz 7/8, jetzt: (13a) Ansbach/Mfr., Schalkhäuserstr. 76.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, **Bruno Squar**, Direktor d. Königsberger Lagerhaus-AG, zuletzt Kompanieführer im Volksst.-Batl. Wöllmann und seine Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Frida Squar, geb. Prawitt**, am 9. April 1945 in Königsberg den Tod gefunden haben. Im Namen der Hinterbliebenen: **Erna Krause, geb. Squar**. Glückstadt/Elbe, im Juli 1950, Ballhausstraße 17.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge Bruno Squar

Geburtsdatum 09.01.1892

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 13.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg Pr.

Dienstgrad Volkssturm-Kompanieführer

Bruno Squar wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Bruno Squar zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Bruno Squar sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Squar mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Wir erhielten jetzt die Gewissheit, dass mein lieber Mann, Vater seines einzigen Kindes, unser jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Studienrat, **Alfred Kutschelis**, bereits im März 1943 in russischer Gefangenschaft verstorben ist. Im Namen aller Trauernden: **Brigitte Kutschelis, geb. Scherließ**, früher Heilsberg/Ostproußen. **Familie Otto Kutschelis**, früher Königsberg/Pr. Northeim/Hannover, Wieterallee 3.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen! Am 14. Juni 1950, nahm Gott, meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- u. Großvater, den Postbetriebsassistenten a. D., **Ernst Sodeik**, im 78. Lebensjahre, zu sich in sein himmlisches Reich. 2. Tim., V. 8 u. 9. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Bertha Sodeik**. Lehrte, Burgdorfer Str. 58, früher Königsberg/Pr., im Juli 1950.

Allen lieben Tilsitern zur Mitteilung, dass unser liebes Muttmchen, **Frau Johanna Stepponat, geb. Schwirklies**, Tilsit, Körnerstr. 1, im Alter von 83 Jahren, verstorben ist. **Frau Jutta Lenuweit. Frau Johanna Hoffmann. Frau Gertrud Skambraks, als Töchter**. Zurzeit Kaichen, Kreis Friedberg (Hessen)

Am 10. Juli 1950 starb in der Ostzone nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, **Herta Siebert**, geb. 08.02.1888, früher Insterburg, Gartenstr. 22. Die Sehnsucht nach ihrer geliebten Heimat hat sie nie verlassen. In stiller Trauer: **Else Weber geb. Siebert**. Hamburg - Gr. Flottbeck, Grotenkamp 39. Valparaiso/Chile.

Am 6. Juli 1950 ist meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, **Frau Magda Zier, geb. Papendieck**, im 83. Lebensjahr, sanft entschlafen. Sie folgte ihren in zwei Kriegen gefallenen Söhnen und Enkeln. **Fritz Zier**, früher Pletraschen, Kreis Lyck. **Curt Winckelmann**, Oberstleutnant a. D., früher Bartenstein, und **Frau Marie Luise, geb. Sohst. Ulrich Winckelmann**, Oberstleutnant a. D., u. **Frau Margarete Winckelmann, geb. Wagemann. Erika Schmidt, geb. Winckelmann u. August Schmidt**, Generalleutnant a. D. in russischer Gefangenschaft und **4 Enkelkinder**. Regensburg, Adolf-Schmetzer-Straße 18.
Zu wenig Infos um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Am 28. Juli 1950 entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Frau Elisabeth Ancker, geb. Gessner**, im 91. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Maria Reiner, geb. Ancker. Elisabeth Loeffler, geb. Ancker. Heinrich Ancker**, Vizeadmiral a. D. **Eva Ancker, geb. Rettner. Bernt Ancker u. Harald Ancker. Johann Friedrich Warnholtz. Johann Warnoltz. Otto Warnholtz. Marion Warnholtz. Carsten Warnholtz**. Berlin-Charlottenburg 9, Preußenallee 28. Hamburg 39, Sierichstr. 14/II.

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt was ich gelitten habe, eh' ich schloss die Augen zu. Nach langer, schwerer Krankheit erlöste Gott, der Herr, am 7. Juli 1950, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, **Frau Amalie Harfensteller, geb. Stadie**, im Alter von 90 Jahren. In tiefer und stiller Trauer: **Karl Bolgen und Marie Bolgen, geb. Harfensteller. August Wagner und Luise Wagner, geb. Harfensteller. Kurt Harfensteller u. Frau. Walter Bolgen und Frau. Annemarie Bolgen nebst Dagmar. Margarete Pawlowski, geb. Wagner. Bruno Wagner. Bernhard Wagner, vermisst**. Wetzlar, Unt. d. Kirschbaum 5. Früher Königsberg/Pr., Haberberger Grund 30.

Heute ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, **Frau Henriette Podszus, geb. Olschewski**, aus Lyck/Ostproußen, im Alter von 84 Jahren, sanft entschlafen. In stiller Trauer: **Otto Podszus**, Ostheim v. d. Rhön, früher Lyck. **Frau Hedwig Gotthardt, geb. Podszus u. Dr. Kurt Gotthardt**, Ostheim v. d. Rhön. **Frau Margarete Baltrusch, geb. Podszus u. Erich Baltrusch**, Ostheim v. d. Rhön, früher Lyck. **Frau Gertrud Pettrich, geb. Podszus**, Ostheim v. d. Rh., und **Kurt Pettrich**, vermisst in Königsberg/Pr., früher Korschen, Volksbank. **Frau Lisbeth Bluhm, geb. Podszus u. Willi Bluhm**, Ostheim v. d. Rhön, früher Königsberg/Pr. **M. Olschewski, als Schwester und 11 Enkelkinder**. (13a) Ostheim vor der Rhön, Gartenstr. 6, den 17. Juli 1950.

Am 11. Juli 1950 entschlief nach schwerer Krankheit, meine liebe Schwester, Goldschmiedemeister, **Eva Strepkowsky**, geb. am 27.12.1900 in Königsberg/Pr. In tiefer Trauer: **Kurt Strepkowsky, als Bruder**. Goslar (Harz), Wallstr. 5. Früher Königsberg/Pr.

Am 18. Juli 1950 entschlief sanft nach langem Leiden, im 78. Lebensjahr, unsere liebe, tapfere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Pfarrer-Witwe, **Frau Charlotte Scheduikat, geb. Großjohann**, aus Königsberg/Pr. Sie wurde am 20.07.1950 auf dem Friedhof in Schwanewede beigesetzt. Ihre fleißigen Hände ruhen jetzt aus. In tiefem Schmerz geben wir dieses unseren Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis. **Karl Scheduikat u. Frau Hella Scheduikat, geb. Henningsen und drei Enkelkinder**, Flensburg, Norderstr. 37. **Eva Scheduikat**, Schwanewede, Kreis Osterholz, Heide-Siedlung 26.